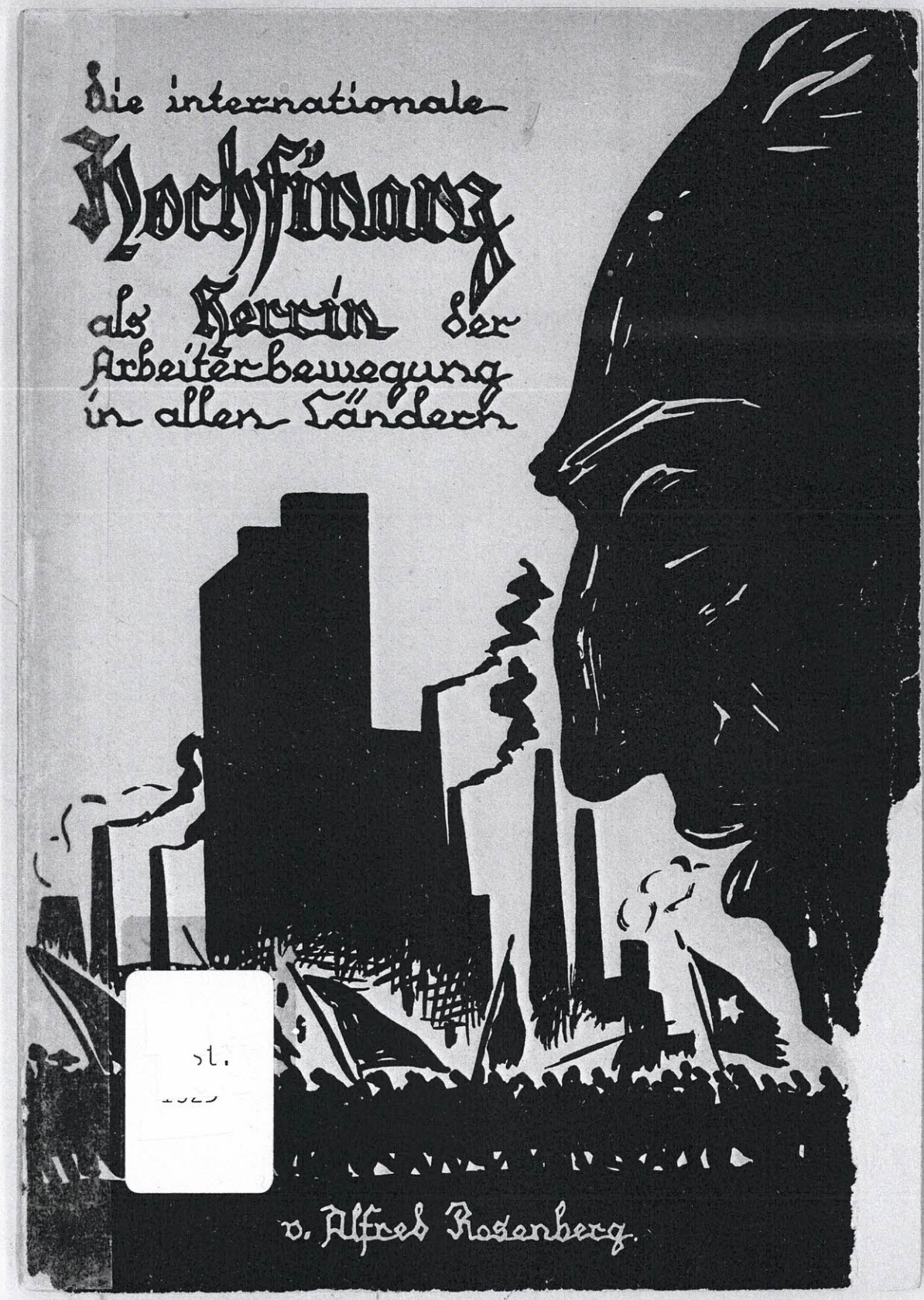
Die internationale Hochfinanz als Herrin der Arbeiterbewegung in allen Ländern



St.
1923

v. Alfred Rosenberg

Werke aus dem Deutschen Volksverlag

Schöne Literatur

Der deutsche Narr. Von K. Bayer. Preis: geh. Mk. 2.10, geb. Mk. 3.10

Die Wanzen. Taten und Meinungen des Marquis de la Vidange. Von F. W. Boyen. Mit acht Federzeichnungen von O. v. Kursell. Preis: kart. Mk. 2.50, geb. Mk. 3.50

Henrik Ibsens „Peer Gynt". In freier Uebertragung von Dietrich Eckart. Preis: kart. Mk. 2.40, geb. Mk. 3.50

Deutschbewußtsein. Ein Wort an den geistigen Adel deutschen Blutes. Von des deutschen Volkes Errettung und Wiedergeburt. Von Dr. Alfred Falb. Preis: kart. Mk. —.60

Jud Günther, der böse Geist der Etappe. Ein Roman nach Tagebuchblättern aus dem Weltkrieg. Von Fritz Halbach. Preis: kart. Mk. 1.20

Der Feind im Land. Spiegelbilder aus deutscher Schmach und Not. Von Adolf Viktor von Koerber. Preis: kart. Mk. 2.80, geb. Mk. 4.—

Bestien im Land. Skizzen aus der mißhandelten Westmark. Von Adolf Viktor von Koerber. Preis: kart. Mk. 1.50

Die Angeseilten. Ein Zeitroman von Erich Kühn. 10. Tausend. Der Roman der Nationalsozialisten und des politischen Münchens. Preis: kart. Mk. 2.50, geb. Mk. 3.60

Rasse? Roman von Erich Kühn. 10. Tausend. Preis: geh. Mk. 2.10, geb. Mk. 3.10

Biarritz. Historisch politischer Roman aus der politisch wildbewegten Zeit der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts von Sir John Retcliffe (Hermann O. F. Goedsche) in vier Bänden. Preis: In Ganzleinen mit vier Umschlagzeichnungen von Otto v. Kursell, in geschmackvoller Kassette Mk. 22.—

Deutsche Abenteurer. Geschichtsbilder und abenteuerliche Lebensbeschreibungen von Dr. Albrecht Wirth. Preis: brosch. Mk. 2.30, geb. Mk. 3.50

Bairischer Fasching. Denkwürdiger Briefwechsel aus der Periode Kahr, nebst einem Kapital über den Kulturkampf, von Xaver Schleinkofer, M. d. L., und Alois Schwendbüchler, Oekonom. Preis: Mk. —.80

Deutsche Sprüche. Aus dem Nebel- und Christmond 1923 von Hans von Wolzogen. Preis: Mk. —.25

Der Weltkampf. Halbmonatsschrift für die Judenfrage aller Länder. Herausgeber: Alfred Rosenberg. Preis: vierteljährlich Mk. 4.—, halbjährlich Mk. 7.20, ganzjährlich Mk. 14.—, Einzelheft Mk. —.70

Die 24 Hefte des Jahres enthalten: Eingehende sachliche Aufsätze über die politische, wirtschaftliche und kulturelle Seite der Judenfrage. — Weltpolitische Ueberblicke und Prüfung der sich herausbildenden weltpolitischen Pläne, Bündnisse und Verwicklungen. — Eine Fülle kleiner Nachrichten und Stimmungsbilder aus allen Erdteilen und Ländern, welche die politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung des Juden in der Welt beleuchten. — Lebensbilder politischer Persönlichkeiten, wie Mussolini, Herriot, Lenin, Trotzki, Castiglioni, Chaim Weizmann usw.

Deutscher Volksverlag, Dr. E. Boepple, München

Die internationale Hochfinanz

als Herrin der Arbeiterbewegung in allen Ländern

von

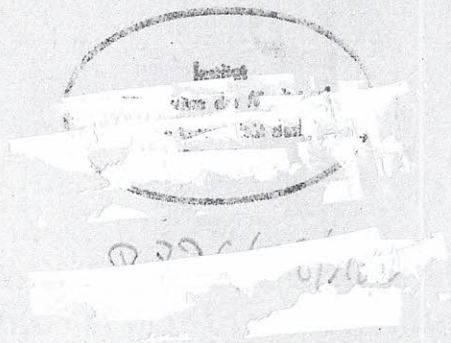
Alfred Rosenberg

Deutscher Volksverlag · Dr. E. Boepple · München

Inhalt

Seite

I. Hochfinanz, Marxismus und Judentum 3
II. Die Weltkonferenzen 12
III. Der Völkerbund 18
IV. Die Vereinigten Staaten 24
V. Großbritannien 31
VI. Frankreich 38
VII. Deutschland 47
VIII. Rußland 58
IX. Andere Staaten 61
X. Freimaurerei und Zionismus 62
XI. Der völkische Staatsgedanke 67



„Das amerikanische Judentum hält an der alten jüdischen politischen Weisheit fest, daß das jüdische Element in allen Parteien vertreten sein soll, selbst in Parteien, wo der Gegner dominiert."
Jüd. Preßzentrale, Zürich,
Nr. 317, 1924.

I.

Hochfinanz, Marxismus und Judentum

Jahrzehntelang wurde der marxistische Kampf als das betrachtet, wofür er sich ausgab: als Kampf der Handarbeiterschaft, des Lohnsklaven gegen den Kapitalismus in jeder Form; als Erhebung des unpersönlich-kommunistischen Wirtschaftsprinzips gegen einen hemmungslosen Wirtschaftsliberalismus; als Protest gegen jegliche Ausbeutung. Und wenn auch Weltanschauungs- und politische Machtfragen oft im Brennpunkt des allgemeinen Interesses standen, so wurden auch diese Kämpfe letzten Endes als durch ein soziologisches und zwar marxistisch-„antikapitalistisches" Ziel bedingt hingestellt. Zweifellos haben jene Millionen in allen Ländern, die der roten Fahne folgten, ehrlich an eine gerechte Neugestaltung der als ungerecht empfundenen Welt geglaubt und den eingeschlagenen Weg des klassenkämpferischen Marxismus als den einzig richtigen betrachtet; sonst hätten sie die großen Opfer nicht bringen können. Zweifellos haben auch die Gegner des Marxismus in ihrer überwiegenden Mehrheit diesen aus wirtschaftlichen Ueberlegungen heraus bekämpft, seien nun diese im einzelnen mehr privat- oder nationalwirtschaftlicher Natur gewesen. Daß sich hinter dem Marxismus ein weltanschaulich-rassischer politischer Machtkampf verbarg, wurde als Wahnsinn verworfen; die Meinung gar, daß der Marxismus ein direktes Werkzeug des Börsenkapitalismus in Reinkultur (ungeachtet des ehrlichen Glaubens seiner Anhänger) sein könne, wurde zur Diskussion überhaupt nicht zugelassen. Angesichts der weltpolitischen Tatsachen der Gegenwart jedoch, beginnt selbst in dogmatischen Kreisen ein Zweifel an der bisher verfochtenen naiven Anschauung groß zu werden. Naiv ist diese deshalb, weil die Hochgelahrten vergessen hatten, daß schon öfters in der Weltgeschichte Heere und Feldherrn ganz andern Zielen dienten, als sie es selbst glaubten. Folgendes haben in allen Ländern noch sehr wenige eingesehen, was doch nach 10 Jahren

Gemeingut aller derjenigen werden wird, die politisch ernst genommen werden können: 1. daß die Weltpolitik der internationalen Hochfinanz derjenigen des internationalen Marxismus entspricht und zwar auch da, wo auf den ersten Blick nur erbitterte Gegnerschaft in Erscheinung tritt; 2. daß sich die Politik aller marxistischen Internationalen den Börsen der Welt gegenüber in dienender Stellung befindet; und 3. daß beides nur durch die Tatsache erklärt werden kann, daß die Politik des wurzellosen Finanzkapitals wie des wurzellosen Marxismus von Juden geleitet wird, daß beide nur scheinbar verschiedene Ausdrucksformen einer nomadisch-parasitären, jedoch mit großem und hemmungslosem Willen begabten Rasse darstellen.

Ueber die Tatsache, daß die internationalen Börsen die große Politik der Staaten in erster Linie bestimmen und daß diese Börsen jüdisch geleitet werden, darüber besteht heute schon eine so eingehende Literatur, so daß ich hier nicht wiederholen, sondern nach kurzen Hinweisen einige neuere Bekenntnisse anführen möchte. Bekannt ist Werner Sombarts Werk „Die Juden und das Wirtschaftsleben", in dem er den Nachweis erbringt, daß der heutige internationale Kapitalismus fast ganz jüdisch ist. Wer etwas Völkerpsychologie getrieben und das Wesen des jüdischen Charakters in seiner instinktiven sowohl als bewußten Auswirkung verfolgt hat, weiß, daß das geistige und materielle Zwischenhändlertum sein wichtigstes Merkmal bildet. Ueberall, wo Vermittlung, Umtausch, Wechsel, Propagierung, Leih- und Zinsgeschäfte möglich waren, siedelte sich der Jude an. So war er schon lange vor der Zerstörung Jerusalems im Römischen Reiche, so war es während des Mittelalters, so war es aber namentlich, als das Gefüge der Welt sich änderte, die Technik ungeahnte Länder erschloß, ein Welthandel erblühte und aus dem Tauschhandel die Geld- und Weltwirtschaft entstand. Die Börse wird zur Synagoge. Sie ist heute Herr über die Welt geworden.

Näheres darüber erzählen uns voller Stolz die jüdischen Geschichtsschreiber (Grätz, Kayserling usw.) selbst. Recht belehrend ist in diesem Zusammenhange die Stimme eines ausgesprochenen Judenfreundes. In seiner Schrift „Die Juden in der Karrikatur" weist Georg Fuchs des langen und breiten den Einfluß des Juden im Wirtschaftsleben nach und sagt dann (S. 70):

„Mit den vorstehenden Ausführungen ist in großen Zügen die von mir aufgestellte Behauptung über den ungeheuren Anteil der Juden an dem Aufbau der kapitalistischen Wirtschaftsweise wohl ausreichend belegt. Dieser Anteil ist, wie man sieht, vom ersten Tage an ununterbrochen inspirativ gewesen und dauernd neu organisierend. Der Anteil der Juden an der kapitalistischen Wirtschaftsweise könnte nicht größer gewesen sein, und ich wage wiederholt zu sagen, womit ich diesen Abschnitt einleitete: ohne Juden gäbe es keinen Kapitalismus."

Der Verfasser ist von der segensreichen Kulturhöhe des kapitalistischen Zeitalters in tiefster Seele überzeugt und tadelt die schwerfälligen Menschen, die die herrliche Entwicklung bekämpfen, welche die ganze Menschheit bewußt in namenloses Elend stürzte, um die Machtgier der Weltkapitalisten zu befriedigen.

„Und die Zeitgenossen konnten in den früheren Jahrhunderten auch gar keine andere Vorstellung von dem Juden bekommen, am allerwenigsten die eines Wegbereiters und Führers zu der kühnsten und gewaltigsten Wirtschaftsweise der gesamten Menschheitsgeschichte,"

sagt er weiter. Und dann glaubt er einen besonderen Trumpf mit folgendem Hymnus auszuspielen:

„Man kann nur dann ein Verdammungsurteil über die Juden im allgemeinen fällen, wenn man den Mut aufbrächte, zugleich die gesamte kapitalistische Wirtschaftsweise zu verwerfen, d. h., wenn man erklären würde: die europäische Menschheit wäre glücklicher geworden, wenn die Juden uns Nordländern niemals begegnet wären, und wenn die europäische Kultur dadurch vom Kapitalismus überhaupt verschont geblieben wäre. So kann man gewiß folgern (ob mit Recht, ist natürlich eine andere Frage), und man kann auch durch tausend tragische Beispiele nachweisen — angefangen von der Syphilis als dem allerersten Geschenk der Neuen Welt an Europa bis herauf zum Weltkrieg — daß alles dies dann nicht über uns gekommen wäre und daß die Herrlichkeiten der bürgerlichen Kultur damit jedenfalls sehr teuer bezahlt seien, daß sich dieses Assoziationsgeschäft zwischen Jude und Christ für die Menschheit letzten Endes doch nicht gelohnt habe. Einen solchen Standpunkt kann man einnehmen. Aber eine solche Geschichtsphilosophie ist höchst unfruchtbar; denn damit wird die Geschichte nicht erklärt, sondern nur bedauert."

Es gibt nun tatsächlich — und Gott sei dank in allen Ländern — eine immer größer werdende Anzahl solch merkwürdiger Käuze, welche den kapitalistischen schrankenlosen Raubbau an allen nationalen Kräften und Reichtümern aus vollster Ueberzeugung ablehnen. Sie „bedauern" nicht nur, sondern sie forschen in Gegenwart und Geschichte nach den tieferen Ursachen des heutigen allweltlichen Zusammenbruches; sie prüfen die weltanschaulichen, politischen und wirtschaftlichen Grundlagen, die eine Zusammenballung der aller europäischen Kultur feindlichen Kräfte ermöglichten; sie forschen ferner danach, wie es zuging, daß eine in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstandene Bewegung, die auch antikapitalistisch war, umgebogen, auf eine falsche Fährte gelenkt wurde und sich in der Leitung heute schützend gerade auf die Seite gestellt hat, gegen die sie mit aller Macht hätte kämpfen müssen. Und die Männer, die die Wahrheit erkannt haben, „bedauern" nicht nur, sondern kämpfen, kämpfen für eine neue Lebens- und Weltgestaltung, für einen Weg, der aus dem heutigen Sumpf und dem Chaos hinausführt in eine reinere Zukunft.

Sich selbst dessen nicht bewußt, w a s er eigentlich sagte, schreibt der schon genannte Georg Fuchs:

„Was, heute für jeden Geschäftsmann, ob Christ oder Jude, das selbstverständliche Gesetz seines Handelns ist, was heute als durchaus geschäftsmännisch korrekt angesehen wird, das wurde ursprünglich, im 15. bis 18. Jahrhundert, vom zünftigen Handwerker und Kaufmann als feindseliger Akt empfunden. Mit anderen Worten: alles das, was die Juden für die Entwicklung leisteten, mußten die Zeitgenossen als gegen sich gerichtet empfinden. Und jeder neue als feindselig empfundene Akt dieser Art wurde, wie wir gesehen haben, zuerst von den Juden ausgeübt."

Im Verhältnis des Menschen zu den sittlichen Grundsätzen des öffentlichen Lebens liegt tatsächlich der Kernpunkt, aus dem sich alles übrige ergibt. Auf Treu und Glauben hin vollzogen sich die Geschäfte des Mittelalters, auf Handschlag verpflichteten sich die Herren der Hansa, ein Kaufmannswort galt früher mehr als heute zehn Eide vor Gericht. Das war das natürliche Sittengebot der meisten europäischen Völker. In Schweden und in Finnland ist es noch heute fast vollkommen erhalten, in den andern Staaten hat das einfache Volk auf dem Lande noch ähnliche Widerstände gegen die „geschäftstüchtige" Korruption des hemmungslosen Räubergeistes bewahrt. Der Niedergang des sittlichen Gemeinwesens ist denn auch durch nichts m e h r gekennzeichnet, als durch die Tatsache, daß der verachtete Wucherer heute als von Königen und Päpsten gefeierter Großbankier wie eine unantastbare Majestät über den Geschicken der Welt thront. Herr Fuchs gesteht im weiteren Verlauf seines Werkes ganz offen:

„Zwischen dem jüdischen Bankier von heute und dem jüdischen Wucherer von ehedem ist im Prinzip kein großer Unterschied, denn die Tätigkeit der beiden ist im Wesen völlig gleich. Auch der moderne Bankier tut in der Hauptsache nichts anderes, als Geld auf Pfänder leihen. Der Gewinn, den er dabei erzielt, ist ebenfalls nicht kleiner als der, den der ehemalige Wucherjude einheimste. Im Gegenteil. Weil der Bankier das Verleihen von Geldern auf Pfänder auf einer höheren banktechnischen Stufe ausübt, ist der Ertrag dieser Tätigkeit für ihn sehr oft noch unendlich viel größer. Und auch die Methoden, deren sich der geldleihende Bankier beim Eintreiben seiner Guthaben bedient, entbehren jeder Spur von Sentimentalität. Es existiert nur der eine Unterschied, daß das Abwürgen der Kleinen durch die Großen heute geräuschloser als früher sich vollzieht. Trotzdem ist der moderne Bankier in der allgemeinen öffentlichen Meinung nirgends mehr mit einem ähnlichen Makel behaftet wie der Wucherjude von ehedem. Die einfache Ursache ist, daß, wie ich eingangs dieses Kapitels auseinander gesetzt habe, in unserer Zeit die Geldwirtschaft sich restlos durchgesetzt hat. Daraus ergab sich mit zwingender Notwendigkeit, daß das Emporsteigern der individuellen Profitrate zum selbstverständlichen Recht für die Gesamtheit, also für Christ und Jude, geworden ist. Und damit sind alle Funktionen der Geldwirtschaft sozusagen „ehrlich" geworden. Als anstößig gilt höchstens die Ungeschicklichkeit im Geldverdienen."

Es ist demnach seit der Herrschaft der „Geldwirtschaft" staatlicher Grundsatz geworden, den großen Halunken nicht nur laufen zu lassen, sondern sogar

zu ehren. Die „Frankf. Ztg." sprach in ähnlichem Zusammenhang von gesunden kaufmännischen Grundsätzen; die zionistische „Wiener Morgenzeitung" wiederum ließ sich sehr unbedacht vernehmen, als es einem der größten Kriegs- und Revolutionsgewinnler, dem Triester Juden Camillo Castiglioni, beinahe schief gegangen wäre. Dieser, der durch seine Machenschaften Tausende an den Bettelstab gebracht und betrogen hatte, war mit ähnlichen Typen von Bankiers in Geschäftsstreitigkeiten geraten. Nicht, als die Witwen und Waisen sich regten, griff die österreichische Justiz ein, sondern als die von Castiglioni betrogenen anderen Großschieber es forderten. Auf Grund d i e s e s Druckes einigte sich Castiglioni „privatim" mit seinen Gegnern. Die Justiz machte den Büttel der Banken und zog sich dann zurück. Die alljüdische „Wiener Morgenzeitung" aber schrieb höhnisch (Nr. 2063, 15. November 1924): „Es ist schon seinerzeit an dieser Stelle betont worden, daß es ein Fehler der österreichischen Oeffentlichkeit ist, daß sie immer versucht, kaufmännische Ueberlegenheit mit strafrechtlich zu verfolgender Tätigkeit zu vertauschen". Dieser Frechheit gegenüber erübrigt sich jeder Kommentar. Nächstens wird man Geldschrankknacker — wenn sie zur „Zunft" gehören — ihrer Gewandtheit wegen in Schutz nehmen. Ein Stadium, welches in Sowjetrußland glücklich erreicht worden ist.

Diese entsittlichenden Zustände entsprechen in keiner Weise dem Wesen der europäischen, namentlich nicht der nordischen Völker, sondern sind Kennzeichen einer syrischen Krankheit. Wie die „Neue Welt" uns die Syphilis bescherte, so das zusammenbrechende römische Imperium den jüdischen Krankheitserreger, dem eine blödsinnige Revolution „für Menschenrechte" dazu noch die schrankenlose Freiheit schenkte. Die Erkenntnis des rassischen Gegensatzes und der sittlichen Fremdheit der heutigen Geldwirtschaft, Geldherrschaft und die Umkehr des Willens gibt die Möglichkeit, das Bild der Welt wieder reinzuwaschen von den Wunden des Aussatzes. Solange diese sittliche, rassisch bedingte Voraussetzung auch der weltwirtschaftlichen Zustände nicht erfaßt worden ist, sind alle Heilungsversuche nur oberflächliche Maßnahmen.

Das Ziel der internationalen Hochfinanz ist die Enteignung der selbständigen wirtschaftlichen Existenzen, die Förderung privater Monopolbildungen und die Konzentration des gesamten Kredites in wenigen Händen. Mittel zu diesem Zwecke sind von jeher Kriege und Revolutionen gewesen, die den Besitzer unbeweglicher Werte schwächten, dem beweglichen Kapital jedoch neue, zinstragende Anlagemöglichkeiten verschafften. Nach dem Freiwerden aller jüdischen Instinkte zeigte sich hier die „kaufmännische Ueberlegenheit", die nichts anderes darstellte als den vollkommenen Mangel eines nomadischen Zwischenhändlertums an moralischen Hemmungen. Der Weltkrieg mit seinen Folgen,

die internationalen Konferenzen bis zur Ausarbeitung des Dawes-Gutachtens zeigten deutlich sichtbar die siegreichen Etappen zur Weltherrschaft des Finanzpiratentums.

Niemand ist sich der scheinbaren Unangreifbarkeit der jüdischen mobilen Hochfinanz bewußter gewesen als Theodor Herzl, der Gründer des politischen Zionismus. Er schrieb in seinem epochemachenden Werk „Der Judenstaat" vor fast 30 Jahren nach einer Betrachtung über die den Juden vielleicht doch drohenden Gefahren:

„Dennoch kann man die gesetzliche Gleichberechtigung der Juden, wo sie besteht, nicht mehr aufheben. Nicht nur, weil es gegen das moderne Bewußtsein wäre, sondern auch, weil das sofort alle Juden, arm und reich, den Umsturzparteien zusagen würde. Man kann eigentlich nichts Wirksames gegen uns tun. Früher nahm man den Juden ihre Juwelen weg. Wie will man heute das bewegliche Vermögen fassen? Es ruht in bedruckten Papierstücken, die irgendwo in der Welt, vielleicht in christlichen Kassen, eingesperrt sind. Nun kann man freilich die Aktien und Prioritäten von Bahnen, Banken, industriellen Unternehmungen aller Art durch Steuern treffen, und wo die progressive Einkommensteuer besteht, läßt sich auch der ganze Komplex des beweglichen Vermögens packen. Aber alle derartigen Versuche können nicht gegen die Juden allein gerichtet sein, und wo man es dennoch versuchen möchte, erlebt man sofort schwere wirtschaftliche Krisen, die sich keineswegs auf die zuerst betroffenen Juden beschränken. Durch diese Unmöglichkeit, den Juden beizukommen, verstärkt und verbittert sich nur der Haß. In den Bevölkerungen wächst der Antisemitismus täglich, stündlich und muß weiter wachsen, weil die Ursachen fortbestehen und nicht behoben werden können. Die causa remota ist der im Mittelalter eingetretene Verlust unserer Assimilierbarkeit, die causa proxima, unsere Ueberproduktion an mittleren Intelligenzen, die keinen Abfluß nach unten haben und keinen Aufstieg nach oben — nämlich keinen gesunden Abfluß und keinen gesunden Aufstieg. Wir werden nach unten hin zu Umstürzlern proletarisiert, bilden die Unteroffiziere aller revolutionären Parteien und gleichzeitig wächst nach oben unsere furchtbare Geldmacht."

Mit diesen Worten hat der Gründer der zionistischen Weltverschwörung bereits auf jene Gabelung der jüdischen Weltpolitik hingewiesen, die heute, allen Aufmerksamen sichtbar, in scheinbar verschiedenen Lagern ein und dasselbe Ziel verfolgt. Noch deutlicher hat er sich auf der Eröffnungssitzung des 1. zionistischen Kongresses zu Basel 1897 ausgesprochen. Seine Rede wurde triumphierend von der „Jüdischen Rundschau" in Berlin (Nr. 66, 1922) wiedergegeben. In ihr heißt es wörtlich:

„Sie wissen, daß der Judenstreit in manchen Ländern zur Kalamität für die Regierung geworden ist. Ergreift man für die Juden Partei, so hat man die aufgewühlten Massen gegen sich. Ergreift man gegen die Juden Partei, so hat dies bei dem eigentümlichen Einfluß der Juden auf den Weltverkehr oft schwere wirtschaftliche Folgen. Es gibt ja dafür genug Beispiele. Verhält sich die Regierung neutral, so sehen sich die Juden ohne Schutz in der bestehenden Ordnung und flüchten in den Umsturz."

Der jüdische Führer fordert also offen die Vorberechtigung der jüdischen Interessen. Eine Neutralität der Regierungen war ihm schon Grund genug zur Annahme, daß dies die revolutionäre Tätigkeit seitens der Juden zur Folge haben würde.

Ein hervorragender Theoretiker des modernen Judentums ist der Schriftsteller Jacob Klatzkin. In der Zeitschrift „Der Jude" (1916/17, S. 542) schrieb er nach einer Schilderung der Verbreitung des jüdischen Geistes: „Somit müssen wir den Satz prägen: Wahrung und Förderung des Geistes des Judentums, des Monotheismus, des Messianismus, des Optimismus, des Sozialismus und all der Ideen, die als Judaismus bezeichnet werden, bedeuten noch nicht eine Wahrung und Förderung unseres nationalen Seins; gar oft ist das Wohl dieses ‚Geistes' das Weh unseres Seins".

Und ein anderer viel gelobter Schriftsteller, Fritz Kohn, reiht sogar Jesus Christus in die als spezifisch jüdisch in Anspruch genommene kommunistische Lehre ein. Er erklärt („Die Juden als Rasse und Kulturvolk" S. 198):

„Um Mißverständnissen vorzubeugen: Christus wird hier, ebenso wie späterhin Marx, einzig als Typus gewürdigt, als Träger der in der Geschichte des jüdischen Volkes vom ersten Erzvater bis zum Kommunistenführer der Gegenwart ungebrochen lebendigen Idee von der Errichtung des gerechten Reiches (Reich Gottes) auf Erden, die in Moses, Christus, Marx nur ihre drei historisch bedeutendsten Repräsentanten gefunden hat."

„Heute lebend, würde Christus wieder den Menschheitserlöser spielen (!!), aber entsprechend dem veränderten Wesen der Zeit, sich anderer Propagandamittel (!!) bedienen als der Lehren seiner Gottesherkunft, Himmelssendung und Verkündigung des jüngsten Gerichtes. Er würde auf den Barrikaden der Kommunisten stehen."

Jesus hat also den Erlöser „gespielt", weil das damals das beste „Propagandamittel" war! Diese Worte sollte niemand vergessen; sie lassen uns einen tiefen Blick in jüdisches Wesen tun. Dann sagt Herr Kohn:

„1818 geht der Stern von Bethlehem zum zweiten Male auf. Wieder steigt er empor über den Dächern Judäas: Marx." Und von Lassalle heißt es: „Seinen Pfaden und Fahnen wandelt in unseren Tagen die Legion der jüdischen Revolutionäre nach, die seit Jahrzehnten in Rußland der Sache der Freiheit dienten und deren bekannte Repräsentanten in den westlichen Ländern Eisner, Luxemburg, Leviné, Toller, Landauer, Szamuely und viele andere geworden sind."

Der folgerichtige Jude bekennt also ebenfalls offen, was die Wahrheitssucher aller Länder behaupten: daß von dem Rabbinerabkömmling Marx, über den Dokumentenfälscher Eisner zum Geiselmörder Leviné und dem ungarisch-jüdischen, viel hundertfachen Verbrecher Szamuely eine gerade weltanschauliche Linie führt.

Zwei Zwangsglaubenssätze sind es, die der Weltkapitalismus und der Marxismus gleichzeitig bekennen: die materialistische Welt- und Geschichtsbetrachtung und die internationale Einstellung. Während der Bauer und auch der industrielle Unternehmer mit Grund und Boden, mit Mark und Blut seiner Umgebung verknüpft bleibt, ist die Börse und das Geldgeschäft an keinen Ort notwendig gebunden. Das Vermittler- und Händlerwesen wird dank der Konzentration des ganzen geschäftlichen Lebens in der Großstadt Herr über den Erzeuger und Schöpfer, das anonyme Aktienwesen vernichtet letzten Endes den Begriff einer nationalen Wirtschaft überhaupt. Von Millionen in allen Völkern weiß heute kaum jemand, für wen, für welchen Staat er überhaupt arbeitet. Der Geist des Nomadentums ist heute bestimmend geworden, und sämtliche Gesetze werden heute dahingehend beeinflußt, dieser Nomadisierung, d. h. für uns Europäer Zersetzung, Vorschub zu leisten.

Man sollte nun meinen, daß eine wirkliche Arbeiterbewegung alle Kräfte daran setzen würde, den durch das grausame Zeitalter der Maschine dem Boden entfremdeten Arbeiter wieder seßhaft zu machen und gegen alle weltmonopolisierenden Bestrebungen aufzurufen, also in erster Linie gegen die Spekulationen der Börsen in Paris, London, Berlin, New York ... Tatsächlich beobachten wir durch Jahrzehnte hindurch das genaue Gegenteil. Der Marxismus treibt die Idee des nomadischen Internationalismus noch weiter als die parlamentarische Plutokratie; er predigt den Klassenkampf als „historische Notwendigkeit", zerschneidet theoretisch und durch Bildung von Parteien dann auch praktisch den organischen Körper eines jeden Volkes. Und anstatt die Mittel zu überlegen, die Proletarisierung zurückzudämmen, hat der Marxismus bewußt a l l e s unterstützt, um diese Proletarisierung auch auf andere Schichten der Gesellschaft zu übertragen. Die Vernichtung des kulturtragenden Mittelstandes ist geradezu zum A und O des marxistischen Planes geworden, um immer größere Scharen der ihrer natürlichen, blutsverwandten Führer beraubten „Proletarier" hinter sich zu zwingen. Der Marxismus, an Stelle als Bewegung der Arbeiterbefreiung der Todfeind des internationalen Finanzkapitals zu sein, wurde dessen weltpolitischer Verbündeter. Ueberall ist die Sozialdemokratie aus der Demokratie entstanden, bildet die reife Frucht jener Gedanken, die in allen Großstaaten die Herrschaft des Geldes zur Folge hatten. Materialistische Weltbetrachtung, skrupellose geschäftliche und politische Betätigung waren stärkere Triebmittel als abstrakte wirtschaftliche Theorien.

Es ist n i c h t immmer so gewesen. Z. B. muß Eduard Bernstein, der jüdische Theoretiker der Sozialdemokratie in Deutschland, in seiner Schrift „Was ist Sozialismus?" zugeben, daß der Sozialismus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, also die Lehren Robert Owens und Saint Simons, zwei Begriffe

n i c h t kannte: den Kommunismus und den Klassenkampf. Auch ein Weitling wollte die besten Philosophen zu Herrschern machen, Marx und Lassalle aber riefen die — Straße zur Revolte. Das ist der letzte Sinn der „Diktatur des Proletariats". Und da die marxistischen Führer wußten, daß die Masse doch K ö p f e brauche, so ersetzten sie den durch wahnsinnige Theorien abgeschreckten Mittelstand und die sonstige nationale Intelligenz aller Staaten durch die jüdische oder lobten einige halbgebildete Nullitäten hoch, die meist eine unsaubere Weste hatten und somit ganz in der Hand der Geldgeber und Gönner waren. Heute wissen wir — nachdem die katastrophale Lehre sich offen auswirkt — daß die berechtigte Arbeiterbewegung durch den jüdisch-bestimmten Marxismus vergiftet, abgebogen worden und ins Schlepptau der jüdischen Börsenpolitik genommen worden war.

In den 40er Jahren noch wagten sich einige Sozialisten mit der schüchternen Forderung nach der Verstaatlichung der Banken hervor. Seit 70 Jahren jedoch herrscht fast gänzliches Schweigen darüber. Die Sozialdemokratie forderte die Verstaatlichung der Betriebsmittel, aber nicht die Monopolisierung des Kredites. Und der liberale Staat, der von Millionen die Hingabe ihres Lebens forderte, er bettelte um Kredite bei P r i v a t banken und versprach dafür noch hohe Prozente auf Kosten des schaffenden Volkes. Dieser wahnwitzige „Grundsatz" hat uns die Zinsherrschaft der Börsen von London und New York gebracht. Für die Herrschaft dieser Börsen haben die Besten aller Staaten geblutet. Umsonst zunächst. Aber nicht umsonst, wenn die Einsicht in den ungeheuerlichsten Betrug der Weltgeschichte überall Platz gegriffen hat und daraus d i e Folgerungen gezogen werden, die Europa wieder zur Gesundung führen. Diese liegen aber nicht auf den Beschlüssen jener internationalen Kongresse, die von der gesamten börsianischen und marxistischen Weltpresse als rettend für die Völker angepriesen wurden, und durch deren Beschlüsse heute ein ganzer Erdteil ganz öffentlich versklavt worden ist.

Mit zynischer Offenheit bekannte der jüdische Demokrat Rudolf Freund, daß die sog. Weltstaaten sich dem Diktat der Hochfinanz zu beugen hätten, wobei er es natürlich vermied, seine „Glaubens"genossen beim Namen zu nennen. Er schrieb in seiner Schrift „Die Genfer Protokolle, ihre Geschichte und Bedeutung für das Staatsleben Oesterreichs" Sätze, die jeder Europäer kennen sollte. Es heißt da:

„Die Banken sind vermöge ihrer Herrschaft über das (internationale) Finanzkapital allmählich aus der Rolle des Buchhalters der Volkswirtschaft zu deren Organisatoren, zu Distributoren ihrer Erträgnisse emporgewachsen. Schon das Gewicht dieser Tatsache verleiht ihnen politischen Einfluß . . . Die Politisierung der Wirtschaft — das Motto, unter dem sich die politische Entwicklung

der letzten 40 Jahre vollzog — ist ein Werk des Finanzkapitals. Damit ist gemeint: das Finanzkapital als Kulminations- und Angelpunkt des modernen Wirtschaftssystems ist zu einem und zwar dem entscheidenden Faktor der inneren und äußeren Politik der heutigen Staatenwelt geworden. Diese Tatsache erklärt sich aus Herkunft und Funktion des Finanzkapitals. Es entstammt zwei Quellen: Ersparte und sonstwie brachliegende Geldsummen werden den Banken zur zinstragenden Anlage übergeben; die Banken selbst kreieren auf Grund weitester Ausdehnung bargeldlosen Zahlungsverkehrs und der Erwartung erhöhter Gewinnrückflüsse „inflatorische" Kredite und stellen sie den Unternehmern zur Verfügung; sie beherrschen das Kapitalangebot. Die Kapitalnachfrage muß sich an sie wenden, und zwar in einer Form, in der sie befriedigt werden kann: dies geschieht durch die Aktie, Obligation, Titre."

Und dann folgen Sätze, wie sie fast wörtlich in den „Protokollen der Weisen von Zion" stehen: „Die führenden Großstaaten mußten im Interesse ihrer führenden Finanz- und Industriegruppen eine Neuverteilung der Erde anstreben; ihr Ziel war, einen Teil der Großmächte zu Staaten zweiten Ranges herabzudrücken, sie nicht nur politisch, sondern auch ökonomisch-finanziell in ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis zu bringen — nur so konnten ihren Kapital- und Unternehmungskonzernen neue Betätigungsfelder erschlossen werden. Von da her empfing der Weltkrieg seinen Charakter als Kolonial-, Wirtschafts- und Finanzkrieg".

Der ehemalige deutsche Botschafter in London, Fürst Lichnowsky, hat am Schluß seiner verräterischen Broschüre „Meine Londoner Mission" einige Worte geschrieben, die so gut wie gar nicht beachtet worden sind. Er sagte, wir würden „die Söhne Jahwes nicht verdrängen" können. Er hat also genau gewußt, worum es ging und kannte die Macht der jüdisch-angelsächsischen Börsen.

Weiß man also, welche Rasse über das internationale Finanzkapital verfügt, so versteht man die Dawes-Gesetze, das Ziel der Inflation, die Kreditsperre, die heutige Weltvertrustung. Die Herrschaft der Söhne Jahwes zu brechen, ist deshalb gemeinsames Ziel aller Kulturnationen.

II.

Die Weltkonferenzen

Die „Sanierungs"- und „Abrüstungs"konferenzen haben im Lauf der letzten sechs Jahre einander gejagt. Man zählt bisher etwa 30 solcher Unternehmungen zur Verdummung der Welt. Denn es besteht wohl kein Zweifel

darüber, daß, wenn auch von Friede und Freiheit geredet wurde, man Naphtaquellen, Holzkonzessionen, Anleihengeschäfte und Opiumhandel meinte. Es ist nicht möglich, allen diesen Verhandlungen in diesem Rahmen näher nachzugehen. Nur einige Momente seien herausgegriffen.

1920 bereitete man sich für die Konferenz von Spa vor. Der Halbjude Millerand und sein ganzjüdischer Minister Marsal fuhren nach London, um dort gemeinsame Richtlinien festzulegen. Die Besprechungen fanden auf dem Landsitz Hythe statt, dem Besitztum des jüdischen „Privatsekretärs" von Lloyd George, Philipp Sassoon (dem späteren Unterstaatssekretär des britischen Luftamts im zweiten Kabinett Baldwin, November 1924)*). Marsal und Millerand waren — wenn auch nicht offiziell — Vertreter der jüdisch-französischen Erz- und Kohlensyndikate in der belle France. Die „deutsche" Sozialdemokratie aber empfahl — Erfüllung, zeterte über „Frankreich", unterließ es aber wohlweislich, auf die Hintermänner der „französischen" Politik hinzuweisen und dies aus dem Grunde, weil die Hintermänner der „eigenen" Partei zur selben Rasse gehörten wie diejenigen in Frankreich (Rothschild, Deutsch de la Meurthe, Thalmann, Bernheimer usw., usw.) So kam das Diktat von Spa zustande.

Ende 1921 begann die Washingtoner „Abrüstungs"konferenz. Für jeden Einsichtigen war klar, daß sie eine Versammlung kapitalistischer Vertretungen in Reinkultur darstellte; gelegentlich entschlüpften den Börsenblättern auch eitle Worte in dieser Richtung. Und doch hatten die plutokratische und die marxistische Presse im Verein die Stirn, von der neuen Aera des Friedens wochenlang daherzulügen. Die Tatsache, daß Japan und England sich — auf dem Papier — verpflichteten, die Rüstungen zur See herabzusetzen, wurde uns als „Friedenszeichen" hingestellt, und dieser Beschluß kennzeichnete doch nur die Tatsache, daß der größte Nutznießer des Weltkrieges, die Hochfinanz zu New York, seine Herrschaft über die Welt angetreten hatte. Zur gleichen Zeit, da in Washington heuchlerische Lippen Friedensseligkeiten priesen, beschloß der amerikanische Senat die erhöhte Ausgestaltung der chemischen Kriegführung, da man nicht wissen könne, mit welcher Art von Feinden die U. S. A es zu tun bekommen könnten . . . Und in Verbindung mit dieser Gaskriegvorbereitung wurde die tatkräftige Verstärkung der Heeresmacht beschlossen.

Japan mußte auf die Frucht zweier seiner Kriege (Süd-Sachalin 1904 und Schantung 1914) verzichten; Northcliffe eröffnete gleich darauf einen Feldzug gegen diese „Preußen des Ostens". Alles im Zeichen des Welt-

*) Was die Sassoons betrifft, so ist ein Sassoon Gouverneur von Bagdad, ein anderer, David S., Gouverneur von Bombay. Ruben und Abraham S. waren die intimsten „Freunde" Eduards VII. und berüchtigte Opiumhändler, denen zuliebe China zur Einfuhr von Opium gezwungen wurde.

friedens. Isidor Witkowsky (Maximilian Harden), das enfant terrible des Judentums in Deutschland, plauderte damals etwas aus der Schule, als er schrieb, der Washingtoner Viermächtepakt habe das alte anglo-japanische Bündnis gelöst und an seiner Stelle die „mächtigste aller je erschauten Koalitionen" zustande gebracht, nämlich „Amerika – British-Empire – Rußland – China". Tatsächlich bestand das äußerlich wenig bemerkbare, aber mit das wichtigste Symptom der Washingtoner Konferenz in dem Beschluß, die „antikapitalistische" Sowjetregierung auf die nächste große Zusammenkunft zu laden; Harding erklärte, Amerika habe Rußland 4 Millionen Bushel Weizen gespendet, und – betonte er – ohne jede politische Bedingung. Dieser Wink wurde von den in Betracht kommenden Führern verstanden, von den eingeschläferten oder nach einer anderen Richtung hin hypnotisierten Völkern aber nicht begriffen. Das offene Unterstützen der Sowjetführer durch das internationale Finanzkapital (wie es später durch immer neue staatliche Anerkennungen Sowjetrußlands deutlich in Erscheinung getreten ist) wurde auf der Washingtoner Konferenz begründet. Da die Völker überall antibolschewistisch gesinnt waren, so ist es begreiflich, daß diese Tatsache ihnen erst nach und nach als „staatliche Notwendigkeit" mundgerecht gemacht werden konnte. So schloß dann der Jude Walter Rathenau zuerst das Abkommen mit Sowjetrußland in Rapallo; später folgte das faschistische Italien, dann Dänemark, dann Frankreich. In England hat eine rückläufige Bewegung eingesetzt, da durch gar zu offene Eingriffe der Sowjetleute (Sinowjewbrief!) die Volksstimmung wieder stark antibolschewistische Wellen schlug.

Als die Washingtoner Konferenz Anfang 1922 ihre „Arbeiten" beendete, schrieb das Blatt der jüdischen Hochfinanz in Deutschland, die „Frankfurter Zeitung" (Nr. 108, 1922): „Man mag in diesem Zusammenschluß der beiden angelsächsischen Völker die Begründung einer angelsächsischen Weltherrschaft sehen. Die zerrissene Welt von heute braucht sich jedoch darüber nicht zu beklagen. Wenn das angelsächsische Uebergewicht sie wieder in die Bahn der Ordnung bringt, dann wird sie sich vielmehr dieser Entwicklung freuen (!) können." Das infame Blatt, welches jede starke Regung eines deutschen Nationalgefühls mit Gift und Galle bespritzt, freute sich also über die Weltherrschaft nichtdeutscher Staaten! Es tut dies natürlich nicht aus Liebe zu den Angelsachsen, sondern weil es weiß, daß das jüdische Weltkapital heute in London, namentlich aber in New York seinen Hauptsitz aufgeschlagen hat. Und auch der streng koschere „Israelit" in Frankfurt schrieb über die Börsenkonferenz: „Der Segen der jüdischen Propheten begleitet die Arbeiten der Washingtoner Konferenz schon von der Eröffnungsrede an" (Nr. 46, 1921). Die jüdischen Propheten wurden dargestellt durch die Warburgs, die Strauß, die Weizmann und Sokolow (die zionistischen Führer), die Kahns und Untermeyers, die Baruchs und Guggenheims, die Rothschilds und Meyers usw. usw.

Während die Washingtoner Konferenz ihre „Arbeiten" beendete, tagte Anfang 1922 zu Cannes eine andere. Vertreter Deutschlands war der „Außenminister für Europa" (wie Lucien Wolff, ein Führer des englischen Judentums, sagte) Walter Rathenau. Dieser schilderte Deutschlands bisherige Leistungen und sagte dann (offenbar nach genauer Kenntnisnahme der gegnerischen Pläne): „Der Weg, auf den man sich begibt, erscheint mir richtig: ein internationales Syndikat und zwar ein Privatsyndikat" (Berl. Tagebl. Nr. 27, 1922).

Mit diesen noch immer zu wenig beachteten Worten war ein Programm in knappster Prägung ausgesprochen worden, dessen bemerkenswerteste Etappe zu seiner Verwirklichung wir heute mit dem Namen des Dawes-Diktats bezeichnen. Am 1. Januar 1922 meldete die „Chicago Tribune" die Gründung einer privaten Gesellschaft zum „Wiederaufbau" Europas, die mit einem Grundkapital von 100 Millionen Dollar beabsichtige, die Arbeit zu beginnen. Der „Oberste Rat" pflichtete dem bei, Lloyd George setzte sich „mit Wärme" (Frankf. Ztg. 7. Januar 1922) für den Plan ein, und so hatte Rathenau allen Grund, auch – zuzustimmen. Welche Rolle dem deutschen Volke zugedacht war, plauderte ein paar Monate später Isidor Witkowsky in seiner „Zukunft" (Nr. 23 v. 4. März 1922) aus: Er schrieb:

„Der Londoner Plan („Internationale Central-Korporation" mit zunächst zwanzig Millionen Pfund Sterling Grundkapital) streckt sich in dieses Weges Richtung. Die Ausführung wird aber viel zu lange dauern und Menschenmillionen sterben, Pfundmillionen zinslos zerrinnen sehen. Nur friedliche Mobilisierung zu internationaler Arbeitsgemeinschaft kann rasch genug helfen. Deutschlands erste Aufgabe im Konsortium ist, als Schuldner den Gläubigern, als Besiegter den Siegern die zum Aufbau Rußlands nötigen Mittel, Organisatoren, Techniker, geschulte Arbeiter, Werkzeug und Fertigfabrikate, zu liefern und dadurch ihnen Erholung von Kriegsverlust und die Wiederherstellung ihrer eigenen Wirtschaft, der nordfranzösischen Industrie, des englischen und amerikanischen Ausfuhrhandels zu ermöglichen."

Deutschland als Weltsklave! (Ueber die Sklavendienste der anderen Staaten siehe in folgenden Kapiteln). Das war kurz und bündig der Plan der internationalen Hochfinanz. Dieser Plan lag der Vorkriegsdiplomatie zugrunde; dieser Plan trieb Amerika in den Krieg, dieser Plan erhielt die erste Formulierung in den Artikeln des Zwangsvertrages von Versailles und den sich aus ihm ergebenden ultimativen Diktaten von Spa, Wiesbaden, London. Und vor der Konferenz zu Genua, die die Vertreter Sowjetrußlands als gleich-

berechtigte Politiker neben den Diplomaten des Westens sah, jubilierte derselbe Isidor Witkowsky in seiner „Zukunft" (Nr. 16, 1922):

„Der Kapitalismus wird, was der Sozialismus schien: international; er meidet Konkurrenzkampf, der ohne Not Kräfte verbraucht und Preise verdirbt, gibt jede Arbeit dem dazu Tauglichsten, läßt von Grenzpfählen und Schlagbäumen die Rechnung nicht stören und schätzt, jenseits von Haß und Liebe, die Völker nach ihrer Schöpferleistung. Deshalb darf Deutschland aufatmen."

Das ist die offene Proklamation der Geldherrschaft über alle Welt. Und auch über den marxistischen, pseudo-antikapitalistischen Sozialismus.

Ein weiteres Stück auf dem „richtigen Weg" zum internationalen Privatsyndikat wurde auf der Londoner Konferenz im Juli-August 1924 zurückgelegt, die mit der „freiwilligen" Annahme des sog. Dawes-Gutachtens endete. Diese Konferenz wurde ganz offen als die „Konferenz der Bankiers" gekennzeichnet, und die Welt, die früher gegen die Autokratien der Kaiser und Könige wetterte, nahm die Meinungsäußerungen der „leitenden" Männer, daß vor jedem Beschluß diese Bankiers gehört werden müßten, ohne mit der Wimper zu zucken, entgegen. Die gesamte marxistische Weltpresse kuschte sich wie auf Kommando des goldenen Zauberstabes, und ein Plan, der an Niedertracht seinesgleichen nicht hat, wurde von den Helfershelfern der Weltbörse als ein — Sanierungszeichen gepriesen. Mit dem Dawes-Plan ist die Eroberung ganz Deutschlands gelungen, wie sie restloser sich schwer denken läßt. Seiner besten Gebiete beraubt, militärisch entwaffnet, ohne Kolonien und Ausdehnungsmöglichkeiten wird noch durch das Hineinsetzen eines fremden, feindlichen Kontrollapparates dem deutschen Volke jede Möglichkeit genommen, eine Aenderung des Sklavendaseins vorzubereiten. Das zirkulierende Geld ist kein deutsches Geld mehr, sondern trägt die Kokarde des amerikanischen Kommissars, der sogar das Recht besitzt, die Reserven außerhalb Deutschlands unterzubringen. Jede Ausgabe, jeder Kredit steht unter feindlicher Kontrolle. Die Spionage ist in der Gestalt des Generalagenten das Regierungsprinzip in Deutschland geworden. Das Verkehrsnetz gehört nur noch dem Namen nach zum Staat. Ueber die Verwendung des gesamten Materials, Festsetzung der Tarifsätze usw. bestimmt ein französischer Kommissar. Der Feind hält also ständig die Hand an der Gurgel des deutschen Volkes. Schlägt ein Aufstand hoch, so kann ein Franzose darüber bestimmen, ob die Eisenbahnwagen deutschen Truppen zur Verfügung gestellt werden. Ueber die Kosten der staatlichen Postbeförderung (die „Deutsche Reichspost" ist übrigens finanziell abhängig vom jüdischen Kriegs- und Stabilisierungsgewinnler Jacob Michael) bestimmt der Feind. Mit einem Wort: unter dem Titel „Deutsches Reich" ist eine Kolonie der Weltbörse gegründet worden, wobei auf Eitelkeiten gewisser Staaten Rücksicht genommen wurde und ihren Vertretern als Kontrolleuren Aufsichtsratsposten über diese

Kolonie übertragen wurden. Und die marxistische Presse stimmte dieser restlosen finanziellen und politischen Versklavung zu — im Namen der Arbeiterschaft . . .

Am 8. März 1923 prophezeite die alljüdische „Frankf. Ztg." die Kolonisierung Deutschlands und erklärte, die „Ueberfremdung in großem (!) Maßstab" sei unser „unabwendbares Schicksal" gewesen. Mit der Londoner Konferenz und dem Dawes-Gutachten*) ist das Privatsyndikat offen der politische Machtfaktor geworden. 70 amerikanische, meist jüdische Bankiers weilten damals in Europa (Kahn, Warburg, Strauß usw.).

---

*) Was den vielgenannten „General" Dawes anbetrifft, so ist hierzu folgendes über ihn zu vermerken:

Im Jahre 1910 gründete in Chicago ein gewisser Lorimer, ein Mann von so anrüchigem Leumund, daß er durch Mehrheitsbeschluß aus dem Senate der Vereinigten Staaten ausgestoßen worden war, die La Salle Street National Bank. Darin hauste er, seinen alten Praktiken getreu, in einer solchen Weise, daß sie bis Oktober 1912 völlig „auf dem Hund" war, so daß die Aufsichtsbehörden des Bundes nach wiederholten Warnungen mit der Schließung der Bank drohten. Um nicht auf diese Weise kaltgestellt zu werden, gründete Lorimer einfach eine neue Bank, die La Salle Street Trust and Savings Bank, und wies bei dieser Gründung ein Kapital von 1 250 000 Dollar auf. Dabei beschwor er, daß dieses Geld das Eigentum seiner neuen Bank sei, und erhielt auf Grund dessen die Erlaubnis zu deren Betrieb. Nach zwei Jahren fallierte auch diese Bank, und Tausende von Einlegern waren ihr Geld los. Die gerichtliche Untersuchung, die dem Bankerotte folgte, machte die überraschende Entdeckung, daß sich von den 1 250 000 Dollars des Gründungskapitals auch nicht eine Spur vorfand. Was war daraus geworden? Weitere Nachforschungen brachten die Tatsache an das Licht, daß dieses Geld niemals der Bank Lorimers gehört hatte, dieser hatte also einen Meineid geschworen. Aber wo kam es her?

Lorimer hatte einen guten Freund, welcher Präsident der Central Trust Company in Chicago war. Dieser hatte ihm, ohne daß die übrigen Direktoren und Beamten seiner Bank etwas davon wußten, die 1¼ Millionen zur Verfügung gestellt, um die Aufsichtsbehörden des Bundes hintergehen zu können: auf Lorimers Eid hin gaben diese die Erlaubnis zum Betriebe der Bank. Nachdem das geschehen war, stellte Lorimer seinem guten Freunde das Geld wieder zurück. Nach dem Bankkrach verklagten die Konkursverwalter die Central Trust Company auf Rückgabe der 1¼ Millionen, da sie durch ungesetzliche und betrügerische Schiebung es der Bank Lorimers ermöglicht hatte, die Leute um ihr Geld zu bringen.

Bei allen Gerichtsverhandlungen wurde nicht bloß die Verantwortlichkeit der Trust Company festgestellt, deren Präsident die Schiebung vornahm, sondern auch, daß er der einzige Schuldige war. Das hindert aber nicht, daß er nicht nur in Chicago, sondern in den ganzen Vereinigten Staaten und weit darüber hinaus als hervorragender Geschäftsmann und Finanzier das höchste Ansehen genießt. Es ist der berühmte Charles G. Dawes.

Dieser Betrüger wurde während des Krieges von Wilson zum Wirtschaftsinspektor des amerikanischen Heeres in Europa ernannt, und ihm — der nie Soldat gewesen war — wurde zwecks Stärkung der Autorität, der Titel eines Generals verliehen. Harding ernannte ihn später zum Mitglied des Budgetausschusses der U. S. A. Jetzt ist der Biedermann Vizepräsident der Vereinigten Staaten. Als Exponent der Morgan-Bank und ihrer hebräischen Freunde bildet der „General" Dawes die beste Illustration für die Herrschaft des alle Völker korrumpierenden hemmungslosen Finanzkapitals.

Mit Versailles endete nicht der Krieg, sondern begann erst die offene Tätigkeit derer, die diesen Krieg mit dem Ziel finanziert hatten, die ganze Welt unter die Herrschaft des zinsfressenden Geldes zu bringen. Mit London ist eine Etappe zurückgelegt. Jetzt beginnt die Ausführung.

Am 12. Februar 1925 gab die Schweizer Depeschenagentur aus Genf folgendes Telegramm hinaus: „Die Finanzkommission des Völkerbundes beschloß, drei ihrer Mitglieder zu bezeichnen, die mit dem Komitee für Wirtschaftsfragen an den Beratungen der gemischten Kommission für das Studium der wirtschaftlichen Krise, namentlich im Hinblick auf die Finanz- und Währungsfragen teilnehmen sollen. Diese drei Mitglieder sind: Dubois (Schweiz), Jansen (Belgien) und Niemayr (Südafrika). Die Finanzkommission ist der Ansicht, daß nichts mehr zur wirtschaftlichen Wiederherstellung der Welt beitragen könne als die Rückkehr zur Goldwährung oder einer entsprechenden Währung, wie sie von der Konferenz von Genua empfohlen worden ist". Am 13. Februar veröffentlichte der Finanzausschuß des Senats der Vereinigten Staaten einen Bericht, der sich mit der Prüfung der Lage des Gold- und Silbermarktes befaßt und worin die Einberufung einer internationalen Währungskonferenz empfohlen wird. Der Bericht führt aus, daß unverzüglich Maßnahmen zu einer umfassenden Währungsreform getroffen werden müßten und daß zur Erzielung eines befriedigenden Ergebnisses die Mitarbeit der verschiedenen Nationen unerläßlich sei. Die Wiederverteilung des anormal großen Goldvorrates Amerikas hänge hauptsächlich von der Schnelligkeit des politischen und wirtschaftlichen Aufstieges Europas und von der Wiederherstellung der Goldwährung ab.

Die Weltwährung als Ziel; die Weltwährung aller Staaten in Abhängigkeit von einem Zentrum in New York. Die kommenden Konferenzen werden zeigen, inwieweit die Zeit für die Durchsetzung der Weltversklavung bereits reif geworden ist.

III.

Der Völkerbund

Ist man sich über die Tatsache im klaren, daß das, was man heute Welt- und Nationalpolitik nennt, zu ⅘ internationale Finanzpolitik darstellt, so wird die Beurteilung des Völkerbundes ganz anders ausfallen müssen, als es sich ein Laienverstand früher gedacht hat. Mit den schönsten Redensarten war dieser Bund zusammengetreten und versprach, eine unparteiische, auf die Erhaltung und Sicherung des Friedens gerichtete Politik zu fördern. In Wirklichkeit ist der in Genf untergebrachte freimaurerische Bund nichts anderes, als ein Instrument zur Sicherung der Kriegsbeute und zur Unterstützung aller den Börsen von Paris, New York und London dienstbaren Trabantenstaaten. Darüber hinaus bedeutet der Völkerbund einen Versuch der internationalen Hochfinanz und ihrer „nationalen" Vertreter, auch die neutralen Staaten, einen nach dem andern, in den Machtkreis dieses Börsenringes zu ziehen und sie — was sich, einmal anerkannt, praktisch ergeben muß — ihrer staatlichen Unabhängigkeit (im Falle der Schweiz der international garantierten Neutralität) zu berauben. Der Völkerbund bedeutet in seiner heutigen Form den Versuch, auf die nationalen Armeen gestützt, eine übernationale Regierung über Europa einzusetzen, wie sie den jeweiligen Börseninteressen entspricht. Ob dieser Versuch gelingen wird, wird davon abhängen, ob die völkische und national-wirtschaftliche Ohnmacht bereits so weit gediehen ist, jeden Widerstand gegen den Versuch einer kapitalistisch — zentralistischen Weltregierung aufzugeben (dies scheint noch nicht der Fall zu sein: vgl. Italiens Haltung im griechischen Konflikt, Englands Widerstreben, seine Flotte als Seepolizeitruppe des Völkerbundes herzugeben u. a. Ablehnungen, die aus der nationalen Geschichte herausgeboren sind und die trotz allem nicht ganz übersehen werden können).

Der Völkerbund als ein ausführendes Organ der Mächte, die den Versailler „Vertrag" von 1919 schufen, hat nicht für den Frieden gewirkt, sondern für die Sicherung der unorganischen neuen Staatengebilde (Polen, Tschechei usw.) und Sicherung der Finanzherrschaft über die Besiegten. Das noch nicht in die Daumenschraube des plutokratischen Völkerbundes gepreßte Deutschland erhielt über Amerika und London direkt das „Dawes-Geschenk", Oesterreich bekam Dr. Zimmermann als Diktator und Steuereintreiber*). Oesterreichs „Sanierung" bedeutet die systematische Aussaugung des Volkes, ohne daß dieses — einmal in den „Bund" eingetreten und ihm ausgeliefert — sich wehren könnte**). Höchst bezeichnend und erschütternd in seiner Offenheit war das Bekenntnis des österreichischen Finanzministers Kienböck, der, als einige, übrigens nicht sonderlich ernst gemeinte, Proteste gegen die unerhörten Kontrollmaßnahmen seitens der Sozialdemokraten laut wurden, wörtlich erklärte:

---

*) Im Februar 1925 veröffentlichte das jüdische Börsenblatt „New York Times" einen Aufsatz gegen Oesterreich, der von der jüdischen Presse Wiens dahin erläutert wurde, daß vermutlich der Plan bestünde, Oesterreich direkt in die Dawes-Gesetze einzugliedern. (Vergl. „Neues Wiener Tagbl." v. 24. 2. 25.)

**) Vergl. den Aufsatz „Oesterreichs Schicksal" in Nr. 3 des „Weltkampf".

„Es muß hier ausgesprochen werden, daß sich die sozialdemokratische Partei damit (mit dem „Widerspruch") vollständig isoliert hat. Es ist durchaus richtig, daß das Finanzkapital eine gewaltige Rolle in der Welt spielt, aber die sozialistischen Parteigenossen in anderen Ländern nehmen das eben als gegeben an. Aus wem besteht denn das Finanzkomitee des Völkerbundes, gegen das sie so Stellung nehmen? Gewiß aus Leuten, welche das Vertrauen der Finanzmächte besitzen. Aber wer bestellt diese Komitees? Die im Völkerbund vertretenen Mächte; sie haben die Leute ihres Vertrauens hineingesetzt. Es ist daher höchst ungerecht und absolut verkehrt, wenn man die Sache so darstellt, als ob es in der Macht der Regierung läge, dies zu ändern. Die Bedeutung, die nach der Verarmung, nach der Ausplünderung durch den Krieg das Kapital gewonnen hat, ist eine Tatsache, die man anerkennen muß. Und sie selbst sehen dies ja auch ein."

(Laut „Neue Freie Presse" vom 1. Oktober 1924.)

Die internationale Hochfinanz hat nicht nur aus der Verarmung nach dem Kriege Vorteil gezogen, sondern sie hat bewußt diesen Krieg mit dem Zwecke finanziert, aus dem Elend der Völker Kapital zu schlagen. Und der Völkerbund ist ein Mittel, sich diese Vorteile durch Einsetzung staatlicher Machtmittel auch fernerhin zu sichern.

Was nun das Verhältnis der jüdischen Finanz zum Völkerbund anbetrifft, so ist es ja selbstverständlich, daß jene auf diesen einen ausschlaggebenden Einfluß ausübt und immer mehr Rasse- und Geschäftsgenossen an wichtige Stellen setzt.

Gleich nach dem Zusammentritt des Völkerbundes versammelten sich jüdische Vertreter aus aller Welt, um auf seine Leitung einzuwirken, und bildeten einen großen jüdischen Rat.

Dieses aus 90 Vertretern bestehende Komitee vertrat — wenn man den zionistischen Versicherungen glauben will — 12 Millionen Juden und hatte zur Aufgabe, die Interessen der Juden der ganzen Welt vor dem Völkerbund zu wahren. „Das jüdische Echo" bezeichnet das Komitee (genannt „Waad Haarazoth") als das „höchste Organ" des Judentums, also eine Art Welt — Sanhedrin. Ihre Delegierten haben entsandt: der amerikanisch-jüdische Kongreß, der kanadisch-jüdische Kongreß, Versammlung jüdischer Gemeinden von Bessarabien, der jüdische Nationalrat der Bukowina, verschiedene jüdische Gemeinden der Krim, aus Georgien, isr. Gemeindebund, Rabbinerverband, Zionisten (Italien), jüdischer Nationalrat (Litauen) usw. Abgesandte aus aller Herren Länder. Das Komitee der jüdischen Delegationen hat sich zu folgendem Grundsatz bekannt: „Das jüdische Volk sieht in den Prinzipien des Völkerbundes die Verwirklichung der Brüderlichkeit der Völker, die der jüdische Prophetismus (!) verkündet hat, und es hofft, daß der Völkerbund immer mehr dazu gelangen wird, die Konflikte zwischen den Nationen verschwinden zu machen, die die Quelle des Untergangs der Menschheit sind, und das jüdische Volk von seinem schrecklichen Schicksal zu befreien" („Das jüdische Echo" Nr. 53, 1920).

Daß schon zu Beginn diese jüdisch-finanzpolitischen Einflüsse maßgebend waren, wird schon allein durch die Tatsache bewiesen, daß der Generalsekretär des Völkerbundes, Eric Drummond, gleich nach seiner Ankunft in Genf beim Großrabbiner Ginsburger einen Besuch machte und ihm erklärte, von nun an werde kein Appell der Judenheit „an die Gerechtigkeit der Menschheit" vergebens ertönen, da der Völkerbund sich seiner „Pflicht gegen die Juden" voll bewußt sei und er (Drummond) sich mit seinen Mitarbeitern zur „Verteidigung der Juden" vereinigen würde („Der Israelit" Nr. 45, vom 1. November 1920).

So war es denn nicht verwunderlich, daß schon am Anfang eine große Anzahl Juden an maßgebender Stelle des Völkerbundes standen. So wurde Frankreich u. a. durch André Weiß vertreten; den Vorsitz in der Verkehrsabteilung führte der Jude Haas; Vorsitzender der politischen, d. h. also der wichtigsten Sektion, wurde der frühere Dolmetscher des „Obersten Rates" während der Vorverhandlungen zum Versailler „Friedens"werk, der jüdische Professor Paul Mantoux. Polen war lange Zeit durch den Juden Aschkenazy vertreten. Und Präsident des Bundes wurde schließlich der belgische Jude Paul Hymans, der Ende 1923 von diesem Posten zurücktrat, dafür aber den Vorsitz des Völkerbundsrates übernahm.

Im Verlauf des letzten Jahres ist der jüdische Bestand des Völkerbundes von den einzelnen Staaten pflichtgemäß ergänzt und vervollständigt worden. Im November 1923 übernahm der ehemalige jüdisch-amerikanische Botschafter in Konstantinopel, Hirsch Morgenthau, die Leitung der „Rehabilitierungskommission" für die „griechischen" Flüchtlinge*) (mit dem Juden Straßburger

*) Vergl. hierzu folgende Meldung, die dem eigentlichen Zweck der Mission des Herrn Morgenthau deutlich erkennen läßt.

Die Bank von England (!) hatte im September 1924 eine Million Pfund Sterling zur Verfügung gestellt. Daß Herr Morgenthau unter „griechischen" Flüchtlingen in erster Linie jüdische versteht, ist bei diesem hohen Bruder des B'nai B'rith-Ordens selbstverständlich; die Million Pfund erhält aber noch eine besondere Bedeutung, wenn man hierzu die Meldung der J. T. A. vergleicht: „Die Auswanderungsbewegung aus Smyrna nimmt in letzter Zeit den Charakter einer Massenemigration an; sie ist darauf zurückzuführen, daß die Mehrzahl der Smyrnaer Juden mit den Griechen Handel trieb und durch deren Vertreibung aus Smyrna zum großen Teil ihre Existenzmöglichkeit eingebüßt hat. Hierzu kommt noch eine antijüdische Kampagne in der nationalistischen türkischen Presse, ferner die „Reinigung" der Hafen- und Eisenbahnverwaltung, sowie der großen Firmen von allen nichttürkischen Elementen." — Der englische Steuerzahler bezahlt also nicht nur den Judenschutz in Palästina, sondern auch in Kleinasien. Der Jude Hymans sprach Herrn Morgenthau als Präsident des Völkerbundsrates den Dank desselben aus. Wie es sich gehört!

zusammen), Anfang Dezember 1923 wurde der Jude Dr. Abraham Flexner (von der Rockefeller Stiftung) Vorsitzender für „Frauen- und Kinderfürsorge". Der „Weltbund der geistigen Arbeit" wird vom Juden Henri Bergson mit Hilfe des Juden Albert Einstein geleitet. In die Hygiene- (!) Sektion wurden erneut zwei Juden delegiert: Professor Lion Bernard (Frankreich) und Professor Ottolenghi (Italien).

Es ist deshalb nicht verwunderlich zu hören, daß alle jüdischen Delegationen beschlossen haben, „Assoziationen für die Verbreitung der Idee des Völkerbundes zu gründen. Das Ziel: „Wahrung und Sicherung der Rechte des jüdischen Volkes". („Jüd. Rundschau" 1921. Nr. 7)

Lord Balfour erklärte, sein sehnlichster Wunsch sei es, einmal Ehrendoktor der Universität von Jerusalem zu werden (dieser Wunsch wird am 1. April 1925 in Erfüllung gehen). Dieser Ehrgeiz ließ einen anderen englischen Vorkämpfer für die Zionisten nicht schlafen, Herrn Robert Cecil. Das Hauptrabbinat von England erhielt von der Völkerbundunion einen von diesem Lord gezeichneten Brief, der die bisherigen Leistungen (!) des Völkerbundes aufzählt und das Rabbinat ersucht, dieselben von der „Kanzel" den jüdischen Kongregationen zur Kenntnis zu bringen. („Jüd. Rundschau Nr. 7, 1921)

Es ist derselbe Cecil, welcher es wagte, auf einem Massenmeeting in der Albert Hall (unter dem Vorsitz Lord Rothschilds) auszurufen: „Wenn später einmal die Geschichte des Krieges von einem objektiven Historiker geschrieben sein wird, so werden folgende zwei Ereignisse als seine Hauptresultate bezeichnet werden: die Wiedererrichtung der jüdischen Heimstätte in Palästina und die Errichtung des Völkerbundes." („Jüd. Rundschau" Nr. 49, 1920)

Wie die „Jüdische Preßzentrale Zürich" meldete, erstattete Lucien Wolf, einer der Führer des englischen Judentums am 1. Oktober 1924 dem „Joint Forreign Committee" Bericht über seine Mission in Genf, wo er auf den Völkerbundssessionen und im Völkerbundsrat (dessen Präsident wie gesagt der Jude Hymans ist) jüdische Fragen und Fragen von jüdischem Interesse wahrgenommen hat. Wie in den vorhergehenden Jahren fungierte Wolf als Spezialdelegierter der jüdischen Kolonisations-Gesellschaft (J. C. A.), des „Joint Foreign Committee" und der „Alliance Israélite Universelle". Er vertrat ferner die jüdische Vereinigung für Frauen- und Mädchenschutz (der Jude Montefiore steht an der Spitze der „Bekämpfung" des Mädchenhandels), sowie den Kinder-Rettungsfonds. Wolf nahm teil an den Sitzungen des beratenden Komitees des Oberkommissariats für Flüchtlingswesen (wo, wie bemerkt, die Juden Morgenthau und Straßburger eine hervorragende Rolle spielen) und des provisorischen Komitees freiwilliger Emigrations-Gesellschaften. An beiden amtierte er als Vertreter der J. C. A., und unter den von ihm im Auftrage

des „Joint Foreign Commitee" und der „Alliance Israélite" behandelten politischen Fragen waren das Sonntagsruhegesetz in Saloniki (die Griechen sollen am Sonntag arbeiten, damit die Juden den Sabbath feiern können), der „Numerus Clausus" in Ungarn, die polnischen und rumänischen Nationalitätengesetze, die Minoritätenfrage in Abessinien und die Kalenderreform. Die meisten der obenerwähnten politischen Fragen wurden von Wolf in privaten Besprechungen mit den betreffenden Delegationen und mit dem Völkerbunds-Sekretär gepflogen (man war also ganz unter sich). Wolf erörterte ferner mit dem Grafen Apponyi, dem Chef der ungarischen Delegation, das Numerus-Clausus-Gesetz und unterbreitete ihm einen Vorschlag, wonach die ungarische Regierung selbst den Permanenten Internationalen Gerichtshof im Haag (an dessen Spitze der Jude Weiß stand, der im Oktober 1924 Präsident der internationalen Akademie für vergleichende Rechtswissenschaften in Genf wurde) um seine Meinung befragen solle, ob gemäß den Minoritätsklauseln des „Friedens"vertrages von Trianon das Gesetz Geltung habe.

Da die 90 jüdischen Vertreter nicht ständig in Genf bleiben konnten, sondern „zu Hause" ebenfalls wirken mußten, geriet der „permanente Ausschuß" etwas in Verfall. Erst die Debatten über die Mandatsfrage über Palästina im November 1924 rief die Kinder Israels wieder zusammen, und es wurde eine ständige direkte Vertretung des Weltjudentums mit dem Zionisten Dr. Victor Jacobsohn an der Spitze beschlossen.

Die Kontrolle der Arbeit des Völkerbundes seitens der jüdischen Hochfinanz und ihrer verschiedenartigen Vertreter steht für jeden Unbefangenen außer aller Frage, ungeachtet des nationalen Haders, der sich natürlich ebenfalls äußert, und ungeachtet der Notwendigkeit, auf gewisse traditionelle Gefühle der großen Staaten Rücksicht nehmen zu müssen.

Die sog. Arbeiterführer aller Länder haben sich nun dieser Gesellschaft für Weltvertrustung gegenüber überall gleichmäßig — nämlich hingebungsvoll — verhalten. Führend war hier der Freimaurer und sozialdemokratische Ministerpräsident Schwedens, Branting, der als der eifrigste Vorkämpfer für die „Inkassoagenten der Wallstreet" (siehe nächste Anmerkung) zu gelten hat; in Frankreich war es der Sozialist Boncourt, der mit seinen Genossen die gleichen Gedanken vertrat; in England Macdonald mit all seinen Freunden. Ungeachtet ein Eintritt Deutschlands in den Völkerbund die Versklavung nochmals „freiwillig" besiegelt hätte, forderte die Leitung der deutschen Sozialdemokratie diese Unterwerfung. Ja, Dr. Breitscheid fuhr sogar mit seinen pazifistischen Genossen gleichsam als Vertreter der „Nebenregierung" nach Genf, um dort mit den Delegierten der anderen Staaten zu unterhandeln und eine Form zu finden, die es äußerlich weniger schmerzhaft empfinden ließe, auch den letzten

Schritt noch tun zu müssen. Die Politik des Marxismus erweist sich also auch in der Frage des Völkerbundes als gleichlaufend — und zwar in dienender Stellung — mit der Politik der internationalen Hochfinanz.

Die Vereinigten Staaten haben sich zunächst entschlossen, von einer direkten Vertretung im Völkerbund Abstand zu nehmen. Er bildet für Europa ein ausführendes Organ der Wall-Street-Politik, wenn auch indirekt*) Erklären die kleinen neutralen Staaten nun auch alle ihren Eintritt, so ist der Ring um die Welt geschlossen, das „internationale Privatsyndikat" Rathenaus weltpolitische Tatsache geworden. Im Dienste dieser Politik stehen — trotz zugegebener Widerstände — die ausführenden Mächte des Dawes-Diktats, der Völkerbund, die „Nationalstaaten" Europas, der gesamte Marxismus, der alle diese Einrichtungen — die den Zweck haben, alle Völker Europas zu versklaven — begrüßt, gestützt, propagiert hat. Ein kurzer Rundblick bestätigt diese, heute für jeden unbestochenen Beobachter offen vor Augen liegende Tatsache.

IV.

Die Vereinigten Staaten

Henry Ford erklärt in seinem ausgezeichneten Buch „ Mein Leben und Werk", eine unvoreingenommene Untersuchung des letzten Krieges ergäbe den unantastbaren Beweis, daß in der Welt eine gewaltige Gruppe von Machthabern bestände, die es vorziehen, im Dunkeln zu bleiben, Machthaber, die sich der Regierungen, der weitreichenden Geschäftsorganisation, der Presseagenturen usw. bedienen, um die Welt in Panik zu versetzen und die Macht, die sie über sie ausüben, noch zu erhöhen. (S. 282.) Wir dürften nicht vergessen, daß auch der Weltkrieg ein künstlich gemachtes Uebel sei, das sich auf Grund einer bestimmten Technik hervorrufen lasse. Eine Kriegspropaganda wird genau so

*) Höchst bezeichnend und uns zynisch Recht gebend ist folgende Betrachtung des jüdisch-demokratischen „Neuen Wiener Tagblatts" vom 24. Februar 1925. Es heißt da: „Alle Erwägungen Amerikas über Europa pendeln um den einen Zentralgedanken: um das große europäische Nachkriegsinkasso, das in den nächsten zehn oder zwanzig Jahren hereingebracht werden muß. „Europa muß zahlen!" — das ist die selbstverständliche, eherne Union von Wirtschaft und Staat, von Wallstreet, die das internationale Kapital kontrolliert, und Washington, das, auf dieser Kontrollfunktion fußend, Europa lenkt und beherrscht. Die wichtigste der bisher gefundenen Inkassosicherungen ist der Dawesplan — vielleicht ist er nur ein Muster, vielleicht wird es eines Tages auch einen Dawesplan gegen Frankreich, einen gegen England (!) geben. Vorläufig gibt es nur einen gegen Deutschland — der Völkerbund ist zu seiner Durchführung nicht mehr als der Inkassoagent der Vereinigten Staaten..."

wie eine andere Propaganda geführt! Gilt es, ein Volk gegen ein anderes in den Krieg zu führen, so macht man es argwöhnisch mit Hilfe gewissenloser Agenten und einer Presse, deren Interesse mit denen, die durch den Krieg profitieren wollen, verknüpft ist. Sei der Haß genügend gesteigert, so ließe sich ein „Auftakt" schnell finden. Hier hat Ford den richtigen Hintergrund für den Eintrittt Amerikas in den Krieg bloßgelegt. Denn könnte man den Zusammenstoß der europäischen Staaten noch als eine Folge natürlicher Machttriebe darstellen, so kommt dies für Amerika nicht in Frage. Hier haben wir es rein mit der internationalen Finanzmacht zu tun, die auch in Europa wirkte, aber nicht immer so klar in die Erscheinung getreten ist, wie jenseits des Atlantik.

Die Geschichte Amerikas schreiben, hieße die Entwicklung des kapitalistischen Staates als solchen darstellen. Geboren aus freimaurerisch-humanitären Grundsätzen, aufgebaut auf rein persönlicher Unternehmungslust, wurde der hemmungslose wirtschaftliche Individualismus Ausgangs- und Endpunkt ganzer Geschlechter. Das 19. Jahrhundert vergrößerte die Einwohnerzahl ungeheuer und verdichtete sie an einer Reihe von Zentren. Der Selbsterhaltungstrieb der großen Kapitalisten schloß sich zu gewaltigen Trusts und Finanzsyndikaten zusammen. Und wenn auch „unten" der extremste Individualismus weiterherrschte, so bildeten sich „oben" Wirtschaftsstaaten, die gemeinsam oder gegeneinander um die politische Macht rangen. Heute ist der Regierungsapparat völlig von Privatinteressen der Trusts und der Hochfinanz abhängig. Die demokratische und republikanische Partei sind nur zwei Gesichter derselben Macht, welche dem Volk die Illusion, „sich selbst zu regieren", weiter erhalten. Und wie die Revolutionen in Mexiko ausgenützt bzw. direkt von der Neu Yorker Finanz bezahlt wurden, um das Kapital zinstragend in mexikanischen Silberminen und Oelfeldern anzulegen und so nach und nach das ganze Land im wahrsten Sinne zu erobern, so bereitete die amerikanische Hochfinanz auch ihren Eintritt in den europäischen Krieg vor, als die Niederlage der Entente unvermeidlich schien und die großen Kriegsgewinne zu versiegen drohten. Das Volk wollte keinen Krieg. Unter der Friedensparole wurde Wilson gewählt. Aber schon 1915 bildete sich der „Beratungsausschuß" unter dem späteren jüdischen Wirtschaftsdiktator Bernard Baruch und dem Juden Meyer, um den Krieg vorzubereiten. Ein „Auftakt" wurde in der deutschen Notwehr durch den Unterse-Bootkrieg gefunden, die Munitionsladung der „Lusitania" weggelogen, die Greuelpropaganda über die Deutschen durch eine feile Presse ins Ungeheuerliche gesteigert — — und amerikanische Soldaten zogen in den Krieg in dem Glauben, ein gottwohlgefälliges Werk zu verrichten. Wilson als vorgeschobener Mann der Börse, triefte von Friedensreden. Und das Ende des Krieges

fand ganz Europa in der Schuldenknechtschaft gegenüber Amerika. Selbst England, das vor dem Kriege Gläubiger war, wurde Schuldner, ganz zu schweigen von den Mittelmächten, die vollkommen in die goldenen Netze gerieten und mit blutigem Schweiß erfronte Tribute an die Börsen (nicht an die Völker) Frankreichs, Englands und aller andern Länder der Welt ablieferten.

Nach einer genauen Statistik beliefen sich die ausländischen Forderungen der Finanziers der Vereinigten Staaten von Nordamerika am 1. Oktober 1924 einschließlich der aufgelaufenen Zinsen auf 11 889 000 000 Dollar. In der Zeit vom 15. Mai bis 8. Oktober erfolgten an die Vereinigten Staaten Zahlungen als Amortisation in der Höhe von 157 000 000 Dollar, darin inbegriffen eine Kapitalsrückzahlung von 128 000 000 Dollar durch Italien. Ferner wurden 70 Millionen Zinsen bezahlt, darunter 68 900 000 Dollar von Großbritannien.

Durch das Dawes-Diktat ist die amerikanische Hochfinanz der eigentliche Regent Deutschlands geworden*). Die Wahl des Republikaners Coolidge zum Präsidenten und des „Generals" Dawes zum Vizepräsidenten verbürgt der Finanz die Sicherung des Raubzuges und stellt ihr die gesamte diplomatische und militärische Macht der Vereinigten Staaten zur Verfügung. Um den als Persönlichkeit unbedeutenden, dafür als Werkzeug doppelt ausnutzbaren Coolidge zu halten, haben die Finanzkönige der republikanischen Partei während der letzten Wahl allein statistisch nachweisbar 15 Millionen Dollar ausgeworfen.

Wieviel Millionen noch geheim zur Bestechung von Zeitungen, Wahlrednern usw. verausgabt wurden, entzieht sich der Kenntnis. Die jüdische Finanzpresse machte aus ihrer Freude denn auch keinen Hehl. Das „Neue Wiener Journal" brachte z. B. am 20. November 1924 folgendes Telegramm der Telegraphen-Kompagnie aus New York:

„In den zehn Tagen seit der Präsidentenwahl hat das Geschäft in Wallstreet den Blättern zufolge einen noch nicht dagewesenen Umfang angenommen. In zehn Tagen wurden 18 717 732 Stück Aktien umgesetzt. Dies bedeutet einen Rekord, der seit 23 Jahren an der New Yorker Börse nicht verzeichnet worden ist. Der Kurswert der Effekten erhöhte sich in dieser Zeit um drei Milliarden Dollar. Die riesige Hausse in Wallstreet dauert fort und ihr Ende ist den Blättern zufolge gar nicht abzusehen. Den größten Gewinn durch Effektentransaktionen erzielte der Bankier William Durant, der in wenigen Tagen zwölf Millionen Dollar verdiente. Die feste Tendenz der Börse wird allgemein mit dem Sieg des konservativen Gedankens in der Politik der Vereinigten Staaten in Zusammenhang gebracht."

*) Vergl. darüber die Schriften des Oberfinanzrats Dr. Bang „Volkswirtschaft und Volkstum" und „Die Sachverständigen-Berichte", die nicht nur Deutsche, sondern jeder Europäer lesen sollte. Deutschlands Schicksal von heute soll das Schicksal der anderen von morgen werden.

Das dürfte deutlich genug sein. Die ⅔ des gesamten Goldes der Welt, die sich dank der Kriegsgewinne und ihrer systematischen*) Verteilung in den Tresors an der Wall-Street angesammelt hatten, sind in gut gesicherten Anleihen angelegt worden. Um allein deren Zinsen zu zahlen, fronen heute Hundertmillionenvölker!

Fragt man sich nun, wie sich die amerikanische Sozialdemokratie diesem ganzen Riesenschwindel gegenüber verhalten hat, so ist zunächst zu bemerken, daß der Marxismus in den Vereinigten Staaten fast unbedeutend ist und den Raubgelüsten der Finanz keinerlei Widerstand entgegengesetzt hat. Mehr als das. Führer der größten Gewerkschaftsorganisation in Amerika war der im Januar 1925 verstorbene und wie ein König beerdigte holländische Jude Samuel Gompers. Obgleich dieser biedere Bruder wissen mußte, daß Wilson nichts anderes vorstellte, als ein Aushängeschild des Börsenkapitalismus schlimmster Sorte (diesmal der Demokratischen Partei), machte sich dieser „Arbeiterführer" auf und bereiste Westeuropa, um für denselben Wilson und die Einigkeit Amerikas mit der Börsenentente Propaganda zu machen und seinen Sympathien für die Sache der Entente Ausdruck zu verleihen.

Daß trotz aller „Freiheits"suggestion, mit der jeder Amerikaner großgepäppelt wird, doch immer größere Kreise gegen die zum Himmel stinkende Korruptionswirtschaft in Trusts und auf der Börse in Abwehrstellung traten, ist begreiflich. Selbst gegen den „Führer" Gompers erstarkte eine Opposition. Eine geschickt, aber unsichtbar leitende Hand schob auch hier einen jüdischen Agitator an die Spitze, den Juden Sidney Hillmann mit seinen gleichfalls jüdischen Gehilfen Joseph Schloßberg und Abraham Schljapnikow. An andern jüdischen Sozialistenführern — die mitunter heftige Sprache gegen den „Kapitalismus" führen, aber, wie in Europa, dafür sorgen werden, daß dem jüdischen Finanzkapital nichts geschieht — sind zu nennen Moritz Hillquit und Victor Berger.

Es erscheint noch vielen gewagt, zu behaupten, daß außer dem jüdischen Hang, der Partei der „restlos Unzufriedenen" zuzuströmen, noch eine ganz zielbewußte und planvolle alljüdische Politik in der Verteilung auf alle — auch die gegnerischen — Parteien besteht, jedoch sprechen die Tatsachen in allen Staaten dafür**). Zur Bekräftigung dieser Behauptung diene aber ein mehr als offenherziges Geständnis aus jüdischer Feder selbst.

*) Darüber vergleiche Henry Ford „Der internationale Jude" Bd. 2. Alle wichtigen Aufträge wurden jüdischen Händen in die Finger gespielt.

**) Vergl. hierzu A. Rosenberg „Die Protokolle der Weisen von Zion und die jüdische Weltpolitik". (Deutsch. Volksverlag, München, Mk. 2,20), wo einwandfreie Zeugnisse beigebracht sind.

Anläßlich der Präsidentenwahlen in den Vereinigten Staaten schrieb die „Jüd. Preßzentrale", Zürich (Nr. 317, 1924):

„Das amerikanische Judentum hält an der alten jüdischen (!) politischen Weisheit fest, daß das jüdische Element in allen (!!) Parteien vertreten sein soll, selbst in Parteien, wo der Gegner dominiert."

Als hervorragende Republikaner werden dann genannt Louis Marshall, Strauß, Hartmann; als Demokraten Samuel Untermeyer und Stephen Wise, als Wortführer der Partei Lafolettes Abe Kahan (Redakteur des größten jüdischen Tageblattes), Viktor Berger, Richter Pankin und Morris Hilquit. . .

Damit ist jeder Zweifel über das Vorhandensein einer bewußt angesetzten jüdisch-finanziellen Weltpolitik behoben. Wir werden der „alten Weisheit" in allen Ländern in der gleichen Weise begegnen.

Die Proklamationen der Präsidenten und Präsidentschaftskandidaten an die Adresse der jüdischen Finanzmänner und deren „philantropische" und „ethische" Verbände erhalten aus diesem Gesichtswinkel eine ganz bestimmte Bedeutung: sie sind der Beweis dafür, daß die um die Massengunst buhlenden Bewerber ganz genau die eigentlichen Beherrscher der Vereinigten Staaten kennen. Wahlen werden mit Geld gemacht, und das meiste Geld haben die jüdischen Finanzsyndikate: im Osten Loeb, Kuhn u. Co. (Otto Kahn, Felix und Paul Warburg), die Baruch, Guggenheim, Untermeyer, Meyer, Strauß usw., im Westen die Seligmann und Josses (San Franzisko), die Stoß, Levy-Gerstle (Sacramento), die Hellmann und Neumarkts (Los Angelos), usw.

Die Hilferufe der drei Präsidentschaftskandidaten für die Wahlen von 1924 waren geradezu symbolisch für die Gesamtlage der heutigen Weltpolitik. Der demokratische Kandidat Davis — Syndikus der Morgan-Bank — wurde von seinem „Freunde", dem jüdischen Rechtsanwalt und Millionär Samuel Untermeyer aufgefordert, öffentlich Stellung zu nehmen zum Ku-Klux Klan (dem gegen Neger, Juden und Katholiken gerichteten Geheimbund). Darauf gab denn Freund Davis folgende Erklärung ab:

„Sollte ich zum Präsidenten gewählt werden, so werde ich mich nicht darauf beschränken, Intoleranz und Rassenvorurteile zu bekämpfen. Da ich als Präsident die Macht haben werde, Tausende von Personen in Aemter zu berufen, so wird meine Hauptsorge darauf gerichtet sein, daß der zu Wählende ehrenhaft und der Konstitution treu ist. Kein Rassen- oder Glaubensunterschied wird mich in der Wahl beeinflussen." Samuel Untermeyer drückte darauf seine Zufriedenheit mit der von Davis abgegebenen Erklärung aus. Herr Davis hätte sich, meinte Untermeyer, durch seine Rede das Vertrauen seiner Freunde neuerdings erworben. — Davis hatte also unverblümt die Berufung neuer Hebräer auf die höchsten Posten offiziell zugesagt.

Als die Juden am 29. September ihr Neujahrsfest begingen (Rosch Haschonoh), gab Davis eine ähnliche Proklamation mit Berufung auf George Washington von sich. Er sagte in einem Brief an das „Jewish Forum:

„Ich freue mich, dem jüdischen Volk zu „Rosch Haschonoh" meine Glückwünsche entbieten zu können. Im Jahre 1790 drückte Präsident Washington die Hoffnung aus, daß die Söhne Abrahams in Amerika ein Land finden mögen, in welchem sie niemand kränkt oder bedroht. Seit jenem Tage gibt es in Amerika kein Amt, so hoch es auch sein mag, auf das ein Jude nicht ebenfalls Anspruch haben darf; es gibt aber auch keine öffentliche Pflicht, so unwesentlich sie auch sein mag, die die Juden Amerikas nicht zu erfüllen bereit sind. Amerika hält euch die Freundschaft entgegen, Seite an Seite mit allen unseren Landsleuten tätig zu sein, von festen Ueberzeugungen und Zukunftsidealen beseelt."

Auch Präsident Coolidge (dessen Freund Dawes auch Morgan-Agent ist wie der Konkurrent Davis!) wurde von maßgebender Seite an den großen jüdischen Festtag erinnert und bat durch folgende Botschaft um gut Wetter:

„Rosch — Haschonoh", das jüdische Neujahr, das in diesem Jahre am Abend des 28. September beginnt, ist eines der erhabensten Gedenktage im jüdischen Kalendarium. Dieser Tag erinnert an das gute Geschick, das die Juden unter dem amerikanischen Banner begleitet, indem die amerikanischen Einrichtungen ihnen wie allen guten Bürgern Gleichheit oder Kräfteentfaltung (!) garantiert. Die Juden sind zu beglückwünschen für den ausgezeichneten Geist, mit welchem sie sich den Zielen und Bestrebungen der Landespolitik angepaßt haben. In einer Nation, deren Gesetze keinerlei privilegierte Rasse, Gruppe oder oder Religion anerkennen, haben die Juden ihren Weg gefunden, indem sie ihre Genialität und ihr feines Anpassungsvermögen zugunsten der allgemeinen Interessen betätigt haben."

Und als Coolidge mit Jehovahs Hilfe (die Wahlpropaganda der Republikaner in New York leitete der Jude Samuel König) Präsident geworden war, richtete er an eine im Hotel Pennsylvania tagende großjüdische Gesellschaft von Börsenjobbern ein Radiogespräch, das mit den Worten schloß: „Die Bürgertreue der amerikanischen Juden stärkt die amerikanische Regierung, und ihr geistiges Leben hilft die Errichtung des ‚Reiches Gottes auf Erden' zu verwirklichen" (Jüd. Preßzentrale, Zürich, Nr. 316, 1924).

Das Reich Gottes bedeutet die Kolonisierung Europas*). Was den dritten Kandidaten, Senator La Follette, anbetrifft, so hat er persönlich sicher

*) Seit Kriegsende sind in den Vereinigten Staaten 34 Anleihen ausländischer Staaten und größerer Städte in Höhe von insgesamt 1063 Millionen Dollar untergebracht worden. Im einzelnen haben u. a. erhalten (in Millionen Dollar): Oesterreich 25 (Zinsfuß 7 Prozent), Belgien 18,6 (5 Prozent), 50 (7½ Prozent), 30 (8 Prozent), Tschechoslowakei 14 (8 Prozent), Prag 7,5 (7½ Prozent), Dänemark 25 (8 Prozent), 30 (5 Prozent), dänische Gemeindeanleihe 15 (8 Prozent), Kopenhagen 15 (5½ Prozent), Finnland 10 (5 Prozent), Frankreich 100 (8 Prozent), 100 (7½ Prozent), Seinedepartement 22 (7 Prozent), Bordeaux 15 (6 Prozent), Lyon 15 (6 Prozent), Marseille 15 (5 Prozent), Soissons 6 (6 Prozent), Italien 25 (6 Prozent), Holland 30 (6 Prozent), Norwegen 20 (8 Prozent), 18 (6 Prozent), Stadt Bergen 4 (8 Prozent), Schweden 25 (6 Prozent), Schweiz 25 (8 Prozent), 30 (5½ Prozent), 20 (5 Prozent), Bern 6 (6 Prozent), Zürich 6 (8 Prozent), Großbritannien 148,38 (5½ Prozent), Japan 150 (6½ Prozent). Das sind jährlich durchschnittlich 200 Millionen Dollar. Dazu kommen nun noch für Deutschland 800 Millionen Dollar zu 8 Prozent Zinsen.

das ehrliche Bestreben, gegen die ungeheuerliche Korruptionswirtschaft aufzutreten und das öffentliche Leben Amerikas zu säubern. Er hatte erklärt, wenn er Präsident gewesen wäre, hätte es keinen Krieg gegeben und selbst, wenn er alle Morgans hätte einsperren müssen. Wäre nun La Follette mit einem wirklich amerikanischen Rassenprogramm (gegen Schwarze, Gelbe und Juden) aufgetreten, hätte er mit den morschen Gedanken der Demokratie gebrochen, so könnte man in ihm vielleicht den Vorboten einer neuen Zeit, wie sie sich in Deutschland ankündigt, erblicken; die Art und Weise aber, wie er arbeitet, bedeutet bloß ein Weiterrutschen nach links innerhalb der alten Welt- und Staatsanschauung. Als erster der Kandidaten fühlte er sich bemüßigt, sich offen gegen den antisemitischen Ku-Klux-Klan zu erklären. Sein Wahlmanager wurde der Jude Rosenfeld. Die Sozialdemokraten gingen mit ihm (wie gesagt unter Führung von Berger und Hillquit). Den jüdischen Finanzsyndikaten wäre vermutlich auch bei einer erfolgten Wahl La Follettes kein Haar gekrümmt worden. Zu allem Ueberfluß hat auch er vor dem Wahltage eine jüdische Proklamation erlassen, welche diejenigen seiner beiden Nebenbuhler ergänzte.

Er lehnte darin die Einwanderung nach Rassegrundsätzen ab, stellte also eine Milderung für die Juden in Aussicht, versprach aber, vor allem — im Falle seiner Wahl zum Präsidenten — seinen Einfluß in allen Ländern geltend zu machen, in denen der Antisemitismus Wurzel zu schlagen beginne. Zum Schluß bot er seine Unterstützung für die zionistischen Pläne an.

Der Marxismus ist in Nordamerika noch unbedeutend, aber es steht außer Frage, daß, w e n n die Hochfinanz es für gekommen erachten sollte, die Arbeiterschaft „aufzuklären" und gegen möglicherweise starkwerdende echtvölkische Bestrebungen zu mobilisieren, sie dies mit 100 Millionen Dollar ebenso gut ermöglichen könnte, wie sie es in Europa erreicht hat. Man braucht nur die Erfolge der Kriegs- und Greuelpropaganda im Auge zu behalten, um zu ermessen, wie der richtungslose Großstadtmob ausgenutzt werden kann. Vorerst jedoch hat man daran noch kein Interesse. Aber ein amerikanischer Staatsmann hätte die Pflicht — vorzubeugen. Wie die Beispiele zeigen, ist dafür noch keine Hoffnung vorhanden.

Das Bild ist also vollständig und klar. Die „alte jüdische politische Weisheit" wirkte sich vollkommen aus und niemand fand sich, der es wagte, das Kind beim Namen zu nennen. Die Hochfinanz herrscht unumschränkt und niemand kämpft im E r n s t e gegen sie.

V.

Großbritannien

Steht auch heute bereits außer Frage, daß der Schwerpunkt der Weltpolitik mit dem Golde zusammen aus der Londoner City in die Wallstreet zu New York verlegt worden ist, so bleibt doch diese City nach wie vor ein weltpolitisches Zentrum ersten Ranges. Im Geschäftshause der Rothschilds wurde die Beilegung des Boxeraufstandes und die Aufteilung Chinas geregelt; im Geschäftshause der Londoner Rothschilds unterhandelte Gg. v. Siemens im Namen der Deutschen Bank über die Bagdadbahn; vom Hause Rothschild ging in erster Linie die antirussische Politik Englands aus. Die Rothschilds waren es, die neben Jacob Schiff in New York Japan gegen Rußland unterstützt haben. Baron Eckardstein, langjähriger deutscher Botschaftsrat in London und treuer Freund der Rothschilds, schildert diese Vorgänge mit einer geradezu entwaffnenden Naivität*).

Von Alfred Rothschild berichtet Eckardstein (Band 2, Seite 180/81), daß er gegen Rußland eine ganz besondere Abneigung gehabt habe, und zwar auf Grund der Methode der russischen Judenpolitik und in der „Anerkennung" der Gefahr des Allslavismus: „Wenn es sich darum handelte, eine dieser fortgesetzten unterirdischen Treibereien der russischen Diplomatie zu durchkreuzen, so war Alfred Rothschild mit seinem großen Einfluß, über den er verfügte, immer (!) zur Hand". Graf Witte war sich der Zustände natürlich bewußt und suchte sich als Unterhändler einen russischen Juden aus, mit Namen Rothstein, den er, mit einem eigenhändig geschriebenen Brief versehen, nach London zu dem allmächtigen Rothschild schickte. Alfred Rothschild befahl, diesen ungetreuen Glaubensgenossen hinauszuwerfen, und erklärte, daß er dieses „Chuzpe ponem" (freche Gesicht) nicht sehen wolle. Als der brave Rothstein aber antworten ließ, nicht eher gehen zu wollen, als bis er Rothschild gesehen habe, verließ Freund Alfred mit seinem Freunde Eckardstein das Geschäftshaus auf einer Hintertreppe und äußerte wütend, eine solche Frechheit sei ihm in seinem ganzen Leben noch nicht vorgekommen.

Am 30. Januar 1902 wurde der Vertrag zwischen England und Japan durch Vermittlung des Baron Eckardstein unterschrieben. Damit war die Politik im fernen Osten ziemlich festgelegt worden. Zu Weihnachten 1903 saßen Freiherr v. Eckardstein, Alfred Rothschild, Leopold Rothschild und andere

*) „Lebenserinnerungen und politische Denkwürdigkeiten", 2 Bände, und „Die Isolierung Deutschlands".

Mitglieder der Londoner Hochfinanz bei Freund Alfred zu Tisch und wetteten über die Möglichkeit eines russisch-japanischen Krieges. Rothschilds betonten, daß ein solcher nicht in Aussicht stände; Leopold Rothschild wettete sogar einen schönen Spazierstock dafür. Der biedere Baron Eckardstein hat diese Wette der geriebenen Juden als eine ernste Meinung angenommen. Daß dem nicht so war, berichtet uns der ehemalige Ministerpräsident Italiens Luigi Luzzatti (der als ein ungetaufter Jude diesen Platz einnehmen konnte) in seinen Erinnerungen, deren erster Teil vorliegt. Luzzatti erzählt die auch für den „Temps" aus Rom am 7. Januar 1903 gemeldete Tatsache: Auf dem Kongreß zu Nizza, welcher einige Wochen vor dem russisch-japanischen Kriege stattfand, habe Delcassé Herrn Luzzatti ein Telegramm aus Petersburg gezeigt, in welchem der Friede zwischen Japan und Rußland als feststehend bezeichnet wurde. Kaum sei er, Luzzatti, jedoch nach Rom zurückgekehrt, habe er eine Depesche von Rothschild vorgefunden, welche ihm den Ausbruch des Krieges als unausbleiblich ankündigte. Der Bankier sei also bedeutend besser unterrichtet gewesen, als der französische Minister*).

Am 4. Februar 1904 teilt Hayashi (der japanische Botschafter in London) dem Baron Eckardstein vertraulich mit, daß der japanische Botschafter in Petersburg den Auftrag erhalten habe, seine Pässe zu verlangen, und daß der Ausbruch des Krieges besiegelt sei.

Zum engsten Freundeskreis Eduards VII. zählten bekanntlich die Finanzmänner Ruben und Abraham Sassoon (denen zuliebe der Opiumhandel von der „britischen Politik" unterstützt wurde); ferner einer der größten internationalen Schieber, der berüchtigte Türken-Hirsch, wobei Eduard es nicht verschmähte, dessen Einladung auf sein Schloß in Mähren anzunehmen, obgleich dieser üble Bursche weder englisch, französisch noch deutsch richtig zu sprechen verstand; ferner Ernest Cassel, der über den Kopf der amtlichen Stellen hinweg mit dem Deutschen Kaiser verhandelte und in dessen Armen Eduard VII. starb; ferner Alfred Beith, der Brillantenkönig, dem und dessen Genossen Cecil Rhodes zuliebe der Burenkrieg angezettelt wurde usw. usw.**)

*) Wie Ehrenberg in seiner Schrift „Große Vermögen" nachweist, ist der Grundsatz des Hauses Rothschild immer gewesen, nie einen Börsenschlag zu führen, ohne nicht die ganze, in vielen Staaten zerstreute Familie geeinigt zu haben. Indirekt bestätigt auch Eckardstein diese eigentlich selbstverständliche Behauptung („Die Isolierung Deutschlands", S. 76). Diplomaten aller Staaten berichten also die geheimsten Dinge den Bankiers, deren Wesen es war, aus politischen Nachrichten spekulative Gewinne für persönliche Zwecke zu ziehen, im weiteren Sinne für jüdisch-nationale. Das alles grenzt tatsächlich an Hochverrat. Es wird hoffentlich einst eine Zeit kommen, da solche „Diplomaten" eine Unmöglichkeit sein werden.

**) Vergl. hierzu Roger Lambelin „Le règne d'Israel chez les Anglo-Saxons" und „L'Impéralisme d'Israel" (1921 u. 1924, Paris).

Es waren also rein kapitalistische und zwar vorwiegend jüdisch-kapitalistische Triebe, denen Soldaten und Matrosen Englands zu dienen hatten in dem Glauben, für nichts anderes als für die Größe Großbritanniens zu kämpfen.

Es ist doch auch kein Zufall, daß das stolze England seit 1900 für seine Hauptstadt fünf jüdische Bürgermeister wählen ließ (Rothschild, Lawson, Philips, Cawston und Samuel); daß es eben ein Dutzend jüdischer Lords im Oberhause sitzen, daß eine rein jüdische Bank die gesamte Leitung Palästinas in Händen hat; daß das gelobte Land einen jüdischen Vizekönig erhielt (Herbert Samuel), dessen Sohn Gouverneur von Jerusalem ist; daß der Staatssekretär für Indien mit dem jüdischen Großbankier Samuel Montague arbeiten muß; daß der Gouverneur von Bombay, David Sassoon, der Finanzsekretär Lionel Abrahams und endlich der Vizekönig dieser Perle des britischen Imperiums (Isaacs-Reading) alle Juden sind.

Und die Folge des Weltkrieges war nicht, wie man glaubt, ein Sieg des englischen Volkes über das deutsche Volk, sondern eine weitere Stärkung der Macht der Börse von London über Großbritannien. Anstelle der deutschen Flotte ist die amerikanische getreten (deren Höchstkommandierender im Stillen Ozean, nebenbei gesagt, der Jude Joseph Strauß ist, der von Wilson mit diesem schönen Amt betraut wurde); an die Wiederaufrichtung des bekannten Zweiflottenstandard, des Leitmotives Englands seit Jahrzehnten, ist nicht mehr zu denken. Herr des Goldes, d. h. des Börsenkurses und der Politik, ist die Hochfinanz. Und diese heißt — Rothschild. Die zionistische „Wiener Morgenzeitung" sagte denn auch ganz offen,nachdem sie festgestellt hatte, daß die Hälfte des gesamten Goldes der Welt sich in New York befinde (10. Juli 1924):

„Die Golderzeugung der ganzen Welt belief sich im vergangenen Jahre auf 78,5 Millionen Pfund, und davon kommt mehr als die Hälfte aus Transvaal (!). Der Preis, der für Gold gezahlt wird, wird jeden Morgen um ¼12 Uhr in London festgesetzt, denn die Themsestadt, durch die der größte Teil des neugewonnenen Goldes strömt, ist noch immer der Goldmarkt der Welt, und dieser Markt hat seinen Sitz in dem Bankhaus der Rothschilds. Die Amerikaner freilich möchten jetzt das ihnen gegenüber arm gewordene England aus dieser Vormachtstellung verdrängen."

Das alljüdische Börsenblatt in Frankfurt sprach mit der gleichen Deutlichkeit gar von einer „Blutsbruderschaft" der City, die „gleichsam nach ungeschriebenen Gesetzen", also doch bewußt und einheitlich, die Politik leitet. Dieses bemerkenswerte Bekenntnis der „Frankfurter Ztg." (Nr. 458, 1923) lautet:

„Der Begriff der „City" steht sozusagen über dem Begriff Industrie, vollends über dem Begriff Schwerindustrie. Handel und Finanz stehen freilich zum guten Teil, aber durchaus nicht ausschließlich im Dienst der nationalen Industrie. Aber ebenso in

wirtschaftlicher wie in politischer Beziehung ist der mehr internationale Geist des Handels und der Finanz, somit der Geist der ‚City' bezeichnender (!) und bestimmender (!) für das Land. Wenn man darum vom Thema ‚Industrie und Politik' redet, so ist dies mit diesen Einschränkungen zu verstehen. (Ist das deutlich? A. R.) Der höhere (!) Begriff ‚City' hält die mehr exzentrischen Gelüste der einzelnen Industrien etwas in Schranken. (Jüdische Finanzdiktatur! A. R.) Zum mindesten besteht die Tendenz dazu. Die Hemmungen ergeben sich aus der hochkapitalistischen Blutsbruderschaft. (Also das Bekenntnis zu einheitlichem Handeln der jüdischen Blutsbrüder! A. R.) Aber es ist schon ein beträchtlicher Gewinn (für die Blutsbrüder nämlich), daß eine solche regulierende Tendenz vorhanden ist. Sie ist in England leichter möglich als in jedem anderen europäischen Land, weil die Konzentration des Geschäfts in der City of London die Bildung einer repräsentativen Hauptströmung in Handel und Finanz begünstigt und weil die führende Finanzwelt Englands Persönlichkeiten hervorbringt, deren Autorität und vor allem deren Aktivität größer ist als in manchem anderen Lande. Nicht daß sie mehr arbeiten! Aber es findet sich staatsmännische Begabung in mehr als einem Citybüro. Die Führung einer Großbank ist eine nationale Aufgabe, und die City ist gleichsam nach ungeschriebenen Gesetzen in diesem Sinne organisiert."

Das dürfte im Rahmen dieser Arbeit genügen. England, das so stolz auf seine zielstrebige, nationale Vergangenheit ist, ist im Verlaufe der letzten Jahrzehnte n a c h a u ß e n h i n dasselbe Weltreich geblieben. Jedoch die obere Leitung dieser Vielmillionen liegt schon heute in überwiegend jüdisch beeinflußten, wenn nicht direkt jüdisch-völkischen, d. h. zionistischen Händen. Die Rothschilds, die Monds z. B. sind offen Zionisten.

Wie die ganze englische Geschichte einen ausgesprochenen nationalen Willen atmet, so auch die gegen das Zeitalter der Maschine aufbegehrende Arbeiterbewegung. Obgleich in London Marx sein umgestülptes Manchestertum als rettendes Mittel für die Proletarier entdeckte, hat doch der Marxismus in England nie jenen Zug des Internationalen wie in Deutschland und Rußland angenommen, auch nicht jene Leidenschaft des Klassenkampfes gezeigt wie in Frankreich und in Italien. Ein gesunder Instinkt bewahrte die Engländer vor extremen Schritten; doch ist es zweifellos, daß das proletarische Withechapel trotz aller scheinbaren konservativen Siege beginnt Fortschritte zu machen. Das bisherige Zweiparteiensystem, das den Parlamentarismus noch lebensmöglich machte, ist endgültig durchbrochen und der Rutsch nach links vollzieht sich mit natürlicher Folgerichtigkeit innerhalb derselben materialistischen Weltanschauung, welche Industrie und die City umfaßt. Die Gegenbewegung gegen dieses ganze demokratische und letzten Endes bolschewistische Zeitalter kommt n i c h t aus dem Lager der Sozialdemokratie, sondern aus dem zunächst kleinen Kern der Englisch-Völkischen, die sich in der Gesellschaft „The Britons" unter Führung des Generals Blackeney zusammengefunden haben. Ob mit Erfolg, wird die Zukunft lehren.

Die Sozialdemokratie mit Mac Donald, Snowden, Oberst Wedgewood und Kenworthy an der Spitze kann den eigentlichen Weltkampf aus demselben Grund nicht aufnehmen, wie ihre Bruderparteien in den anderen Staaten: weil sie durch dieselben Kräfte gestützt wird, die auch die City regieren.

Als Mac Donald noch nicht Ministerpräsident war, machte er auf Einladung seiner zionistischen Freunde eine Reise nach Palästina und schrieb dann eine Lobeshymne über jüdischen Arbeitswillen.

Die deutschen Zionisten haben die Reiseeindrücke Mac Donalds unter dem Titel „In Palästina, Altes und Neues" als Broschüre herausgegeben, die in vieler Beziehung hochinteressant ist. Die Anschuldigungen der Gegner des Zionismus weist Mac Donald gleich am Anfang mit der einfachen Bemerkung zurück, er hätte keine Zeit gehabt, diesen Anschuldigungen näher nachzugehen; die offenkundigen Bestrebungen aber, die Araber zu verdrängen, deckt der englische Arbeiterführer, der sonst so pazifistisch ist, mit der „Begründung", daß die jüdischen Führer alles täten, um die Herzen der arabischen Bevölkerung zu gewinnen. „Die jüdischen Bauern wollen den arabischen Bauern helfen, und die jüdischen Arbeiter beginnen die arabischen Arbeiter zu führen!" Nach dieser Lobpreisung folgen sentimentale Ergüsse über das Land der Philister in der untergehenden Sonne, das errötend daliege wie eine Braut unter Mandelblüten; über die Berge Judäas, über Nazareth usw.

Um sich den Rücken zu decken, ist Mac Donald klug genug, die Araber auf bessere Zeiten zu vertrösten und die bisherige britische Politik, welche ihnen gegenüber zugunsten der Juden wortbrüchig geworden war, zu kritisieren. Verwundert aber muß der aufmerksame Leser doch zwei Stellen lesen, die so nebenher laufen, aber die jeder Europäer auswendig kennen müßte. Die eine lautet: „Während er (der Jude) ein musterhafter Staatsbürger war, hat sein innerstes Wesen nie einem Staat angehört." Das eine ist ja mehr als problematisch und wird durch das andere als unwahr gekennzeichnet. Die zweite Stelle aber lautet nach Abwehr der Gruppe der orthodoxen Juden:

„Die andere Gruppe ist die jüdische Plutokratie, die wahren, wirtschaftlichen Materialisten. Sie sind diejenigen, deren Lebensauffassung den Antisemitismus schafft. Sie kennen kein Vaterland und keine Zusammengehörigkeit. Als Unternehmer oder als Finanzier beuten sie alles aus, was ihnen erreichbar ist. Sie stehen hinter allem (!!!) Bösen, das die Regierungen (also alle! D. V.) tun, und ihre politische Autorität — nur im Dunkeln wirkend — ist größer als die der Parlamentsmajoritäten."

Damit ist ein entscheidendes Wort gesprochen worden, ein gleichsam ausgerutschter Stoßseufzer; daß diese also gekennzeichneten Bankiers nicht plötzlich Engel geworden sind, ist selbstverständlich. Fragt man sich nun, ob irgendwann

und irgendwo seitens der englischen „Arbeits"partei gegen diese erkannte jüdische Börsenmacht gekämpft worden ist, so wird man vergebens auf eine bejahende Antwort warten müssen. Sie hat „gegen den Kapitalismus" das alte, bekannte Lied gesungen, aber in der gleichen falschen Front gestanden wie die Sozialdemokratie des Festlandes, so daß die ursprünglich durchaus unmarxistische englische Gewerkschaftsbewegung immer mehr von halb- und ganzbolschewistischen Schlagworten angesteckt worden ist. Gegen die eigentlichen Träger der alle Staaten zersetzenden Hochfinanz, gegen die Einsetzung britischer Macht zugunsten jüdischer Finanzinstitute, Opiumhändler und Brillantenschieber oder offen zugunsten jüdischer Nationalpolitik überhaupt (wie durch die Balfour-Deklaration vom 2. November 1917) ist nie etwas Ernsthaftes geschehen. Vorstöße der Lords Sydenham und Islington nach dieser Richtung wurden von der Arbeiterpartei stets bekämpft.

Es führen viele Stege von dieser Arbeiterpartei zur Hochfinanz hinüber. Der eine heißt Emanuel Shinwell, der jüdische Grubenminister zur Zeit von Mac Donalds Ministerpräsidentenschaft; der andere heißt Turner Samuels, der jüdische Abgeordnete der Arbeiterpartei; der dritte Ing. Kaplansky, Zionisten- und Arbeiterführer in einer Person. Damit ist die Anknüpfung an Rothschild gegeben.

Der Zionismus ist derart mit England verbunden, daß man zum Verständnis heutiger englischer Politik ihn notwendig in diesem Zusammenhange nennen muß.

Die sogenannte Balfour-Deklaration ist überhaupt nicht von Engländern, sondern nur von Juden verfaßt worden. Nach einem Entwurf der englischen Führer wurde dieser an die amerikanischen Juden (also an den Richter Brandeis, den nächsten Ratgeber Wilsons) geschickt. Der erste Entwurf lautete:

„Sr. Majestät Regierung begrüßt mit Wohlwollen die Errichtung eines nationalen Heimes für die jüdische Rasse (!) in Palästina und wird sich bemühen, die Erreichung dieses Zieles zu erleichtern, wobei klar verstanden wird, daß nichts getan werden soll, was die bürgerlichen und religiösen Rechte der in Palästina bestehenden nichtjüdischen Gemeinschaften oder die Rechte und den politischen Status benachteiligen könnte, der in irgendeinem anderen Lande von solchen Juden genossen wird, die mit ihrer gegenwärtigen Nationalität und Staatszugehörigkeit vollständig zufrieden sind."

Diese Fassung telegraphierte Dr. Weizmann, das englische Zionistenhaupt, im Herbst 1917 an die amerikanischen Führer. Diese beantragten einige Aenderungen: An Stelle des Wortes „Rasse" sollte „Volk" gesetzt werden, auch hielten sie es für politisch wenig zweckmäßig, den Zionismus offen als eine aus Unzufriedenheit mit und im Gegensatz zu vielen Staaten herausgeborene Bewegung hinzustellen. Die Begründung dieser Vorsicht ist reichlich rabulistisch: der Palästina-Nationalismus sei selbstverständlich, der Diaspora-Nationalismus jedoch nicht. Besonders ergötzlich ist der Schluß des amerikanischen Memorandums nach dieser „Feststellung": „Aber wir können nicht oft genug wiederholen, daß wir das gemeinsam ererbte Band der Rasse, Religion, Kultur und Tradition — den Ruhm der Vergangenheit, die Aufgaben der Gegenwart die Hoffnung der Zukunft — als Gemeinsamkeit mit den Juden der Weltempfinden." („Der Israelit" Nr. 33, 1921).

Nachdem nun die Kinder Israels sich über den Wortlaut ihres Manifestes geeinigt hatten, wurde es, wie gesagt, Herrn Balfour zur Unterschrift vorgelegt, der es dann an Lord Rothschild zurücksandte. Die „Balfour-Deklaration" lautet nun in ihrer letzten Fassung vom 2. November 1917:

„Sr. Majestät Regierung betrachtet die Schaffung einer nationalen Heimstätte in Palästina für das jüdische Volk mit Wohlwollen, und wir werden die größten Anstrengungen (!) machen, um die Erreichung dieses Zieles zu erleichtern, wobei klar verstanden ist, daß nichts getan werden soll, was die bürgerlichen und religiösen Rechte bestehender nichtjüdischer Gemeinschaften in Palästina oder die Rechte und die politische Stellung der Juden in irgendeinem anderen Lande beeinträchtigen könne. . . ."

Die Form dieser Erklärung kommt einer Kapitulation der englischen Regierung gleich. Man beachte, daß der Gebieter eines der stärksten Staaten der Welt die „größten Anstrengungen" für die Juden zu machen verspricht und zugleich die Verpflichtung übernimmt, in allen Ländern dafür zu sorgen, daß die eingenommene „politische Stellung" und die „Rechte der Juden" nirgends angetastet würden!

England rüstete mittlerweile Truppen für einen Palästinafeldzug aus. Es gelang ihnen, Jerusalem zu nehmen. Nach den Engländern zog das jüdische Regiment unter Jabotinsky in Jerusalem ein. Die „Jewish World" schreibt dazu: „Der Fall von Jerusalem und die (Balfoursche) Regierungsdeklaration haben England zur größten jüdischen (!) Macht auf der Erde gestaltet (Lazar Pinkus: „Vor der Gründung des Judenstaates", Zürich, 1918)*).

Wodurch wurde diese englische Niederlage erreicht? Der jetzige Führer der zionistischen Weltorganisation hat es uns gesagt. Ich habe seine Worte schon mehrfach angeführt; aber es ist notwendig, daß jeder Europäer sie kennt; denn aus ihnen spricht das Wissen, daß der jüdische Geldnationalismus in der Lage ist, die unteren Schichten zur Revolution aufzurufen. Prof. Weizmann sagte in einer Rede über die jüdische Renaissance auf einem Besuche in Jerusalem:

*) Nach der Wahl am 29. Oktober 1924 zogen 12 Juden, auf alle Parteien verteilt, ins englische Parlament ein. Zwei Juden, Philipp Sassoon und Artur Samuel, wurden Mitglieder der konservativen Regierung.

„Wir sagten den maßgebenden Persönlichkeiten: Wir werden in Palästina sein, ob ihr es wollt oder es nicht wollt. Ihr könnt unser Kommen beschleunigen oder verzögern, es ist aber besser für euch, uns mitzuhelfen, denn sonst wird sich unsere aufbauende Kraft in eine zerstörende verwandeln, die die ganze (!) Welt in Gärung bringen wird." (Jüd. Rundsch. Nr. 4, 1920).

Aehnliche Drohungen sind auch noch später ausgestoßen worden sowohl von Weizmann wie vom ehem. „liberalen" engl.-jüd. Minister Alfred Mond*). Und auch der englische „Arbeiterführer" Kenworthy kennt diese Macht ganz genau. Aber anstatt sie zu bekämpfen, stützt er sie. Im „Jewish Chronicle" veröffentlichte er einen Artikel über „Zionismus". Kenworthy schreibt unter anderem:

„Der Zionismus ist mit den großen Ideen der Gegenwart verknüpft. Die Juden, welche in ihren Geburtsländern nicht bleiben wollen oder können, wählen Palästina nicht nur aus nacktem Interesse als neue Heimat. Die Vereinigten Staaten oder Argentinien bieten ihnen vielleicht größere Sicherheit und mehr materielle Vorteile. Palästina ist jedoch das natürliche jüdische Heim kraft historischer Tatsachen." Kenworthy fährt dann fort: „Wenn ich mich frage: „Welche Bedeutung hat der Zionismus für das englische Weltreich? Was geht er uns Engländer an?" so muß ich mir antworten, daß der Zionismus für die britischen Interessen von bedeutendem Werte ist. Man darf nicht vergessen, daß in der Balfour-Deklaration nicht nur den englischen, sondern den Juden der ganzen Welt ein feierliches Versprechen gegeben wurde. England hat sein Wort verpfändet und die allweltlichen (!!!) jüdischen Sympathien für die britische Politik und britische Unternehmungen dadurch erworben. Ein Abweichen von diesem Versprechen müßte den englischen Interessen Schaden bringen."**)

Damit sind die Zusammenhänge zwischen der „Blutsbruderschaft" der City und ihren „ungeschriebenen Gesetzen" einerseits und der zionistischen Blutsbruderschaft und Führung der „Arbeiterpartei" andererseits genügend geklärt. England hat seine Bahn verloren. Es wird dies einst fühlen müssen.

VI.

Frankreich

Frankreich erlag als erstes Land den Predigten des wirtschaftlichen Liberalismus. Wie heute New York, so war jahrzehntelang Paris das Zentrum europäischer Finanzpolitik, und der Philosemit Zola ist sich darüber ebenso

*) Vergl. Näheres in meiner Schrift „Der staatsfeindliche Zionismus".

**) Vergl. „Der Weltkampf", Heft 3, 1924, S. 41.

im klaren gewesen wie die Antisemiten Toussenel, des Mousseaux und Drumont; bloß wagte er nicht, die Dinge beim Namen zu nennen (vergl. Zolas „L'Argent"). In Frankreich wurde die wahnwitzige liberale Anschauung zuerst herrschend, wonach der Staat, der von Millionen Hingabe ihres Lebens forderte, bei Privatbanken Anleihen für hohe Prozente aufnahm und Privatinstitutionen das Finanzmonopol übertrug. Unsere gesamte internationale Verknechtung rührt aus diesem Grundsatz her, der auf dem Umwege über die Wirtschaft auch die Staatspolitik in die Hände der Börse legte. Es hat an Warnern nicht gefehlt. Von unheimlicher Aktualität ist heute besonders das 1845 erschienene Werk Toussenels „Les Juifs rois de l'epoque", das die beginnende Herrschaft der „Finanzaristokratie" eingehend schildert und Maßnahmen dagegen fordert, wie es heute die deutschen Nationalsozialisten tun.

Der zur Verfügung stehende Raum gestattet es leider nicht, auf dieses wichtige Werk näher einzugehen, nur einige Punkte seien hier vermerkt. Eingehend schilderte Toussenel z. B. die Finanzpolitik der französischen Restauration, welche Anleihen zu ungeheuerlichen Prozenten von den Herren der Börse aufnahm; wie die Kriegslustigen 1830 Geld erhalten sollten, aber die Börse ihnen zuletzt die Papiere entzog und durch diesen Schlag einen ungeheuren Profit einsteckte. Toussenel fügt zu diesem hinzu: „Das Fischen der Goldstücke ähnelt dem Fischfang, der am besten im trüben Wasser gelingt . . . Auf diese Weise hat der Jude alle Staaten Europas mit einer neuen Hypothek belastet, und zwar mit einer solchen, die die Staaten mit all ihren Einnahmen niemals tilgen können. Europa befindet sich in der Leibeigenschaft Israels. Die von vielen Eroberern erträumte Weltherrschaft halten die Juden in ihren Händen. Der Judengott hat sein, den Propheten gegebenes Wort gehalten und den Sieg den Söhnen der Makkabäer zugesprochen. Jerusalem hat seinen Tribut allen Staaten auferlegt. Der erste Teil der öffentlichen Einnahmen aller Länder, der beste Arbeitsertrag aller Arbeitenden wandert in die Börse der Juden unter der Bezeichnung der Zinszahlung für die Nationalschuld."

Wie man sieht, war sich Toussenel über die sich schon damals herausbildenden Zustände vollkommen im klaren. „Wie leben wir doch in einer Epoche der konstitutionellen Lügen," fährt er (S. 93) fort, „die Juden haben in Paris eine Bank, die ihnen Gold bringt, eine Institution, mit deren Hilfe sie die Einkünfte des Diskonts von ganz Paris und eines großen Teils Frankreichs in Beschlag legen. Von diesen Kreditoperationen erhält der Staat keinen Centime. Und sie nennen ihre Bank die Banque de France!" . . . Diese hat das Recht, dreimal soviel Zahlungsmittel herauszugeben, als sie Kapital besitzt. Leiht sie zu 4 Prozent und hat eigentlich drei Kapitale für eins, so erhält sie faktisch 12 Prozent, oft 15 und 16 Prozent. Man kann sich vorstellen, was hierbei für

Wucherverdienste herausspringen. Toussenel fordert zunächst die Herabsetzung des Zinses und spricht dann einen Grundsatz aus, der erst heute nach einem Jahrhundert gemeinster Börsenherrschaft das Ohr weiterer Kreise gefunden hat. Er sagt: „Ich rate allen Revolutionsmachern, die Bank den Juden zu entreißen und sie dem Staat als Monopol zu übergeben. Die Bank, das Verkehrs- und Versicherungswesen sind Einrichtungen, die ihre nützlichen Resultate nur in der Hand der Regierung erweisen können." Der Wucher zerfrißt, laut Toussenel, den ganzen Staat, ohne daß die Regierung gegen die Finanz aufzutreten wage: „Sie ist nicht genügend durchtrieben, um dem Volk der Arbeiter klar zu machen, daß es die Steuer für den Wucher ist, die es tötet und nicht diejenige des Budgets."

Diese Börsenpolitik war es, die ganz bewußt hinter den Kulissen Frankreichs arbeitete und je nach Bedarf eine monarchistische oder republikanische Strömung stützte. Aeußerst lehrreich sind die Bekenntnisse des am Anfang dieser Schrift genannten Juden- und Börsenfreundes Georg Fuchs. Er schreibt voller Stolz:

„Jede französische Regierung wurde von einer ganz speziellen jüdischen Kapitalistengruppe, d. h. von einem ganz bestimmten Bankhaus, gestützt. Louis Philipp zuerst von Laffitte — diesem Bankhaus hatte er 1830 seine Thronbesteigung zu verdanken — später von Rothschild. Unter Napoleon III. war der Geldmann Pereira neben Rothschild der wirtschaftliche Stützpunkt der kaiserlichen Politik usw. Unter solchen Umständen konnte der Kampf gegen die Juden sich nicht vereinheitlichen; denn der Teil der Bevölkerung, der zur Regierung stand — das waren das eine Mal die Kleinbürger, das andere Mal die Kleinbauern — wäre bei einem organisierten Kampf gegen die Gesamtheit der Juden jeweils ausgeschieden, da ein Teil der Juden immer die eigenen Bundesgenossen darstellte. Andererseits war der gegen die jeweilige Regierung geführte Kampf immer nur ein Kampf um die politische Regierungsform, niemals aber ein prinzipieller Kampf um die ökonomische, d. h. die kapitalistische Basis der Gesellschaft. So führte die Niederlage jedes Regierungssystems in Frankreich letzten Endes immer nur zu einem Wechsel in dem herrschenden Bankhaus. Um die wahre Situation nach den Februartagen des Jahres 1848 zu kennzeichnen, sagte Proudhon sehr treffend: „Unsere Juden haben gewechselt". 1851 nach dem Staatsstreich und 1870 nach dem 4. September hatten letzten Endes ebenfalls nur die Juden gewechselt."

Das ist bündig und klar. Mit der anwachsenden Wirtschaftsmacht und politischem Einfluß drang die „alte jüdische politische Weisheit" auch in die Arbeiterbewegung ein. Hierzu sagt Herr Fuchs:

„Wo auch der Jude in der Geschichte die Arena betritt, immer erleben wir das gleiche Schauspiel wie beim Auftreten des Juden in der Geldwirtschaft und im Handel. Er rebelliert gegen die hergebrachten, nur (?) durch die Tradition geheiligten Formen und vernichtet durch seinen Intellektualismus und durch seine vielfach hemmungslose Beweglichkeit die süße, bis daher herrschende Ruhe. Das Wichtigste dabei ist jedoch, daß der Jude nicht nur am ersten Tage seines Auftretens, sondern daß er dauernd rebelliert. Das war selbstverständlich auch die Rolle des Juden in jedem Lande, als er in die Politik eintrat, und es ist seine Rolle in der Politik bis auf den heutigen Tag geblieben. Indem aber der Jude in der Politik gegen die hergebrachten Formen ständig rebellierte, sprengte er diese auch — er ist bis zu einem gewissen Grade unbedingt das Dynamit in der politischen Geschichte der Völker. Aber er sprengt nicht nur die seiner Beweglichkeit lästigen alten Formen, er entwickelt auch neue, beweglichere, die der Nervosität der entwickelten Geldwirtschaft entsprechen. Es ist nicht übertrieben, wenn man sagt, daß z. B. der moderne Parlamentarismus in weitem Umfange durch die Juden sein spezifisches Gepräge bekommen hat. Es konnte gar nicht anders sein, weil der Parlamentarismus die dem modernen Kapitalismus entsprechende und von ihm nicht zu trennende politische Form ist."

Diese Bekenntnisse können durch Gold nicht aufgewogen werden. Und so hat der Jude durch Entwicklung neuer, d. h. nomadischer Formen auch die berechtigte Arbeiterbewegung vergiftet, zersetzt, zerstört, sie sich bis in ihre letzten marxistisch-bolschewistischen Ausläufe dienstbar gemacht. Der Sozialist Proudhon hat, wie angeführt, die Wahrheit noch sagen können, weil er noch nicht an die goldenen Fäden gebunden war; auch die Generation, in der Jaurès groß geworden war, versuchte anfangs, gegen den Feudalismus der Börse aufzutreten. Es spielten sich noch in den 90er Jahren eine Reihe erregter Debatten in der Kammer ab, die auch in der Presse behandelt wurden und den jüdischen Herren der Börse einige Besorgnisse einzuflößen begannen.

Die „Petite Republique Socialiste" z. B. sprach vom „dunklen Strauchdieb Reinach", der „kosmopolitischen Kanaille", vom „lebendigen Misthaufen Arthur Meyer und Reinach" usw. Am 7. August 1894 klagte sie, daß keine Woche vergehe, in der nicht ein neuer Justizskandal bekannt werde, und immer kehrten dieselben Namen Reinach, Hertz usw. wieder. Edouard Drumont galt damals als ein „ehrenwerter Schriftsteller", als „einer der seltenen unabhängigen Schriftsteller, über die die Presse verfügt". Der sozialistische Abgeordnete Rouanet erklärte, das „Werk Drumonts werde bestehen bleiben". Er habe in seinen Werken die Lesseps, Erlanger, Donon, Ephrussi, Hertz, Rothschild entlarvt. „Seine Bücher werden wichtige Dokumente bleiben, ohne die unsere Geschichte für unsere Enkel unverständlich sein würde." Ueber die Schiebungen des Bankhauses Pereira erhob sich 1895 im Parlament unter Führung von Jaurès ein Sturm:

Abg. Forcioli: Die dritte Republik hat den arabischen Feudalismus getötet . . .

Jaurès: Sie hat einen anderen geschaffen!

Forcioli: Welchen?

Rouanet: Den jüdischen Feudalismus!

Aber dieser Kampf dauerte nicht lange. Eines Tages wurde (Näheres bei A. Gohier „La terreur juive") die sozialistische „Lanterne" vom Bankhaus Pereira gekauft. Ihr folgte die „Petite Republique socialiste". Herr Rouanet, der noch vor kurzem den Antisemiten Drumont als einen der ersten französischen Geschichtsschreiber hingestellt hatte, wurde stumm wie ein Grab. Und Herr Jaurès, der die jüdische Börse sehr richtig als Feind eines sozialen Fortschritts gekennzeichnet hatte, drückte plötzlich seine Verachtung über den „Greuel des Antisemitismus" aus; Jaurès, der sich noch 1894 aus der Kammer ausschließen ließ, weil er die „Kosmopolitische Bande" beleidigt hatte, der von den „Blitzen Jehovahs, geleitet von Herrn Reinach" gesprochen hatte, wurde mäuschenstill, verließ seine bescheidene Wohnung im Quartier Saint-Sulpice und siedelte in ein vornehmes Viertel über. Seitdem war Jaurès der Hochfinanz nicht mehr gefährlich. Millerand (Halbjude) bezieht als „Sozialist" jährlich seine 200 000 Franken „Unterstützung" von großen Finanzinstituten und wird später gar Präsident der Händlerrepublik und ihr chauvinistischer Vorkämpfer. Der Sozialist Viviani heiratet eine Jüdin Hirsch. Der ehemalige Sozialist Briand mausert sich gleichfalls zum Bourgeoisvertreter hindurch, und das sozialistische Hauptorgan (heute kommunistisch) „Humanité" geht über an das jüdische Direktorium Levy-Brahm, Levy-Brühl, Dreyfuß, Léon Picard, Salomon Reinach, Blum, Sachs usw. Den letzten, unwiderleglichen Beweis für die Tatsache, daß die marxistische Führerschaft nicht nur in wirtschaftliche Abhängigkeit von der jüdischen Finanz gebracht, sondern direkt gekauft worden war, liefert uns kein Geringerer als Theodor Herzl, der Begründer der zionistischen Weltorganisation. Er schreibt am 26. Februar 1901 in sein Tagebuch: „Zwischen Nacht und Morgen ist mir eingefallen, wer die (zionsfreundliche) Interpellation in der französischen Kammer einbringen muß: Rouanet, von dem mir Leven (Vorsitzender der Alliance israélite universelle) in Salzburg erzählte, daß er Geld für seine Judenrede bekommen habe. Ich instruiere heute Alex Marmorek, ohne ihm Rouanets Geheimnis zu sagen". (Th. Herzls „Tagebücher" II S. 579.) Und wenige Seiten weiter (S. 584) schreibt Herzl:

„Brief von Nordau über negatives Resultat beim Abg. Bérard, der über türkische Einwanderungsschwierigkeiten in Palästina interpellieren sollte. Bérard will aber Nordau mit Minister des Aeußern Delcassé zusammenführen, was Nordau als zwecklos ablehnte. Ich schreibe Nordau, er möge auf Rouanet zurückgreifen und Delcassé sich in der Reserve halten."

Der marxistische Abgeordnete war also für Geld für alles zu haben. Und scheinbar auch Monsieur Delcassé.

So wurde auch in Frankreich der Sozialismus eine Schutztruppe der jüdischen Börse.

Kurz vor Ausbruch des Weltkrieges ergriff Jaurès so etwas wie Reue. Er schrieb: „Wir steuern hier einem Kriege entgegen, der ausgefochten werden muß, um ekelhafte Begierden zu befriedigen und weil die Pariser und Londoner Börsen in Petersburg spekuliert haben". Kurz darauf wurde er von einem Beauftragten der Pariser Börse im Café Croissant ermordet. Der „patriotische" Mörder wurde freigesprochen, während wie zum Hohn Jaurès Gebeine im November 1924 in den Pantheon übergeführt wurden. Die ekelhaften Begierden wurden befriedigt, die Dynastie Millerand regierte. Börse und Marxismus waren bis zum äußersten chauvinistisch (nicht etwa patriotisch). Georges Mandel-Rothschild war Clémenceaus Kabinettschef, der jüdische Finanzminister Lucien Klotz bestimmte über Frankreichs Gelder, der Jude Ignace wurde Staatssekretär zur Bekämpfung des Landesverrates. Die Kriegsschieber machten gute Geschäfte und der sozialistische Munitionsminister Thomas ließ es sich am reichen Tische dieser Herren wohl sein. Nicht für Frankreich, sondern um das Feld für die Annahme der „Dawes-Gesetze" in Deutschland zu ackern, marschierten die französischen Truppen als Kulis der Hochfinanz ins Ruhrgebiet ein. Mister Dawes und der britische Schatzkanzler Mac Kenna haben später zynisch erklärt: „Wäre Frankreich nicht an die Ruhr gegangen, so hätte Deutschland keine Dawes-Gesetze erhalten". Dieselbe Hochfinanz wird auch bestimmen, wie lange die Truppen in Deutschland zu bleiben haben.

Die „France juive" marschiert, und heute sehen wir die Pariser jüdische Börse das Schicksal des Landes nahezu unumschränkt bestimmen, wobei es sich gleichbleibt, ob irgendein „bloc national" oder ein Linksblock die Majorität in der Kammer hat. Die vierzehn nach der Maiwahl 1924 in das neue Parlament eingetretenen Hebräer verteilen sich gleichmäßig über alle Parteien. In jeder Regierungskoalition werden einige auch offen bestimmend sein. Und von ihnen gehen die Fäden immer zu ein und demselben Zentrum. Ob die „rechten" Juden Marsal und Millerand, ob Senator Schramek, ob die „linken" Juden Léon Blum und Grumbach, immer ist dafür Sorge getragen, daß die Früchte des Krieges zwischen Deutschen und Franzosen oder zwischen Franzosen und Franzosen in den Schoß des lachenden Dritten fallen.

Der „Privatsekretär" des Ministerpräsidenten Herriot ist der Jude Israel, der Kabinettschef des Kammerpräsidenten Painlevé der Jude Heilbronner. Was die offene Beteiligung der Juden auch in der neuen Regierung anbelangt, so seien hier die sicher noch wenig bekannten Daten angeführt.

Die „Jüdische Preßzentrale Zürich" gibt (Nr. 299, 1924) folgende wundervolle Blütenlese: „Ueber Herrn Lion Meyer (den Unterstaatssekretär für die Handelsmarine) und den Generalsekretär Alexander Israel haben wir schon berichtet. Ferner sind drei unserer Religionsgenossen als Kabinettschefs

dreier Ministerien ernannt worden: bei der Justiz Henry Lévy-Ullmann, Professor des Rechts an der Universität Paris; Marcel Lehmann, Doktor des Rechts als Staatssekretär der Handelsmarine, René Raoul Strauß, Präfekt. Zwei andere sind zu Chefs-adjoints ernannt worden: Advokat Mossé im Innenministerium; Stadtrat Georges Lévy-Bauer im Arbeitsministerium. Endlich füllen zahlreiche Israeliten verschiedene Funktionen aus: Marcel Kahn (Advokat) ist Chef des besonderen Sekretariats für Drucktechnik; Professor Marcel Abraham und Advokat Pierre Samson sind dem Staatssekretariat für die Handelsmarine attachiert; Gerard Strauß dem Kriegsministerium". Darauf folgten verschiedene Ernennungen. Als weiterer Fortschritt der westlichen Republik ist zu vermerken: Der Jude R. Carcassonne, Hauptredakteur im Justizministerium, ist zum Kabinettschef des Generalkommissars für das Kriegswesen ernannt worden! Zu Gliedern des beratenden obersten Komitees für Handel und Industrie wurden „ernannt" die Juden André Citroën, Industrieller in Paris; Hughes Citroën, Präsident der „Chambre syndicale" der Diamantenhändler; Georg Maus, Vorsitzender der Federation der Kleinhändler Frankreichs; Georges Schwab, Industrieller in Paris. („Jüd. Preß-Zent." Nr. 303.)

Ferner meldete die J. T. A.: Unter den neu ernannten Mitgliedern der Ehrenlegion befinden sich folgende Juden: die Herren van Bood, Bankier in Paris, und Isidore Lehmann, der Direktor der Banque Nationale de Credit. Auf Vorschlag des Arbeitsministers ist außerdem Herr Edmond Bloch, Doktor der Medizin in Neuilly-sur-Seine, zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden. („Wiener Morgenztg.", 27. Juli 1924.)

Die „Zionistische Korrespondenz" meldete: „Dem Mitglied des Zionistischen Aktionskomitees und des Direktoriums des Keren Hajessod, Herrn Hillel Zlatopolsky, ist von der französischen Regierung der Orden der Ehrenlegion verliehen worden. Die Auszeichnung erfolgte wegen der Verdienste, die sich Zlatopolsky um die französische Zuckerindustrie erworben hat." — Der jüdische Ingenieur Schwob wurde zum Eisenbahndirektor im Ministerium für öffentliche Arbeiten ernannt. (J. P. Z. Nr. 308.) — Der französische Schauspieler Max, ein in Rumänien geborener Jude, wurde zum Chevalier des Ordens der Ehrenlegion ernannt. Die gesamte „französische" Presse registrierte beifällig diese Auszeichnung des „Lieblings" des französischen Theaterpublikums. Am 10. Sept. 1924 hat die französische Regierung den „belgischen" Finanzmann, den Präsidenten der „Jewish Colonisation Association", (J. A. C.), Franz M. Philippson, zum Kommandanten der Ehrenlegion ernannt. Herr Philippson ist auch Präsident der Wiederaufbaugesellschaft (Reconstruction Foundation) der „J. C. A.", ferner Direktor der von Baron Edmond de Rothschild gegründeten

„Palestine Jewish Colonisation Association" (Pica) und endlich Präsident des jüdischen Konsistoriums in Belgien. Also allerhöchste Zeit, französischer Ehrenlegionär zu werden.

Anfang November 1924 wurde dem Baron Pierre Benjamin Günzburg das Ordensband eines Ritters der Ehrenlegion verliehen. Baron Pierre Günzburg ist ein Sohn des Barons Horace Günzburg, der bekannten russischen Finanzjuden, der 1909 in Petersburg verstarb. Er ist ein Schwiegersohn des Herrn Emile Deutsch de la Meurthe, des im Sommer 1924 verstorbenen französischen jüdischen Petroleummagnaten.

Ende November 1924 rückte René Worms zum Staatsrat auf, in dem bereits Heudlé, Saint-Paul und Ernest Meyer saßen und dem die „Herren" Jacques Heilbronner und George Cahn als Berichterstatter und die „Herren" Mayer Reinach, Pierre Seligmann und Henry Weill als Beisitzer angehörten. Der jüdische Senator Schrameck wurde zum Referenten über das Budget des Innenministeriums ernannt, R. Levy zum Referenten für die „befreiten Gebiete"*). Diese Entwicklung wird ihren Gang weitergehen. Auch heute hat Frankreich nichts getan als seine Juden gewechselt. Die „alte jüdische politische Weisheit" hat sich wieder bewährt.

Im Februar 1925 traten Blätter der amerikanischen Finanz (z. B. New York World") für die Schaffung eines Dawes-Planes auch für Frankreich ein. Und als Echo auf diese in der New Yorker Presse kursierenden Andeutungen und gleichsam als Präludium der bereits wieder einsetzenden Flucht vor dem Franken, darf wohl die am 4. Februar 1925 in einem Kreise führender Finanziers und Wirtschaftler gehaltene Rede des ehemaligen Ministerpräsidenten François

*) Was den Präsidenten Doumergue anbetrifft, so ist es nicht unwichtig, folgenden Werdegang sich zu merken: Die „Jüd. Rundschau" meldet (Nr. 64, 1924): „Der Präsident der französischen Republik, M. Gaston Doumergue, bekleidete in seiner Jugend einen bescheidenen Richterposten in dem Städtchen El Arab in Algier, das meist von Juden bewohnt ist. Der junge Richter verkehrte in den Kreisen der dortigen jüdischen Intelligenz und war oft Gast bei jüdischen Familien. Als bei der jüdischen Gemeinde El Arab die Stelle eines Sekretärs frei wurde, erbot sich, Herr Doumergue, der als Richter nur 120 Francs monatlich verdiente, die Stelle des Sekretärs bei der jüdischen Gemeinde im Nebenberuf auszufüllen. Das Amt wurde dem beliebten Beamten gern übertragen. Der Sekretär Gaston Doumergue verfaßte und unterschrieb alle Zirkulare der Gemeinde über religiöse und soziale Angelegenheiten und verstand es mit der Zeit, sich, wo nötig, der hebräischen Termini zu bedienen." — Diese Sekretärgelder wird man wohl als indirekte Bestechungsgelder betrachten können. Daß ein wirklicher Richter, d. h. ein gerechter Mann, in dem von jüdischen Mädchenhändlern, Bordellbesitzern und Schnapsschiebern überreichen Algier bei den Hebräern beliebt sein könnte, ist wohl ausgeschlossen.

Marsal (Jude), eines nahen „Freundes" Poincarés und Direktors der Unionbank, angesehen werden. Darüber berichtete die „Münchener Zeitung":

„Zuerst untersuchte er die Frage einer zunehmenden Inflation in Frankreich, die ebenso wie in Deutschland zu einer vollständigen Entwertung des jetzigen Geldmittels führen, jedoch die Möglichkeit gewähren würde, im Augenblick der Vernichtung des Papierfranken einen neuen und gesunden Goldfranken zu schaffen. Als zweite Eventualität besprach er die Aufwertung des Papierfrankens. Er sprach die Meinung aus, daß es der französischen Staatsbank selbst bei den größten Anstrengungen und Opfern nicht mehr gelingen dürfte, dem heutigen Papierfranken den Vorkriegswert zurückzugeben. Er teilte mit, daß derartige Pläne bestehen, die darauf hinauslaufen, in einem Zeitraum von 15 Jahren die Revalorisierung mit dem Franken zustandezubringen. Von diesem Plane hält Marsal nichts. Die dritte Eventualität liegt in der Stabilisierung des Franken gegenüber dem Dollar. Um dieses Ziel zu erreichen, sind langwierige Verhandlungen mit der angelsächsischen Finanz nötig."

Wie es heißt, soll die Rede dieses Weisen von Zion auf die anwesenden Wirtschaftler einen niederschmetternden Eindruck gemacht haben. Was wir ohne weiteres glauben.

Diese Rede Marsals kann nur als Drohung an Frankreich aufgefaßt werden. Die Zinsherren regieren zwar ziemlich unumschränkt, aber schließlich liegt es in dem aus Zweckmäßigkeitsgründen aufgepeitschten Nationalgefühl doch die Gefahr verborgen, daß die hervorgezauberten Geister nicht mehr zu bändigen sind. Deshalb ist eine Demonstration der Börse ab und zu vonnöten, um deutlich zu zeigen, daß das Gold nach wie vor auch Frankreichs Schicksal bestimmt. Die Meldungen über die „angelsächsischen" Forderungen nach Schuldenbezahlung haben die Unruhe ungeheuer vergrößert und der „Figaro" vom 11. Februar erklärte: „Wenn Englands Forderung durchdringe, so würde Frankreich sich bald gezwungen sehen, den Bankerott zu erklären oder ein Steuersystem einzuführen, welches Frankreich vollkommen lahmlegen würde". Uebrigens wäre dies nicht die einzige Folge der englischen Forderung, denn wenn wirklich die Zahlungsfähigkeit Frankreichs festgelegt werden sollte, so würde das das Ende seiner finanziellen Freiheit und damit auch das Ende der Freiheit seiner Außenpolitik bedeuten.

Das ist schon heute der Fall. Auch Frankreich wird sich entschließen müssen, seine Front vom Rhein auf Paris zu kehren, will es überhaupt noch ein Staat werden.

VII.

Deutschland

Wer erfaßt hat, worum es sich 1914 handelte und noch heute handelt, weiß, daß der Weltkrieg vorbereitet wurde mit dem Ziel, die „Autokratien" in Europa zu stürzen, vor allem diejenigen Deutschlands und Rußlands. In den 90er Jahren versuchte dies die Londoner Börse unter Führung Alfred Rothschilds durch ein „Bündnis" mit Deutschland zu erreichen, um mit Hilfe deutscher Soldaten Rußland zu zerschlagen. Als dies nicht gelang, unterstützte London Japan gegen das Zarentum zusammen mit Jacob Schiff in New York, verbündete sich mit Frankreich, versprach Rußland, was es wollte, und der Krieg erwies sich als notwendige Folge des aufgestachelten Machtwillens*). Deutschland und Rußland sind aneinander nahezu verblutet, die Herrscherhäuser beider Staaten sind gestürzt, genau so, wie es im Plane der Börsenmächte gelegen war**).

Auf dem internationalen marxistischen Kongreß zu Stuttgart 1907 wurde von der versammelten Internationale der Beschluß gefaßt, den Ausbruch eines Krieges zu verhindern, im Falle dies aber nicht möglich sei, „für dessen rasche Beendigung einzutreten und mit allen Kräften dahin zu wirken, die durch den Krieg herbeigeführte wirtschaftliche und politische Krise zur Aufrüttelung des Volkes auszunützen und dadurch die Beseitigung der kapitalistischen Klassenherrschaft zu beschleunigen." Dieser 1910 in Kopenhagen und 1912 zu Basel erneut bekräftigte Beschluß wurde überall in den ersten Kriegstagen hinweggefegt von der nationalen Begeisterung. Aber sehr verschieden zeigte sich das Verhalten der deutschen und z. B. der französischen und englischen „Genossen". In Frankreich stellte sich die sozialdemokratische Führerschaft bedingungslos hinter die von rein kapitalistischen Mächten bestimmte Landesverteidigung. Ein Hervé meldete sich am ersten Tage als Kriegsfreiwilliger, um die Arbeiter zu begeistern (ließ diese allerdings später ins Feld ziehen und blieb bei seiner Zeitung zuhause); ein Thomas wurde Munitionsminister; Van der Velde trat ins Kabinett König Alberts ein; am 7. VIII. und am 23. IX. 16 forderten die französischen Sozialisten die Eroberung Elsaß-Lothringens; die englischen Gewerkschaften verzichteten auf ihre Vorrechte; auf dem Gewerkschaftskongreß am 28. De-

*) Näheres hierzu vergl. „Der Weltkampf", Heft 6, 1924, und A. Rosenberg „Börse und Marxismus".

**) Und genau so, wie es Minister Durnowo dem Zaren im Frühjahr 1914 auseinandersetzte. Dessen in der 1921 in München herausgegebenen Schrift „Aufbau" erschienene Denkschrift ist von höchstem Interesse, weil sie Ereignisse genau vorhersagt, die eingetroffen sind. Und sollten bloß die Börsen nichts gewußt haben?

zember 1917 in Westminster erklärte der Redner des Tages: „Wir Arbeiter unterstützen die Regierung, bis die Deutschen geschlagen sind."

Und Legien, der Vorsitzende der deutschen Gewerkschaften, erklärte am 10. September 1918 in bezug auf die amerikanischen Genossen:

„Wir waren ununterbrochen bemüht, mit den Gewerkschaften der Entente zu einer Verständigung zu kommen, leider ohne nennenswerten Erfolg. Jetzt ist auch der Vorsitzende der American Federation of Labour, Gompers, nach Europa gekommen, aber nicht, um seine Pflicht als Arbeitervertreter zu erfüllen. Er will im Gegenteil das Fünkchen Friedensneigung, das in der englischen Arbeiterschaft aufgeflammt ist, wieder verlöschen. Auf einem Bankett in London am 30. August forderte er die Niederwerfung Deutschlands und lobte die englische Nation, die sich im Kampfe gegen die Hunnen so tapfer gehalten habe . . ."

Diese kurzen Streiflichter geben das Wesentliche wieder: daß nämlich der Gedanke der Internationale bei den Westvölkern nirgends vertreten wurde, daß vielmehr seine bisherigen Führer alles taten, um den doch auftretenden Pazifismus zu unterdrücken, daß auf deutscher Seite aber die „Verständigung" zum phantomhaften Ziel des Marxismus wurde.

Dieselbe Zersetzungspolitik wurde von der Demokratie geführt. Solange es galt, gegen Rußland zu kämpfen, gebärdeten sich „Berl. Tageblatt" und „Frankf. Ztg." überpatriotisch und ein Eisner riß sich die Beine aus, um Kriegsberichterstatter im Osten zu werden. Kaum aber war in Rußland die Revolution ausgebrochen, so wurde die Friedensschalmei an die wulstigen Lippen gesetzt und in landesverräterischer Weise mitgeteilt, Deutschland könne nicht mehr durchhalten. Obgleich man ganz genau wußte, daß die Ententegenossen keinen Versöhnungsfrieden wollten (vergl. Scheidemann: „Der Zusammenbruch"), log man dem deutschen Arbeiter vor, daß nur das militaristische Deutschland ein Hemmnis des Weltfriedens bilde, und der „Vorwärts", das offizielle Organ der Sozialdemokratie, unterschlug nach Möglichkeit alles, was geeignet war, diesen Betrug zu zerstören. Zynisch und ungestraft konnte dieses Judenblatt am 6. November 1917 erklären: „Wir müssen uns darüber klar werden, daß die eigentlichste und tiefste (!) Ursache dafür, daß es so ungeheuer schwer ist, zum Frieden zu gelangen, in den militärischen Erfolgen Deutschlands liegt." Der österreichisch-jüdische „Arbeiterführer", Fritz Adler, aber bekannte am 6. November 1918 im Wiener Arbeiterrat: „Von diesem Augenblick (der russischen Revolution) an gab es für einen überzeugten Demokraten nur eine Hoffnung: Die (Deutschland und Oesterreich) dürfen nicht Sieger sein! Es ist nach unserer Meinung gut, daß der deutsche Imperialismus eine vernichtende Niederlage erlitten hat."

Die schwere Lage Deutschlands wurde von der Sozialdemokratie zu Erpressungszwecken mißbraucht, um sich zusammen mit der plutokratischen Demokratie die innerpolitische Macht zu sichern. (Kampf um das preußische Wahlsystem). Als die deutschen Sozialdemokraten 1917 mit moralischen Ohrfeigen aus Stockholm zurückkamen, schrieb der „Vorwärts" mit alter Demagogie: „Wir müssen leider trotz Stockholm fürchten, daß wir einem vierten Kriegswinter entgegengehen. Ein Mittel, ihn zu vermeiden, ist die Demokratisierung Deutschlands" (24. Juni 1917). Dies war entweder eine bewußte Lüge (wie konnte eine innere Neuregelung das Ende des Krieges bewirken?), oder aber in der Redaktion des „Vorwärts" wußte man, daß das Kriegsziel des Westens die Verwandlung des Deutschen Reiches in eine parlamentarische Plutokratie von Gnaden der Börsen von London und New York war. Und man war bereit, für einen solchen „Frieden" zu kämpfen.

Ein naher Freund des „Vorwärts" und zugleich ein persönlicher Freund des Multimillionärs Walter Rathenau, Emil Ludwig (Cohn), schrieb nach „Friedensschluß" voller Triumph:

„Der Krieg war angebrochen, weil ein halbes Dutzend gebildeter Staaten sich über natürliche Differenzen nicht vernünftig wie Kaufleute zu einigen vermochten; er wurde durchgeführt, um im Zentrum Europas so moderne Staatsformen zu erzwingen, wie sie ringsum überall herrschten. Durch eine den Führern unerwartete, höchst unerwünschte Logik der inneren Zustände brach aber plötzlich auch das Zarentum zusammen, was auszunützen das alte Deutschland psychologisch unfähig bleiben mußte. Es hing an einem Haar: Stürmers Separatfrieden hätte zugleich den Zaren und die Kaiser retten können und uns ein unerträgliches (!) Europa konserviert." („Weltbühne", Nr. 33, 1921.)

Bekanntlich erklärte auch der vor Hochachtung für England vergehende deutsche Botschafter in London, Lichnowsky, die „Demokratisierung Deutschlands" als „vornehmstes feindliches Kriegsziel" („Meine Londoner Mission"), und Walter Rathenau schrieb sein heute schon historisch gewordenes Wort, die Weltgeschichte hätte ihren Sinn verloren, wenn Kaiser Wilhelm siegreich durchs Brandenburger Tor gezogen wäre. Noch deutlicher spricht der schon genannte Freund Rathenaus, Ludwig (Cohn): „Es (das Versailler Dokument) nützte dem großen Feinde, dem einzigen (!!), den zu vernichten Sinn der Geschichte gewesen sein kann — es nützte dem preußischen Kriegsgeist."

Jetzt dürfte über die geistige Einstellung unserer Plutokraten und Sozialdemokraten kein Zweifel bestehen; es erscheint uns deshalb selbstverständlich, daß Philipp Scheidemann während des Krieges für die Aufhebung der Vorzensur über die börsianisch-jüdische „Frankf. Ztg." (er nannte sie stolz ein „Weltblatt") eintrat; daß diese wiederum (am 15. November 1918) nach vollendeter Revolution stolz erklären konnte, der nationale Gedanke habe an dieser

Bewegung „bewußt (!) nicht mitgewirkt"; daß Kurt Eisner die Clémenceaus und Genossen, also kapitalistisch-militaristische Bourgeois von reinstem Wasser, als große Patrioten pries; daß Friedrich Ebert Leitartikel im „Berl. Tageblatt" schrieb; daß Joseph Wirth als Reichskanzler erklärte, die Tatsache, daß Rathenau J u d e sei, erkläre das „Geheimnis seiner Erfolge". („Neues Wiener Journal" vom 9. Oktober 1924). . . . Wohin man auch auf deutsches Leben blickte, überall trat das Hand-in-Hand-gehen zwischen der börsianischen Demokratie und der pseudoantikapitalistischen Sozialdemokratie mit greifbarer Deutlichkeit hervor. Ob und inwieweit der Einzelne sich (da er sonst im politischen Leben nur eine Null vorgestellt hätte) bewußt dem Gelde verschrieben hat, steht außer Debatte. So mancher ist auf Grund der gleichen materialistischen botokudischen Weltanschauung von selbst auf die Linie der plutokratischen Weltpolitik geraten, sodaß er unbewußt Zwecken dient, die ihm einst zum Verderben werden müssen. Darum handelt es sich nicht, sondern um die Feststellung der unerschütterlichen Tatsache, daß die „deutsche" Sozialdemokratie getreu dieselbe deutschfeindliche Politik getrieben hat wie die staatszersetzende Plutokratie*). Aus dieser Einstellung ergab sich nach dem „Friedensschluß" die restlose Unterwerfung unter alle Finanzdiktate des Westens, die restlose Erfüllungspolitik, die in dem Worte Rathenaus in Cannes (siehe Seite 15) ihren symbolischen Ausdruck gefunden hat; aus ihr ergab sich die Schuldigerklärung des alten Deutschlands am Weltkrieg; aus ihr ergab sich auch die bewußte Sabotage des Widerstandes an der Ruhr**) und zum Schluß die unbedingte Unterwerfung unter das sog. Dawes-Gutachten. Durch dieses infernalische Instrument wird der deutsche Arbeiter um alle sozialen Errungenschaften gebracht, die er sich erkämpft hat, die ihm zum größten Teil aber gerade durch die „Reaktion" zugeteilt worden sind.

*) Man vergleiche den Hohn und die Lügen der jüdischen Wiener „Arbeiterzeitung" vom 9. November 1918. Sie schrieb: „Die deutsche Republik wird Deutschlands Feinde entwaffnen. (!!) Heute drohen Deutschland furchtbar schwere, furchtbar drückende Friedensbedingungen, aber ein republikanisches, ein revolutionäres Deutschland wird das Gewissen der Welt, wird die Demokratie aller Länder für sich mobilisieren. Daß eine deutsche Republik vom Entente-Imperialismus erwürgt und geplündert werde, werden die Sozialisten Frankreichs, die Arbeiter Englands nicht zulassen."

Wie sehr aber auch der kleinste jüdisch-galizische Schnorrer von der Tatsache des organisierten Judenschutzes durchdrungen ist, geht aus folgender Tatsache hervor: Vor wenigen Jahren langte aus Galizien in München das jüdische Ehepaar Blumenfeld an. Hilfreiche „Glaubens"genossen halfen beim Unterkommen. Nathan Blumenfeld wurde Tändler in München, Heßstraße 71. Laut einer am 7. Januar 1924 vor dem Schöffengericht München „einwandfreien eidlichen Aussage" (wie es im Protokoll heißt) hat die Frau des Nathan Blumenfeld erklärt, die Arbeiter ständen auf seiten der Juden, sie würden sich schließlich doch für diese die Schlinge um den Hals legen und aufhängen lassen!

**) Belege hierfür siehe in meiner Schrift „Börse und Marxismus".

Einen „demokratischen Staat" wollte er sich im November 1918 errichten. Er hat ihn erhalten: ein Agent der Großbanken Morgan, Kuhn, Loeb und Co. bestimmt über sein gesamtes Schicksal, über sein Geld, über sein Verkehrswesen, über seine Steuern, über seine Arbeitszeit. Ein organisiertes Spitzelwesen der Hochfinanz unterbindet jedwede Empörung der Sklaven des „freiesten Staates der Welt", als welcher die Republik vom November 1918 hingestellt wurde. Im übrigen darf er arbeiten, fronen, hungern. Zum Besten der siegenden Börsen von Paris, London und New York, deren Herrlichkeiten ihm früher als so erstrebenswert geschildert wurden.

Das Freundschaftsblatt seines Führers Scheidemann, die „Frankf. Ztg.", schrieb, wie schon bemerkt, nach der Washingtoner Konferenz am 8. März 1922, man möge in ihr die Begründung der angelsächsischen Weltherrschaft erblicken, doch sollte sich die zerrissene Welt darüber f r e u e n, wenn wieder Ruhe in die Welt käme.

Der leitende Mann im H a n d e l s teil des alljüdischen Börsenblattes „Frankfurter Zeitung" aber ist der eingeschriebene Sozialdemokrat und Jude Feiler.

Diese „angelsächsische" und das heißt jüdische Weltherrschaft ist durch Annahme der Dawes-Gesetze*) als die e i g e n t l i c h e Regierung des Deutschen Volkes anerkannt worden.

Der „Sinn der Weltgeschichte" ist offenkundig geworden. Das „internationale Privatsyndikat" hat sich aufgetan. Und die „antikapitalistische Sozialdemokratie ruft Hallelujah und baut zur Unterstützung der Versklavungsmaßnahmen das Reichsbanner Schwarzrotgold . . .

Ein geradezu vernichtendes Dokument konnte der Verfasser in dem 1. Februarheft 1925 des „Weltkampfs" veröffentlichen. 1924 bereisten die amerikanisch-jüdischen Finanzmänner Manny Strauß und Paul Warburg Mitteleuropa, um Besprechungen zwecks „Finanzierung" des Rhein—Main—Donau-Kanals zu führen, d. h. um neben den Eisenbahnen auch die Wasserstraßen unter ihre Botmäßigkeit zu zwingen. U. a. wurden diese Börsianer (deren Mittelsmann der Oesterreicher Walter Böhmer war) auch von der sozialistischen „Münchener Post" freudig begrüßt. Das in Rede stehende Dokument ist nun ein Brief des Walter Böhmer an den Hauptschriftleiter der „M. P.", Erhard Auer. Er lautet:

*) Näheres über diese vergl. Oberfinanzrat Dr. Bang „Volkswirtschaft und Volkstum" und „Die Sachverständigen-Berichte".

Walter Böhmer

Berlin, NW. 7, den 21. 8. 23.
Schmidts Hotel
Neustädtischekirchstr. 13.

Sehr geehrter Herr Auer!

Nachdem ich nun seit 14 Tagen hier bemüht bin, die Ihnen bekannte Aktion zum endlichen Erfolge zu bringen, halte ich es für notwendig, daß ich Ihnen die auf die heutigen Verhältnisse zugeschnittenen Grundlagen für eine amerikanische Kredithilfe zur Kenntnis bringe. Es ist dabei zu beachten, daß diese Grundlagen, wenn auch im allgemeinen voriges Jahr schon festgelegt, nach der Diskussion mit den in Deutschland weilenden Experten der verantwortlichen Leute der Vereinigten Staaten, zunächst mehr die Grundlagen für die Zusage einer Kredithilfe notwendig erachten, als die Diskussionen der Kredithilfe selbst. Naturgemäß ist das Programm für eine heutige Koalitionsregierung ein sehr scharfes, jedoch bedarf auch die kleinste Kreditzusage der Garantie gewisser stabiler Verhältnisse hier.

Die Verbindung mit Herrn Dr. Breitscheid hat dazu geführt, daß der neue Reichsfinanzminister die Angelegenheit aufgegriffen hat, und die Verhandlungen darüber dürften in kürzester Zeit zum Abschluß kommen, wenn auch gewisse Widerstände wie von seiten des Reichswirtschaftsministeriums bei der Person des Trägers naturgemäß sind.

Mit bestem Dank. hochachtungsvollst

1 Anlage. gez.: Walter Böhmer.

Die Anlage lautet:

Kreditmöglichkeit von Amerika unter folgenden Bedingungen:

I. Verständigung mit Frankreich. II. Unterwerfung des Kapitals und der Industrie. III. Goldbasis für Löhne, Produkte, Budgets usw. IV. Wiederinkraftsetzen der Goldwährung zur Heranziehung des gehamsterten Hartgeldes (Speicher). V. Unterwerfung der Landwirtschaft. VI. Staatsregie jedem widerspenstigen Unternehmer. VII. **Tod der Mark** nach Herausholen der Speicher, Währungsreform durch europäischen Franken oder Dollar.

I. Verständigung mit Frankreich.

1. Zahlungsmodus auf Grund der industriellen Leistungsfähigkeit. 2. Hinweis auf amerikanische Kreditmöglichkeit. 3. Befreiung von der I. Hypothek der Alliierten auf 15–30 Jahre zwecks Nahrungsmittelsicherung. 4. Innerpolitische Machtstellungsverstärkung (Landespolizei).

II. Unterwerfung des Kapitals und der Industrie.

1. Verordnung der Genehmigungspflicht durch den Staat irgendwelcher ausländischer Aktionen von Banken, Unternehmungen. 2. Auferlegung von Goldhypotheken an Stelle der in Papiermark zurückgezahlten Friedensobligationen. 3. Pfändung des Besitzes in Höhe des mutmaßlichen Auslandsguthabens. 4. Abwälzung der Arbeitslosenfürsorge auf den Unternehmer. 5. Pflicht der Betriebsfortführung durch den Unternehmer. 6. Arbeitspflicht der Arbeitnehmer, Ausschaltung des Streiks durch einen neutralen Gerichtshof (Regiehof) mit Ausnahme des Generalstreikes. 7. Abführung der wirklich Arbeitsüberzähligen in Ernährungswirtschaften (in Rußland und Argentinien) auf eigene Kosten.

III. Goldbasis für Löhne, Produkte usw.

1. Ausschaltung von jedem Index, Festmark usw. 2. Sämtliche Staatseinnahmen beginnen mit dem Friedensgrundpreis. 3. Höhe der Löhne und Preise der Produkte dem ungefähren Durchschnitt Englands angepaßt. 4. Abgaben sofort zahlbar oder hohe Verzugszinsen. 5. Einkalkulierung der Weltteuerung.!!!

IV. Wiederinkraftsetzung der Goldwährung.

1. Die großen Speicher, vor allem der Bauern und des Großkapitals müssen in Bewegung gebracht werden durch Einlösung zum höchsten Kurs bei allen Staatskassen. 2. Ausgabe von gleichwertigen (Silber- und Goldgeld entsprechenden) Goldbons, mit Genehmigung der Alliierten. (Zusammengelegtes Zahlungsmittel.) 3. Devisenordnung, Anerkennung der Newyorker Notierung – im Wochendurchschnitt gültig für den Reichsmultiplikator (Goldwährung und Reichsmultiplikator ist gleich Papiermark).

V. Unterwerfung der Landwirtschaft.

1. Einfuhr von billigem Fleisch und Korn. 2. Annahme von Verpachtungsanträgen Rußlands bei Zusicherung jeder Neutralität im Konfliktsfalle mit fremden Mächten von beiden Seiten. 3. Direktes Uebereinkommen mit U. S. A. – Farmertrust oder Argentinien zwecks Nahrungsmittelkredite. 4. Transportverwertung der brachliegenden amerikanischen Schiffe für die Einfuhr.

VI. Staatsregie jedem widerspenstigen Unternehmer.

1. Staatskommissariat des Regiehofes. 2. Einstweilige Befugnis der Beschlagnahme. 3. Schiedsgericht des Regiehofes. 4. Strafgericht des Regiehofes, mit höchster Strafbefugnis und Strafrecht auf Zwangsarbeit und unbestimmte Strafzeit.

VII. Tod der Mark.

1. Späteres Uebereinkommen mit den niedervalutarischen Ländern zwecks gemeinsamer Neuwährung.

Vertretung durch den größten Finanzingenieur der U. S. A., der die öffentliche Meinung zum Kriege brachte, die Kriegsanleihen durchführte und Berater der Regierung, des Großkapitals und der Industrien ist.

Ausschaltung des bayerischen Widerstandes durch Schonung (vermeintliche) der Bauern; Gründung dieser Aktion und erste Verhandlungen mit amerikanischen offiziellen Personen durch die bayerische Regierung (via Erhard Auer).

Schutz der durch die Industrie-Regierungen fast zugrunde gerichteten Kleinkaufleute.

Soweit das bemerkenswerte Dokument. – Wenn wir die menschenfreundlichen Pläne analysieren, so ist leicht festzustellen, daß vieles von diesem „sehr scharfen Programm" (wie es Herr Boehmer selbst nennt) vom August 1923 bereits weltpolitisch auf Druck und Drohung der „alliierten Regierungen," richtiger, der zusammenarbeitenden Börsen von Paris, London und New York verwirklicht, daß anderes bereits in vollster Ausführung begriffen ist. Was den Rest betrifft, so wissen jetzt Millionen, was ihnen noch bevorsteht: es sind jene Folgerungen, die sich aus dem Dawes-Gutachten ergeben.

Was die „Verständigung" mit „Frankreich" betrifft, so sind in Punkt 1 und 2 jene Motive niedergelegt, durch die die internationale Börsen- und Marxistenpresse in Deutschland für vollkommene Unterwerfung Stimmung zu machen versuchte. Punkt 4 wird soeben heiß umstritten. Er bedeutet nichts mehr und nichts weniger als die Außerkraftsetzung der deutschen Reichswehr und Verstärkung der Landespolizei, um ein Instrument zu schaffen, das jede Empörung gegen die Durchführung der später skizzierten Pläne niederschlagen könnte. Also etwas, was die volksverräterische Sozialdemokratie im Verein mit dem Alljudentum seit Jahr und Tag fordert. Die Forderung aus Paris, die Reichswehr zunächst „umzugruppieren" und der Kampf gegen ihren Organisator, General von Seeckt, entpuppt sich also als ein seit Jahren (Boehmer spricht in seinem Brief vom 8. August 1923 schon von den bereits damals ein Jahr alten „Grundlagen") verfolgter Plan der jüdisch-amerikanisch-französischen Hochfinanz. Im zweiten Abschnitt enthüllt sich der Plan schon ganz deutlich. Er ist zum Teil noch nicht ganz durchgeführt, das Inkrafttreten der Dawes-Gesetze aber und die diktatorischen Vollmachten des Generalkommissars werden das ihrige bewirken, um die noch deutsche Wirtschaft totzumachen, sie aufzukaufen und aus der Arbeiterschaft eine Sklavenherde zu machen. Was in Deutschland nicht verwendbar ist an lebendem Fleisch, darf in Argentinien oder Sowjet-Judäa verrecken. Dieser Prozeß vollzieht sich (deutsche „Auswanderung") schon eben, er wird planmäßig dorthin gelenkt werden, wo das internationale Kapital billige Arbeitssklaven braucht.

Die Goldbasis, die Wiedereinführung der Goldwährung vollzieht sich vor unseren Augen. Das in Gold gemünzte Blut von 12 Millionen Männern der weißen Rasse landete in den Tressors der Börsenpiraten von New York. Jetzt wird es wieder nach Europa verfrachtet, das den jüdischen und nichtjüdischen neuen Herren dieses Goldes die Freiheit von Vielhundertmillionen Menschen ausliefert.

Die schon lange begonnene Einfuhr des sonst in Amerika verfaulenden Fleisches bedeutet (im Zusammenhang mit dem übrigen) die Unterwerfung der deutschen Landwirtschaft, und der Titel „Staatsregie jedem widerspenstigen Unternehmer" sollte jeden deutschen Wirtschaftler endlich einmal aufhorchen lassen. Namentlich der Punkt 4 des VI. Abschnittes zeigt an, daß die Hochfinanz alle Machtmittel anzuwenden gedenkt, um auch den letzten Rest einer scheinbaren Selbständigkeit auszurotten. Der „Tod der Mark" würde dann die von der New Yorker Börse abhängige „neue Währung" bedeuten, der uns die Dawes-Gesetze entgegenführen. (Ich verweise auf den Schluß des Absatzes „Weltkonferenzen".) Dann liegt das ganze Schicksal Europas in der Hand weniger Börsengauner.

„Das deutsche Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt," sagte der Marxist Scheidemann am 9. November 1918. „Der heutige Tag hat die Befreiung des Volkes vollendet," sagten Ebert, Scheidemann und Landsberg in der Proklamation vom 9. November 1918.

Und 1922 und 1923 spielen die sozialdemokratischen Führer Erhard Auer und Dr. Breitscheid (zu vermuten ist, daß auch noch andere mitwirken) die geheimen Vermittler bei der endgültigen Versklavung dieses deutschen Volkes an die Finanzhyänen. Sogar ein Streikverbot ist nach dem Plan einbezogen worden und darf einem — Arbeiterführer unterbreitet werden. Was hat Herr Auer auf dieses Programm geantwortet? Ein jeder ziehe aus diesen Taten seine Schlüsse. Das Volk, so hoffen wir, wird einmal ein gerechtes Gericht einberufen und ein Ende diesem schnöden Treiben setzen.

Der Schluß der Anlage zeigt, daß nicht „Weltfrieden" die Triebfeder Amerikas war, als es in den Krieg eintrat (wie uns unsere marxistische und demokratische Presse vorlog), sondern die Geschäftsinstinkte der „Finanzingenieure", die durch Kriegslieferungen und Anleihen Geld verdienen wollten. Mit dem „größten Finanzingenieur der U. S. A." ist offenbar der Herr des Walter Böhmer gemeint, Mister Manny Strauß. Ueber ihn schrieb die gut unterrichtete zionistische „Wiener Morgenzeitung" (17. August 1924): „Er hat bei der Organisation der sogen. „Freiheitsanleihen" eine hervorragende Rolle gespielt. Er hat es wie kein anderer verstanden, Propaganda für die Zeichnung der ungeheueren Summen zu machen, die Amerika für sich und für die Alliierten brauchte. Wird einmal die Geschichte finanzieller Kriegführung geschrieben werden, so wird seinem Namen ein eigenes Kapitel gewidmet werden müssen."

Der Schluß des Böhmerschen Schriftstückes zeigt, daß ein Vertreter des internationalen Kapitals einem deutschen Arbeiterführer einen Betrug an seinem Volke zumuten durfte, ohne daß dieser dagegen protestiert hätte. Im Gegenteil! Ein Jahr später pries er noch den großen Manny Strauß in seinem Blatte! Auer konnte die Echtheit des Briefes nicht bestreiten. Er schwieg auch auf mehrfache schwere Angriffe des Verfassers dieser Schrift im „Völk. Kurier" zu München. Damit ist die enge Verbundenheit zwischen Marxismus und Hochfinanz auch hier einwandfrei nachgewiesen worden.

Einen Skandal ohnegleichen stellte ferner die bekannte Kutisker-Barmat-Affäre dar, in die die gesamte Führerschaft der Sozialdemokratie verwickelt war, z. T. sogar durch direkte Bestechung. Unter Mißbrauch ihres politischen Einflusses haben marxistische Führer vielmillionenschweren ostjüdischen Schiebern auf Kosten des darbenden Volkes zu neuen Millionen verholfen, den alten soliden Handel ausgeschieden und sich dafür — bezahlen lassen.

Der marxistische Polizeipräsident von Berlin, Richter, erhielt ein Konto, durfte auf Kosten Barmats Vergnügungsreisen machen; der ehem. marxistische Ministerpräsident von Preußen, Hirsch, gab zu, 50 000 Mk. für — wohltätige Zwecke erhalten zu haben; der ehem. marxistische Ministerpräsident von Sachsen erhielt viele holländische Gulden; der marxistische Regierungspräsident Grützner bekam 4000 Franken „geliehen". Der ehemalige Reichskanzler Bauer aber machte mit den Barmats Schiebungen über Schiebungen, log jedoch den Untersuchungsausschuß darüber dreist an. Wir können hier auf das Einzelne nicht eingehen, ein Brief der Firma Barmat an diesen Reichskanzler a. D. sei aber doch hergesetzt, um zu zeigen, in welchem Ton heutzutage ein Großschieber mit einem marxistischen Reichskanzler zu verkehren pflegt:

„Wir legen einen Auszug aus Ihrer Rechnung bei, aus dem Sie zu ersehen belieben, daß Sie noch 1207,66 Dollar und 1 915 700 Mk. zu bekommen haben. Dagegen haben Sie 910 holländische Gulden zu viel bekommen, so daß Sie im ganzen 830,31 Dollar und 1 915 700 Mk. zu bekommen haben.

Die Vermutungen, die Sie in Ihrem Brief vom 12. September aussprechen, sind absolut unbegründet. Ebenso unzutreffend sind die Angaben Ihres heutigen Briefes, wie Sie aus dem Auszug ersehen können. Die ¼proz. Umsatzprovision ist seit dem 1. April durch 300 Mk. hls. monatlich ersetzt worden, so daß sie nicht mehr in Betracht kommt. Zinsen für die Beschaffung des Sechs-Milliarden-Kredits haben Sie nicht zu beanspruchen, da Ihnen dafür etwa 2000 Dollar gezahlt wurden.

Natürlich war es unzulässig, wie Sie ja selbst wissen, für Sie Devisen zu kaufen, nachdem Sie Ihre Devisen im Juni haben verkaufen lassen.

Wir wollen ganz davon schweigen, welche kolossalen Verluste Sie Herrn Barmat durch Ihre authentischen Informationen aus höchsten Kreisen zugefügt haben. Wir wollen auch unerwähnt lassen die tausend holländischen Gulden, die Sie von Herrn Barmat außer der Reihe bekommen haben und die vielen hundert Gulden, die Herr Barmat Ihnen seinerzeit in Holland ohne jeden Grund gegeben hat, auch die vielen hunderttausend Mark, die Ihnen Herr Barmat seinerzeit gab, als die Mark noch sehr viel wert war, und die sechshundert Demag-Aktien, die Ihnen franko überlassen wurden, wollen wir jetzt nicht in Rechnung stellen. Wir erinnern Sie an all dies nur, damit Sie sehen, was Sie von Herrn Barmat bekommen haben und was Herr Barmat Ihnen zu verdanken hat."

Im Jahre 1924 hatte Bauer außerdem noch 57 000 Goldmark erhalten.

Für diese Gelder erhielt Barmat das Monopol für Einfuhr von Fetten aus Holland. Eine Hand wusch die andere.

Dem marxistischen Reichspräsidenten Ebert wurde trotz des amtlichen Dementis nachgewiesen, daß er sich persönlich für eine Reiseerlaubnis für Barmat eingesetzt hatte. Sein Privatsekretär Krüger benützte ferner das amtliche Büro zu Privatzwecken und gondelte zwischen Berlin und Amsterdam, dem Sitz der Barmats, hin und her. „Gönner" der Barmats waren ferner die Sozialistenführer Wels, Scheidemann, Noske, namentlich aber Heilmann, Hauptaufsichtsrat im Barmat-Konzern. Dieser gab 50 000 Goldmark der Barmats als Zuwendungen für die Sozialdemokratische Partei zu.

1924 wurde der galizische Schieber als politischer Kurier verwendet und zum englischen Ministerpräsidenten Macdonald geschickt.

Durch Kutisker wurde Deutschland um 46, durch die Barmats um über 100 Millionen Goldmark geschädigt.. Mit Hilfe fast der gesamten Führerschaft der Sozialdemokratie (im trauten Verein mit dem Zentrum). Das war der „Sieg auf der ganzen Linie" vom November 1918*)

Der ganze Skandal geht nun aber weit über Deutschland hinaus, weil Barmats Haus in Amsterdam ein echt internationaler Mittelpunkt war, in dem sich belgische, französische, holländische, deutsche und russische Marxisten trafen und politische Geschäfte erledigten. Genosse Heilmann erklärte (wohl um die „deutschen" Brüder zu entlasten), Julius Barmat habe dem Amsterdamer Bruderblatt „Voorwaarts" 380 000 Gulden zur Verfügung gestellt. Wie die „Frankf. Ztg." (Nr. 108 vom 16. Februar 1925) berichtet, erklärt das marxistische Blatt, daß die Summe „nur" fl. 100 000 betragen habe, wozu später noch rund fl. 40 000 kamen. Barmat besitze drei Aktien von je 25 000 fl. von insgesamt fl. 175 000 (sieben Aktien) des „Voorwaarts"; die vier anderen Aktien seien Eigentum der Partei. Außerdem besitze Barmat eine Hypothek in Höhe von fl. 141 750 auf die Besitzungen der Gesellschaft. In Angelegenheit des angeblich durch Barmat im „Volk" geschriebenen Artikels gegen die deutsche Gesandtschaft in Holland, die der Abg. Nuschke erwähnte, erklärte die Redaktion, daß Barmat niemals einen derartigen Artikel geschrieben habe, wie er überhaupt nie darin schrieb oder auf die Leitung des Blattes irgendeinen Einfluß ausübte oder auch nur einen Artikel inspirierte. — Wer wohl das glauben soll? Jedenfalls fast 50 Prozent aller Aktien des holländischen marxistischen Organs gehören dem Schieberjuden aus Galizien! „Nur", sagt der „ Voorwaarts" .. . .

*) Näheres siehe „Der Weltkampf", Heft 5, 1925.

VIII.

Rußland

Der jüdische Schriftsteller Bernard Lazare schildert in seinem Werk „L'Antisemitisme" voll Zufriedenheit die Rolle des Juden in den europäischen Revolutionen und sagt nach Darstellung der diesbezüglichen Verhältnisse: „Es steht außer Zweifel, daß sie (die Juden) durch ihr Gold, durch ihre Energie, durch ihr Talent die europäische Revolution unterstützen und ihr sekundieren. Im Verlauf dieser Jahre haben ihre Bankiers, ihre Industriellen, ihre Dichter, ihre Schriftsteller, ihre Volksführer, wenn auch durch verschiedene Ideen bewegt, demselben Ziele zugestrebt". Damit ist mit dankenswerter Eindeutigkeit nochmals zugestanden, daß es sich bei Unterstützung aller Revolutionen seitens des Judentums in Wahrheit nicht um Liberalismus, Humanität, soziale Gerechtigkeit und wie die zeitweiligen schönen Begriffe alle hießen, handelte, sondern einzig und allein um die Sicherung und Erweiterung der jüdischen politischen Macht. Um 1830 und 1848 besorgte dies der Liberalismus, seitdem der Marxismus. „Indem sie (die Juden) für den Triumph des Liberalismus arbeiteten, arbeiteten sie für sich," sagt derselbe Lazarus und fährt dann fort: „Im allgmeinen haben selbst die revolutionären Juden ihren jüdischen Glauben bewahrt. . . Dies ist vor allem wahr bei Heinrich Heine und Karl Marx. . . Marx, dieser Abkömmling einer Reihe von Rabbinern, hat die ganze logische Kraft seiner Vorväter ererbt: er wurde ein klarer und lichter Talmudist . .; er wurde ein Talmudist, der in Soziologie machte . . ."

Diese Bekenntnisse sind gerade in bezug auf Rußland wichtig, weil die letzten Folgerungen aus der Marxschen Talmudistik nicht im industrialisierten Westen, sondern im agrarischen Osten gezogen wurden, d. h. also, daß nicht wirtschaftliche Gründe und Ziele die eigentlich treibenden Kräfte darstellten, sondern völkisch-politische. Und diese Ziele, oder richtiger: dieses eine Ziel war die Zerstörung des russischen Staates, Ausrottung der nationalrussischen Intelligenz, Aufrichtung einer hebräischen Diktatur, um von hier aus das ganze europäische Kulturgebäude zu zerstören und Westeuropa dasselbe Schicksal zu bereiten, wie dem Osten. Das klingt vielen dickbäuchigen Philistern heute ebenso wahnsinnig, wie die 1848 auftretende Behauptung, daß ihr Kampf für den Liberalismus in Wirklichkeit einen Kampf für die jüdische Börsenpraxis bedeute. Es tut gut, angesichts der heute in Moskau offenkundig gewordenen Tatsache, nachzuweisen, daß hier nicht nur Instinkt, sondern auch — in den oberen Führerkreisen — ein bewußter Plan zugrunde lag.

Als der Krieg ausbrach, befand sich Trotzky (Braunstein) in der Schweiz. Dort schrieb er ein Buch „Krieg und Internationale", in welchem er sofort als sein Ziel bekannte, daß es sich vor allem um die „Zertrümmerung des nationalen Staates als eines selbständigen Wirtschaftsgebietes" handle und „um die Schaffung eines weit mächtigeren und widerstandsfähigeren Vaterlands — der republikanischen Vereinigten Staaten Europas als Fundament der Vereinigten Staaten der Welt". Das bezeichnet Wort für Wort auch das Ziel der internationalen Hochfinanz, die seit Jahrzehnten planmäßig an der Zerstörung nationaler Wirtschaftsgebiete mit Hilfe des anonymen Aktienwesens, internationaler Trusts und Syndikate, internationaler abgekarteter Börsenschläge usw. arbeitet.

Und Trotzky nebst seinen jüdischen Genossen war so wenig wirtschaftlicher Kommunist, wie etwa Nathanael Rothschild. Er brauchte die völkische und politische Zerstörung Rußlands, um dessen Reichtümer in andere — seine — Taschen zu bringen. „Ote toi que je m'y mette". Auf deutsch: Weg da, damit ich mich dahin setze! das ist die einzige und „tiefste" Philosophie des jüdischen „Marxismus" von den Büchern Mosis an über Jesaja, Marx bis Trotzky und Bela Kun. Unter welchen Losungen und Formen dieses alljüdisch-nomadische Streben auftritt, ist bedeutungslos. Der Zeitgeist ist einmal für die eine, dann für die andere Parole empfänglich. Er kann monarchistisch oder republikanisch, konservativ oder liberal, kapitalistisch oder kommunistisch sein: sind die Juden führend beteiligt, so kommt ein organisches Gebilde niemals zustande. Und deshalb, weil die Führung des Marxismus und des Börsenkapitalismus vollkommen jüdisch ist, untergraben beide Strömungen gemeinsam das kulturelle, völkische und wirtschaftliche Leben aller Nationen. Im Westen müssen sie sich noch des „Nationalismus" bedienen, in Deutschland zu einem Teil gezwungenermaßen wiederum, dank dem Rückschlag nach 1918, wobei die lähmende „pazifistische" Seuche jedoch eifrig verbreitet wird; in Rußland hat man alle Leidenschaft schlummernder, mystischer Welterneuerungspläne aufgepeitscht und sich ein starkes, propagandistisches, ja auch militärisches Mittel geschaffen, um die biblischen Prophezeiungen zu „erfüllen": Nicht, weil diese geschrieben stehen, sondern weil Geist und Blut der Bibelschreiber dieselben waren, wie das Blut und der Geist der Männer, die heute Rußlands Töchter zu Säugammen der Judenmädchen und Rußlands Söhne zu Sklaven der Judenjungen gemacht haben.

Aus diesem Grunde ist auch die Sympathie des gesamten Judentums Sowjet-Judäa gegenüber verständlich, ebenso wie all jene unzähligen Versuche, die Mörderregierung im Kreml vor der Rache des russischen Volkes zu retten, sei es durch Befürwortung von politischen Verträgen und Handels-

abkommen, sei es durch Unterstützung von Lieferungen und Konzessionsprojekten. Die „Frankf. Ztg." z. B. trat unermüdlich für Sowjetrußland ein und für die Gleichberechtigung seiner Vertreter mit den Vertretern aller anderen Staaten; ja sie empfahl im November 1918 sehr deutlich sogar ein ähnliches Experiment für Deutschland! Einmal verstieg sich das Blatt zur schamlosen Frechheit, den ganzen Betrug Moskaus offen zuzugeben. Sie schrieb am 15. März 1922:

„Man will in Moskau nicht dem Gegner seine Karten zeigen, noch weniger aber will man sie den eigenen Anhängern zeigen. Denn es gibt unter diesen doch einen erheblichen Teil, der nicht von allen Wendungen der Sowjetregierung erfreut ist, und der eine glatte (!) Verbindung mit dem Kapitalismus des Westens als eine Preisgabe der bolschewistischen Grundsätze ansehen würde. Ihnen gegenüber muß das Gesicht gewahrt werden, und darum sagt man ihnen, daß weitere Zugeständnisse an den Kapitalismus ausgeschlossen sind . . . und daß man Rußland nicht zum Ausbeutungsprojekt für ein großes, kapitalistisches Syndikat machen werde."

Und fast zur gleichen Zeit schrieb das alljüdisch-börsianische „Berl. Tagebl." (Nr. 27, 1922) ein Wort, das jeder Europäer kennen sollte: „Das Spiel (!) zwischen Moskau und der übrigen Welt wird immer feiner (!) und komplizierter — es wird ein ger gespielt"

Auf Näheres kann ich hier nicht eingehen*); hat man sich aber den Willen und das Ziel der sogen. Arbeiterrevolution klar gemacht, dann erst wird man die Taten und Regierungsmaßnahmen in einem richtigen Lichte erblicken. Es ist dabei durchaus möglich, daß fanatische Russen wirkliche und leidenschaftliche Kommunisten sind, so extrem, wie es selbst die Kameneff und Sinowjew nicht gerne sehen; es kann sogar geschehen, daß die jüdischen Häupter unter sich uneins sind — hier spielen Temperament und Beurteilung taktischer Maßnahmen eine gewisse Rolle — aber so lange eine Regierung und ein Volk nicht antijüdisch handeln, ist die jüdische Einwirkung auf sie vorhanden.

Jetzt ist Sowjetrußland von Deutschland, Dänemark, Italien, Frankreich anerkannt worden. Mit England wäre es fast auch gelungen, nur hat die bolschewistische Frechheit (Sinowjew-Brief) Old Englands Oeffentlichkeit derart in Erregung gesetzt, daß zurückgeblasen werden mußte. Hoffentlich zieht das einmal doch vielleicht noch erwachende völkische Rußland aus seiner bereits instinktiv vorhandenen Erkenntnis die letzten machtpolitischen Folgerungen.

Ein bezeichnendes Beispiel sowjetrussischer Herrlichkeit darf nicht verschwiegen werden:

*) Ich verweise auf meine Schriften „Die Protokolle der Weisen von Zion und die jüdische Weltpolitik" und „Pest in Rußland", Deutscher Volksverlag, München, Mk. 2,20 und 2,40.

Ende 1924 stand Rußland wieder vor einer Hungerkatastrophe. Nichtsdestoweniger führte es Getreide aus, um dadurch die Propaganda für die Weltrevolution zu fördern. Dies führte in Südrußland zu zahlreichen Aufständen, wobei u. a. in Charkow seitens der Tscheka ein furchtbares Blutbad unter den empörten Arbeitern angerichtet wurde.

Die in Odessa erscheinenden offiziösen „Iswestija" schrieben hierzu u. a. wörtlich: „Woher nahmen sich die Arbeiter das Recht, den obersten Rat der Volkskommissare daran zu verhindern, den Weizen zu exportieren.. Die höheren Interessen der dritten Internationale erfordern Schlagfertigkeit der Armee, und der Staatsschatz muß über die nötigen Summen verfügen, um die Weltrevolution auszubreiten. Die hierfür notwendigen Fonds können nur durch den Export geschaffen werden.. Wenn der unstichhaltige Einwand erhoben wird, daß die Bevölkerung vor Hunger sterbe, so ist darauf zu erwidern, daß die kommunistische Politik sich nicht von Sentimentalitäten leiten lassen kann, und unsere braven roten Truppen haben nur die verdienten Repressalien vollzogen, als sie den Mund der 18 000 Arbeiter und Vorstädter aus Charkow, die revoltierten und die nach Odessa bereits verladenen Weizentransporte beraubt haben, mit Erde zustopften.. Wir beklagen den Tod der in Charkow gefallenen Volkskommissare und die Verluste unserer roten Truppen, und wir verlangen vom Volk, daß es sich nicht mehr zu solchen konterrevolutionären Handlungen hergibt, denn sonst wird die Bestrafung noch viel strenger sein als die in Charkow." (Vgl. „Voss. Ztg." vom 18. Oktober 1924.)

Das sind die Humanität und die versprochene Freiheit.

IX.

Andere Staaten

Es würde zu weit führen, alle Staaten auf das gleiche Problem hin zu prüfen, wie die bereits angeführten. Ungeachtet subjektiver Anschauungen mancher Führer fügte sich die marxistische Politik in die börsianische Weltpolitik ein. Die italienischen Sozialisten hatten, rein menschlich betrachtet, ebensowenig Lust, den Krieg mitzumachen, wie die andern; zuzugeben ist ferner, daß die Befürworter des Krieges gegen Oesterreich sich meist von nationalitalienischen Ueberlegungen leiten ließ. Diese fielen aber hier mit den Plänen der Hochfinanz zusammen, und als der jüdische Bankiersohn Sonnino Außenminister Italiens wurde, mußte jeder Politiker wissen, daß der Krieg eine beschlossene Sache war. Die Unzufriedenheit mit den Ergebnissen des Krieges stärkte in Italien zwei extreme Bewegungen: den Kommunismus und

den Faschismus. Der zweite siegte unter Mussolinis Führung, und sofort sprang ihm das jüdische Finanzkapital — unter Führung von Aldo Finzi, dem Bankier Toeplitz, Commendatore Uccelli, Senator della Torre usw. — „zu Hilfe". Hinzu kam der Triester jüdische Großschieber Camillo Castiglioni, den der dankbare Mussolini mit einem hohen Orden auszeichnete. Die von nationaler Seite unternommene Niederschlagung des demokratischen und marxistischen Staatsgedankens wurde so an der Quelle vergiftet. Die Korruptionsaffäre Finzis (des Unterstaatssekretärs für Inneres) machte böses Blut, und die Ermordung des Sozialisten Matteotti, der die schmutzige Sache öffentlich brandmarken wollte, kostete dem Faschismus seine Volkstümlichkeit. Solange Mussolini nicht den Mut und die Kraft findet, zugleich mit der Sozialdemokratie auch mit der jüdischen Finanz zu brechen, hat auch Italien „nur den Juden gewechselt", und der Faschismus seine ihm mögliche Sendung verkannt. Einzig Hitlers Nationalsozialismus hat Deutschland — und ganz Europa — mit dem Staatsgedanken des 20. Jahrhunderts beschenkt.

In **Schweden** stand Branting an der Spitze der dortigen Sozialdemokratie. Bereits 1914 hat er sich als Trabant des angelsächsisch-jüdischen Weltkapitals durch die Bemerkung bekanntgemacht, die englischen Munitionstransporte aus England nach Rußland seien ein „legitimer Handel". Am 23. Februar 1915 betonte er dagegen, der Boykott deutscher Waren sei durchaus berechtigt.

Die holländischen „Arbeiterführer" Vliegen und van Kol hofften in ihren Reden zu Paris auf den Sieg der Börsenentente, und das internationale Büro zu Amsterdam unter Vandervelde Führung war nichts als ein gefügiges Werkzeug der Börsenregierungen zu Paris und London.

Dieser Geschlossenheit des Westens gegenüber ergaben sich die vielleicht noch widerstrebenden deutschen Sozialdemokraten, verschrieen Deutschland als schuldig am Kriege, bekräftigten dies auf dem Genfer Kongreß und haben bis auf heute fein säuberlich über die internationale Hochfinanz als Organisatorin des Völkerbundes geschwiegen. Sie wußten, warum sie das taten. . .

X.

Freimaurerei und Zionismus

Bilden die Banken und Börsen die geschäftlichen, die Parlamente die politischen Zentren internationaler Politik, so sind die Logen als die gesellschaftlichen Treffpunkte zu betrachten. Die Warnungen früherer Jahrzehnte sind heute restlos in Erfüllung gegangen und die freimaurerischen Organisationen als jene Keimgebilde erkannt, aus deren Schoß die schwerwiegendsten, weltpolitischen Konflikte geboren und durchgeführt wurden. Kein Großbankier, kein Präsident oder Ministerpräsident der Entente, der **nicht** Freimaurer ist. Ob Wilson, ob Poincaré, Briand, Millerand, Clémenceau, ob Sonnino, ob Iswolsky oder Buchanan, sie alle gehören, jeder in seinem Lande, der fast rein politisch arbeitenden Loge an. „Die Größe Englands ist das Werk der Freimaurerei" bekannte ein englisches Logenblatt; der Sturz des Kirchenstaates und die Errichtung des national-liberalen Italiens war in erster Linie die Folge des Wirkens der „Massonneria Italiana" und anderer Geheimbünde (Mazzini war Freimauer); Frankreich wird seit 1870 **nur** von Freimaurern beherrscht, und die Vereinigten Staaten sind heute das Land, das mehr Brr:. zählt als alle anderen Länder zusammen. Den internationalen Kitt dieser Bruderschaften bildet naturgemäß das Judentum, welches zum nicht geringen Teil den Aufwand der Organisationsarbeit bezahlt. So ist denn nach den neuen abschließenden Untersuchungen auch die internationale Freimaurerei als ein Faktor der internationalen Politik zu betrachten*), die in erster Linie für die Vorbereitung und den Ausbruch des Weltkrieges verantwortlich ist.

Und wiederum sehen wir hier die weltgeschichtlich bedeutsame Parallelerscheinung, daß auch in den Logen der „bourgeoisen" Politiker der jüdische Großfinanzier und der „klassenbewußte" Arbeiterführer zusammensaßen, um ihre „humanitäre Weltanschauung" zu vertiefen. So spendeten die Brr:. Rothschilds dem sozialdemokratischen Volksheim in Wien Unterstützungen; Brr:. Bankier Simon Deutsch spendete für die „Arbeiterzeitung" „der Volkswille". Der freimaurerische Chefredakteur des „Globe", Br:. Juge, schrieb erfreut: „Freimaurer und Sozialisten! Laßt uns gleichzeitig an die Emanzipation der Völker herangehen! Unsere ungeheuere Verbindung umfaßt die ganze Welt; sie erstreckt ihre Herrschaft auf Millionen von Individuen und hat ein Heerlager in Händen, das stark genug ist, um die Welt bis ins Innerste zu bewegen" (Bd. III, S. 14). In Paris wurden in klarer Verfolgung der Börsenpolitik eine große Anzahl Arbeiterlogen gegründet, deren verlockende Titel die Unterführer der Sozialdemokratie umnebeln sollten. Sie heißen u. a.: „Les Amis du Peuple", „L'Aurore sociale", „L'Ecole mutuelle et l'Atelier socialiste", „L'Action socialiste de France", „Hospitaliers socialistes" usw.**) Auf einer

*) Ich kann hier nicht näher auf das Thema eingehen. Vergl. K. Heise „Die Entente-Freimaurerei und der Weltkrieg", Basel, 1920; F. Wichtl „Weltfreim., Weltrevolution, Weltrepublik", München 1920; A. Rosenberg „Das Verbrechen der Freimaurerei", München 1920.

**) Auf deutsch: „Freunde des Volkes", „Soziale Morgenröte", „Gemeinschaftsschule und sozialistische Werkstatt", „Französische sozialistische Tat", „Sozialistische Gastfreunde".

Versammlung französischer Gewerkschaftler wurde am 3. April 1911 klagend darauf hingewiesen, daß an der Spitze überall jüdische Freimaurer ständen. Aber diese Klagen der dunklen Massen verstummten, die Verräter an der Arbeiterbewegung siegten. Freimaurer waren und sind die Marxisten Jaurès, Renaudel, Hervé, Thomas in Frankreich; Vandervelde (dessen Frau Meisterin vom Stuhl ist) in Belgien; Gompers in Amerika; Branting in Schweden; Friedrich Adler, Ellenbogen und Genossen in Oesterreich; fast alle Arbeiterführer Ungarns; Trotzky und Lenin in Rußland; Scheidemann in Deutschland usw. Waren auch nicht alle bewußt politisch tätig, so war ihr Dasein überhaupt doch schon Duldung der politischen Zerstörungsarbeit der andern.

Hinzu kam, daß, während die Freimaurerei die Juden anstandslos aufnahm und jegliche Abwehr gegen sie empört als den freimaurerischen Grundsätzen widersprechend zurückwies, die Juden es doch für angebracht hielten, ihre eigenen, rein jüdischen Orden zu gründen, unter denen der bekannteste der „B'nai B'rith Orden" ist, dem heute die führenden jüdischen Börsenjobber, Rabbiner und Journalisten aller Welt angehören. Seine Mitgliederzahl hat heute 75 000 überstiegen! War es, wie wir hörten, „alte jüdische, politische Weisheit", jüdische Abgesandte als Spione in alle Parteien zu schicken, so war es die gleiche Weisheit, außerdem rein jüdische Kristallisationspunkte zu schaffen.

Je mehr sich auf diese Weise mit Hilfe der Sozialdemokratie und der Freimaurerei die internationale Börsenpolitik entfaltete, desto mehr trat eine Gruppe des Judentums in Erscheinung, die am offensten jüdische Weltpolitik trieb: der Zionismus. Ich habe schon bei Besprechung Englands auf ihn verwiesen. Er betont heute offen „die nie (!) gesprengte nationale Solidarität" des Judentums (Jüd. Rundschau Nr. 29, 1920) und erklärt, daß die jüdischen Interessen ihm über alle anderen Staatsbürgerpflichten gingen. Dieses Rassebekenntnis eint Juden, ob sie nun englische Minister, französische Parlamentarier oder deutsche Politiker sind. Genau betrachtet, fordert der Zionist das Recht auf Hochverrat in allen Staaten. Und es wird ihm, dem extremen jüdischen Chauvinisten, von den Regierungen des liberalen Europas ohne weiteres zugestanden.

So fand z. B. 1920 in London die erste Jahreskonferenz der zionistischen Führer nach Beendigung des Krieges statt. Dort trat der Zionist und deutsche Staatsbürger Richard Lichtheim auf und erklärte im Namen seiner Organisation, daß die deutschen Zionisten sofort hinter der Balfour-Deklaration gestanden hätten. Diese wurde am 2. November 1917, also mitten im Kriege, erlassen. Und um jedes Mißverständnis zu vermeiden, erklärte derselbe Lichtheim später, im Fall eines Konflikts zwischen jüdischem und dem Staatsbürger-Interesse müsse das erste siegen. So denken und handeln eingestandenermaßen alle Zionisten. Trotzdem ist z. B. der schwerreiche Nickelkönig Alfred Mond

englischer Minister gewesen und noch heute ein Führer der Liberalen, gleich Herbert Samuel, dem Vizekönig von Palästina; Zionist und zugleich Leiter der nationaljüdischen Weltanleihe, Sektion Frankreich, ist der „französische" Arbeiterführer Léon Blum; Zionisten und Sozialdemokraten sind die „preußischen" Regierungsräte Badt und Goslar, ebenso wie der nach „alljüdischen Taten" rufende, schwerreiche Direktor der Deutschen Bank, Oscar Wassermann; zionsfreundlich sind ebenfalls die hebräischen Arbeiterführer Cohen-Reuß und Oscar Cohn, der mit jüdisch-russischem Geld die „deutsche" Revolution mitbezahlte. Zionist ist ein Führer der Hamburger Internationale 1923, Ing. Kaplansky, Zionist ist Wilsons Kriegsberater, Oberrichter Brandeis, und die Spender der Gelder für die Ziele dieser Organisation sind die Großbankiers Rothschild, F. Warburg u. Genossen in aller Welt. Es gibt also eine von der Politik anerkannte, überstaatliche, rein nationale Weltorganisation, die Staatsbürger, ja Staatsminister auch der feindlichsten Staaten eint. Das ist die alljüdische Weltregierung von heute*).

Fragt man sich nach der Ideologie dieser Zionisten im Verhältnis zu den Völkern und Staaten, die ihnen Bürgerrechte verliehen haben, so wird man über die Verblendung der heutigen Welt immer mehr ins Staunen geraten. Nur einige Beispiele:

1916, also mitten im Daseinskampf des deutschen Volkes, wurde in Berlin eine zionistische Monatsschrift gegründet, die von allen Seiten bald als die führende anerkannt wurde: „Der Jude".

Einer der hervorragendsten jüdischen Theoretiker, Jacob Klatzkin, schrieb dort, nachdem er erklärt hatte, daß der jüdische Kodex, wenn auch äußerlich unterdrückt, immer die Richtschnur jüdischen Handelns gewesen sei 1916/17, S. 613 ff.):

„Die Landesgerichtsbarkeit haben wir nicht angerufen und ihren Kodex nicht anerkannt. Wurden uns ihre Gesetze aufgezwungen, so haben wir sie als schlimme Verhängungen angesehen, die zu beseitigen oder zu umgehen wir stets (!) bemüht waren.

Die Fremdherrschaft hat uns daher die Selbstverwaltung nicht entwinden können, so lange wir unter der Botmäßigkeit unserer eigenen Gesetze und Gesetzeslehrer standen. Wir waren nicht eine Glaubensgemeinde; wir bildeten eine in sich geschlossene Rechts-

*) In der Tschechoslowakei (in Brünn) erschien im Februar 1925 die erste Ausgabe der zionistischen Monatsschrift „Hatikwah". Darin widmet ein gewisser Marcell Faerber dem Präsidenten der zionistischen Organisation, Prof. Chaim Weizmann, folgenden Erguß: „Der Leiter der gesamten Judenheit und in dieser Eigenschaft Fürst des großen Volkes, das überall und doch nirgends daheim ist ..., der Präsident der Jewish Agency hat unsere Republik besucht." (Nr. 1, Februar 1925, Seite 4.)

und Wirtschaftsgemeinschaft. Nicht ein Bekenntnis, sondern vornehmlich eine Satzung war das Gefüge des einen Volkes. Nicht so sehr der religiöse und sittliche Lebensinhalt des Judentums, als die konkreten Formen unserer Staatsverfassung trennten uns von allen Nationen, in deren Mitte wir unsere Zelte aufschlugen. Wir ruhten nicht an den Ruhetagen des Wirtsvolkes und feierten nicht seine Gedenktage, teilten nicht seine Freuden und seine Leiden und waren nicht um die Wohlfahrt des fremden Staates besorgt. Eine starke Mauer, von uns selbst (!) errichtet, sonderte uns vom Landesvolke ab, und hinter der Mauer lebte ein jüdischer Staat in Miniatur."

Diese offenen Bekenntnisse stechen angenehm von den sonstigen verlogenen Beteuerungen weiter Kreise der sogenannten „jüdischen Konfession" ab und anerkennen unumwunden sämtliche Behauptungen und Beweise von europäischer Seite. Klatzkin geht dann folgerichtig weiter, indem er die altisraelitischen Versuche, zu höherer Gottesauffassung zu kommen, ablehnt.

Und um jedes Mißverständnis zu vermeiden, bestätigt Klatzkin die politische Zielsetzung der jüdischen „Konfession":

„Der politische Charakter der jüdischen Religion, der in unseren Rechtsinstitutionen stets (!) wirksam blieb und in den trotz aller Anfeindungen nie gänzlich aufgehobenen Sonderbestimmungen für Nichtjuden die nationalen Grenzen unserer Rechtsordnung beglaubigte, die Formkraft und die politische Verfassung des jüdischen Gesetzeskodex haben uns im Exil ein einzigartiges Reich als Staat im Staate zwei Jahrtausende erhalten."

Und im nächsten Jahrgang sagt er (1917/18, S. 363 ff.):

„Zu groß ist die Kluft zwischen Israel und den anderen Völkern, als daß es für das Judentum möglich wäre, sich mit einem fremden Geiste zu paaren, auch wenn es jahrhundertelang in der Mitte des fremden Volkes sein Exil hatte."

Nun hat man eine Zeitlang den jüdischen Jargon (Jiddisch) als ein Germanisierungszeichen angesprochen. Auch von diesem Irrtum unserer unentwegten, nichtssehenden Demokraten heilt uns Klatzkin:

„Doch hat sich die jargonsprechende Judenheit trotz jahrhundertelangem sprachlichen Anschluß kulturell dem Deutschtum nicht assimiliert. Auch das jüdische Bewußtsein blieb national unverletzt; nicht das leiseste Gefühl einer Zugehörigkeit zum Deutschtum oder auch nur einer geistigen Gemeinschaft mit deutscher Art ist im jüdischen Bewußtsein anzutreffen. Wir haben die fremde Sprache judaisiert; sie heißt auch: Jüdisch." (a. a. O. S. 364.)

Genau so wie Klatzkin, urteilt ein anderer geistiger, jüdischer Führer, Arnold Zweig. Er erklärt („Der Jude", 1917/18, S. 23, 28):

„Sie (die Europäer) verstehen uns nicht; obwohl wir mit ihnen leben, so lange sie selbst dies Land als kultiviertes besiedeln. Wo hinimmer der Jude gehöre: Europäer ist er nicht, das ist damit in einem sehr tiefen Sinne festgelegt."

Diese Beispiele ließen sich leicht heute schon vertausendfachen. Und der Wahnsinn, zugleich aber auch die symbolische Kennzeichnung der politischen Weltlage liegt darin, daß die Staaten beider Kontinente Männer, die die Gemeinsamkeit mit dem Fühlen und Denken ihrer Völker schroff und hohnvoll ablehnen, nicht nur als ihre Bürger, sondern als Führer der Arbeiter, als Staatslenker einsetzen und anerkennen*)! Das ist der größte Betrug der heutigen Weltgeschichte, den es unschädlich zu machen gilt. Dazu sind ein vollkommenes Umdenken und ein neuer, ganz neuer und harter Wille erforderlich.

XI.

Der völkische Staatsgedanke

Unsere heutige Zeit wird einmal als ein Bruch mit jahrtausendalten Ueberlieferungen begriffen werden. Dogmen und Lehren, vor denen frühere Geschlechter sich widerspruchslos beugten, werden nicht nur äußerlich bekämpft, sondern sind auch innerlich bereits überwunden. Wir verstehen die Hypnose vieler, noch vor wenigen Jahrzehnten herrschenden Formen nicht mehr, weil wir für die Beurteilung aller Lebenserscheinungen einen neuen Maßstab anwenden, der vielem Vergangenen seine Einwirkungskraft auf Gegenwart und Zukunft nimmt.

Vor weit über tausend Jahren spielte sich ein Weltkampf vor dem Hintergrund des Gegensatzes Christentum — Heidentum ab, ein Kampf, der viele Jahrhunderte dauerte und zur scheinbaren Verschmelzung beider sich befehdender Kräfte in der sogenannten christlichen Kirchlichkeit führte. Aber unter der Decke der einen Weltkirche gärte der europäische Persönlichkeitsgedanke ununterbrochen weiter. Von den Waldensern, Albigensern, Stedingern, Hussiten und den Abertausenden von Ketzern, Forschern und Philosophen führt eine gerade Linie zu einem neuen Konflikt, der die Welt Jahrhunderte in Atem hielt, ohne selbst heute ganz überwunden zu sein. Die Parole dieses scheinbar konfessionellen Kampfes lautete Katholizismus — Protestantismus. — Das Schwergewicht verschob sich späterhin offen auf das staatspolitische Gebiet; das Ende des 18. Jahrhunderts gebar einen neuen polaren Gegensatz: Monarchie — Republik. Unter diesem Zeichen ging der Kampf bis zum Beginn der Weltkatastrophe im August 1914 vor sich. Im Verlaufe dieses großen Ringens — der erste Weltkrieg ist beendet, der Weltkampf als solcher geht weiter — erlebten es Millionen, daß ein neuer Wertmesser des menschlichen Lebens zum Bewußtsein geboren wurde: das Volkstum. Europäisches Rassebewußtsein, völkisches Erlebnis wurde immer mehr der Maßstab. Ihnen gegenüber erhob sich aber auch der Gedanke des Internationalismus zu voller Größe und

*) Weitere genau belegte Daten über zionistische Politik siehe in A. Rosenberg „Der staatsfeindliche Zionismus".

gewann eine dämonische Macht über die wurzellos gewordenen Heere der europäischen Großstädte. Und so stehen wir denn mittendrin in einer weltgeschichtlich hochbedeutsamen Umwertung unserer ganzen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Nicht Christentum – Heidentum, nicht Katholizismus – Protestantismus, nicht Monarchie – Republik, nicht Aristokratie – Demokratie bilden die Sturmfahnen des 20. Jahrhunderts, sondern der Ruf: Völkisch – International.

Dieser Ruf bedeutet deshalb eine ungeheure Umwälzung, weil er letzten Endes auch die zugrundeliegenden Motive aller vorhergehenden Kämpfe beleuchtet. Denn die Abwehr des Christentums seitens des alten Europas war ein völkischer Verteidigungskrieg, der nicht früher zur gewissen Ruhe gelangte, als bis die neue Lehre sich den europäischen Voraussetzungen angepaßt hatte. Das „Ketzerwesen", der Kampf um die nationale Sprache, um das seelische Selbstbestimmungsrecht war die Fortführung der Abwehr gegen ein alles gleichmachendes Dogma. Freilich, keine bewußte und reine mehr, sondern schon von Generationen geführt, denen alttestamentliche Ueberlieferungen und der Buchstabe jüdischer Geschichten zu bestimmenden Kriterien geworden waren. Der Begriff des Nationalen wuchs zwar zunehmend, aber zum alleinigen Wertmesser ist er erst heute geworden! Die völkische Bewegung hat den offenen Mut, das Recht, das mit uns geboren wurde, eindeutig zu fordern, ob auch die Pharisäer und Schriftgelehrten des Orthodoxismus, des Liberalismus, des Konservatismus und des Marxismus tausendmal die „Regelwidrigkeit" und „Kulturfeindlichkeit" der neuen Bewegung nachzuweisen bemüht sind. Wir anerkennen diese Gelehrsamkeit nicht mehr, weil wir die Maßstäbe ablehnen, welche die Voraussetzungen zur Verdammnis bilden. Nicht so sehr ein neuer Gedanke ist heute nötig, als ein neues Denken überhaupt; ein neues Welt- und Lebensgefühl ist es, das über uns gekommen ist, und das wie ein unfaßbares Fluidum sich doch heute schon deutlich bemerkbar macht von der Nordsee bis zum Indischen Ozean. Noch niemals ist das Blut der Völker Europas so schmählich der Verschmutzung preisgegeben worden, wie heute im Zeichen der „Menschengleichheit" und Demokratie; noch nie ist der Grund und Boden der Staaten zu einem so schamlosen Schacherobjekt geworden, wie im Zeichen der siegreichen Humanität; mit dem Gedanken der Ehre und Treue hat man zwar Millionen zusammengeschweißt, aber dieser ganze seelische Kraftaufwand wurde für Gauner und Schwindler hingegeben, die weder die Ehre im Leibe haben, noch die Treue kennen. Durch wurzellose Ideen haben viele Völker (Deutsche, Russen) sich selbst verraten; durch rein wirtschaftliche Machtgier ließen sich andere verleiten (Engländer, Amerikaner); durch Schmeichelei und hysterische Hetze wurden dritte ins große Verderben gehetzt (Franzosen, Italiener). Sie sind aneinander

nahezu verblutet, aber keines der Völker ist frei geworden. Sie alle haben sich zum besten eines Dritten hingeopfert, sind ihm zinsbar geworden, weil sie seine Ideen und sein Wesen als erstrebenswert anerkannten. Der Händler wurde der Herr über den Helden, der Vermittler und Schieber Gebieter über den Schöpfer und Erzeuger. Weil alle Völker sich selbst untreu wurden, erleben sie die große Krise der Gegenwart. Die völkische Bewegung hat zunächst die Untreue des Deutschen zu sich eingesehen und findet jetzt allmählich heim zu den verschütteten Quellen der deutschen Volkskraft. Die völkische Weltanschauung lebt, sie wird sich einst durchsetzen auf allen Gebieten des Lebens. Eine ihrer Auswirkungen ist die Konzeption eines neuen Staatsgedankens.

Staat soll nicht Organisation und Macht als solche sein, sondern die organisierte Macht zum Zwecke des Volks- und Rassenschutzes. Durch diese Zwecksetzung ergibt sich für die Tätigkeit eines völkischen Staatsmannes außen- und innenpolitisch eine der heutigen diametral entgegengesetzte Wirkungsweise. Die Erkenntnis der Geschichte als ein Auswirken und Vergehen rassisch-seelischer Energie wird einen völkischen Politiker zwingen, gegen den heutigen schrankenlosen Subjektivismus auf allen Gebieten des Lebens vorzugehen. Namentlich wird er mit rücksichtsloser Härte die heutige Herrschaft des rein spekulativen Privatkapitals der Banken unter die Kontrolle des Staates bringen, um die Nationalwirtschaft vor den immer wieder künstlich heraufbeschworenen Katastrophen zu schützen. Nur durch diesen und ähnliche zielbewußte Eingriffe auf anderen Gebieten ist jene soziale Gerechtigkeit durchführbar, die allein den Volks- und Rassenschutz nach innen sichert. Der völkische Staat wird also unweigerlich stark sozialistische Züge tragen (dabei scharf antimarxistische), in dem Sinne nämlich, daß der Staat, um der produktiven Persönlichkeit Raum zu schaffen, seine Hand auf das rein vermittelnde Finanzwesen legen muß. Sozialismus bedeutet hier also die nationale Innenpolitik schlechtweg. Nationale Außenpolitik sichert das Ganze, nationale Innenpolitik (da vom Staate betrieben – sozialistische) sichert den einzelnen. Es ergibt sich hier das nationalsozialistische Programm, wie es sich in Deutschland immer mehr durchzusetzen beginnt. Auf das Einzelne kann hier nicht näher eingegangen werden*); wichtig ist nur, den Zentralgedanken zu erfassen, aus dem sich alle Forderungen ergeben. Der Kampf mit allen bisherigen Parteien hat dem Nationalsozialismus den Kampf natürlich ungeheuer erschwert; in dieser offenen Konsequenz liegt aber die ganze Gewähr des kommenden Sieges.

*) Ich verweise auf R. Jung „Der nationale Sozialismus"; Bang „Volkswirtschaft und Volkstum"; A. Rosenberg „Der völkische Staatsgedanke".

Mit der Idee des völkischen Staates hat in ganz Europa nur der Nationalsozialismus wirklich Ernst gemacht und nicht nur die Folgen des Marrismus und der parlamentarischen Demokratie bekämpft, sondern auch die Ursachen. Und die sind: die materialistische Welt- und Geschichtsauffassung des 19. Jahrhunderts; die ganze saft- und kraftlose demokratische Staatslehre, die Anschauung, als sei die Wirtschaft und das Geld dazu berufen, anstatt einen dienenden, einen bestimmenden Faktor im politischen Leben darzustellen, und die Vorherrschaft des Händlergeistes, verkörpert im Judentum.

Merkwürdige, dem Nationalsozialismus oft verblüffend ähnliche Gedanken spricht auch der Führer der indischen Freiheitsbewegung, Gandhi, aus („Das neue Indien", herausgegeben von Romain Rolland); Japan weist heute ein ganz bewußt rassisch-völkisches Leben auf (z. B. die panasiatische Gesellschaft des Grafen Okuma), und aus Nordamerika tönten im August 1924 Worte zu uns herüber, welche das Erwachen des Schwarzen Erdteils beweisen. Unter dem Vorsitz des Negers Garvey fand um Mitte August 1924 bekanntlich der 4. internationale Negerkongreß statt, an dem Tausende von Schwarzen aus aller Welt teilnahmen. Man hat keinerlei Ursache, über diese Veranstaltung zu lächeln, sorgen doch europäische Staaten durch Negerverwendung gegen Weiße selbst dafür, daß das Rassegefühl beim Schwarzen lebendiges Bewußtsein wird.. Garvey träumt von einem das ganze Afrika umfassenden, schwarzen Weltreich. Leidenschaftlich rief er seinen Zuhörern zu:

„Wir sind versammelt hier aus allen Teilen der Erde, nicht um Spaß zu treiben oder unsere Gefühle auszutoben, sondern um der Pflicht Ausdruck zu verleihen, die uns zusammenführt. Wir sollen und wir werden ein Weltreich bauen. 12 000 000 Quadratmeilen unseres Heimatlandes, unserer Muttererde gilt es zu befreien von den Schmarotzern des bankrotten Europa: England, Deutschland, Frankreich und Italien. Wir sind hier, um diese Herren wissen zu lassen, daß wir da sind, da sind und kommen werden, um das Unsrige zurückzufordern. Als die Weißen noch als Barbaren in Erdlöchern lebten, haben wir ihnen eine Kultur gegeben, die sie uns ganz und gar gestohlen haben. Wir werden ein neues Reich am Nil errichten, das niemand zerstören soll, bis Gabriel in sein Horn stößt."

„Die Weißen mögen Europa und Amerika besitzen, aber wir werden uns Afrika zurückerobern! Und wenn wir jetzt nur einen weißen Gott finden, so werden wir uns einen schwarzen wiederschaffen."

Diese Worte aus einem Niggermunde sind Symbol. Sie bezeichnen den offenen Bankrott all jener demokratischen Ideen, auf Grund deren die Vereinigten Staaten gegründet wurden. Heute verkehrt kein Amerikaner mehr mit dem Schwarzen, für dessen Befreiung sein Vorfahre einst zur Waffe gegriffen hatte. Heute lyncht der Amerikaner den Schwarzen, der eine weiße Frau anrührt. Das sind die ersten Vorboten einer kommenden, großen Auseinandersetzung. Das alte Europa hat alle Ursache, sich auf die Wurzel seiner Kraft zu

besinnen, sich die jüdischen Parasiten vom Halse zu schaffen. Jedes Volk steht heute vor der Aufgabe, sich einen wirklich nationalen Staat zu schaffen, den es heute noch nirgends gibt. Ob die eine Nation dabei zentralistisch, die andere föderalistisch vorgeht, ob die eine die Monarchie, die andere die Form der Republik bevorzugt, ist weniger wichtig. Das Bewußtsein der Schicksalsgemeinschaft kann aber erst dann wirksam werden, wenn der alle verhetzende Parasit aus Asien und seine Abszesse aus ganz Europa restlos entfernt worden ist.

Im einzelnen menschlichen Leben pflegt sich die Entwicklung so abzuspielen, daß nach einem halb unbewußten, instinktiven Leben eine Zeit des unruhigen Suchens, der Skepsis und des Spottes kommt, daß aber nach dieser Periode der Irrungen wieder eine Zeit eintritt, in der auf einer höheren Stufe des Bewußtseins das Wissen an den unveränderlichen Instinkt anknüpft, um so erst in die Zeit der Reife einzutreten. Im großen ganzen scheint sich, wenn auch nicht immer, so doch manchmal im Völkerleben etwas Aehnliches abzuspielen. Wir glauben, daß Europa und speziell Deutschland sich heute in der Zeit eines solchen Wiederanknüpfens befindet. Nach Verlassen des instinktiv gelebten Daseins, nach romantischem Träumen früherer Jahrhunderte, nach Skepsis, Aufklärung, Spott und Materialismus tritt das deutsche Volk in eine Zeit, da es beginnt, die Kinderschuhe auszutreten und die Flegeljahre zu verabschieden. Das, was heute Millionen zu deutlichem Bewußtsein gekommen ist, ist weiter nichts, als daß Vernunft, Einsicht und Instinkt auf einer neuen Plattform sich wiedergefunden haben, und daß eine Neugeburt entsteht, die wir heute bereits schon mit dem Namen „Völkische Weltanschauung" bezeichnen können, und was notwendigerweise auch die Geburt eines neuen Staatsgedankens zur Folge hat.

Gelingt es dieser durch alle Nationen hindurchgehenden völkischen Weltanschauung, sich durchzusetzen, dann wird der Zeitpunkt eintreten, an dem die Staatsmänner vor die Wahl gestellt sein werden: gemeinsam zu kämpfen oder das ganze Abendland in blutigen Nebeln gegenseitiger Streite versinken zu lassen.

Schriften von Alfred Rosenberg

Deutscher Volksverlag, München:

Die Spur des Juden im Wandel der Zeiten. Mk. 2.— (vergriffen)
Unmoral im Talmud. Mk. —.60.
Pest in Rußland: der Bolschewismus, seine Häupter, Handlanger und Opfer. Mit 75 Originallichtbildern aus Sowjetrußland Mk. 2.40.
Wesen, Grundsätze und Ziele der nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Mk. —.50.
Die Protokolle der Weisen von Zion und die jüdische Weltpolitik. geh. M. 2.20, geb. M. 3.50.
Zentrum und Bayerische Volkspartei als Feinde des Deutschen Staatsgedankens. M. —.50.
Börse und Marxismus. Mk. —.50.
Dr. Heim und die Novemberrepublik. Mk. —.20.
Die internationale Hochfinanz als Herrin der Arbeiterbewegung in allen Ländern. Mk. 1.—.

J. F. Lehmanns Verlag, München:

Das Verbrechen der Freimaurerei. Mk. 2.—.

Deutschvölkische Verlagsanstalt, Hamburg I:

Der staatsfeindliche Zionismus. —.50.

Franz Ehers Nachfolger, München:

Der völkische Staatsgedanke. Mk. —.35.
Übersetzung aus dem Französischen: G. des Mousseaux: Der Jude, das Judentum und die Verjudung der christlichen Völker. Mk. 2.— (vergriffen).

*

Der Weltkampf

Halbmonatsschrift für die Judenfrage aller Länder

Herausg.: Alfred Rosenberg. Verlag: Deutscher Volksverlag, Dr. E. Boepple, München
Preis: Viertelj. Mk. 4.—, halbj. Mk. 7.20, jährl. Mk. 14.—, Einzelheft Mk. —.70

Die 24 Hefte des Jahres enthalten: Eingehende sachliche Aufsätze über die politische, wirtschaftliche und kulturelle Seite der Judenfrage. — Weltpolitische Überblicke und Prüfung der sich herausbildenden weltpolitischen Pläne, Bündnisse und Verwicklungen. — Eine Fülle kleiner Nachrichten und Stimmungsbilder aus allen Erdteilen und Ländern, welche die politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung des Juden in der Welt beleuchten. — Lebensbilder politischer Persönlichkeiten, wie Mussolini, Herriot, Lenin, Trotzki, Castiglioni, Chaim Weizmann usw. Der „Weltkampf" stellt eine unentbehrliche Ergänzung zu den Tageszeitungen dar, da er — im Gegensatz zu diesen nicht an den Einzelerlebnissen klebend — weltpolitische Zusammenhänge mit tiefgründiger Sachkenntnis behandelt und vor allem dabei die internationale jüdische Weltfinanz nie aus den Augen verliert.

Stärkt durch Abonnieren des ‚Weltkampfs' die große Front der Marxisten- u. Judengegner!

Adolf Hitlers Reden

Mit seinem Bilde von O. von Kursell

Preis: Kart. Mk. 2.60, in Ganzleinen Mk. 4.—

Das Werk enthält ungefähr 20 der wichtigsten Reden Adolf Hitlers. Wer fühlt nicht in sich das Verlangen, diese Persönlichkeit, die man heute einen der besten und hinreißendsten Redner Deutschlands nennt, in seinen Reden kennen zu lernen. Das Interessante ist, daß seine Reden auch im Druck außerordentlich wirken. Sicherlich deshalb, weil er schlichte, klar faßliche Gedanken vorträgt und sie mit glühender Begeisterung und wärmster Hingabe adelt. Dieses schön ausgestattete, klassische Werk unserer bewegten Zeit gehört in die Hand jedes Volksgenossen!

Deutscher Volksverlag • Dr. E. Boepple • München • Paul Heysestraße 9
Postscheckkonto: München 15673

Werke aus dem Deutschen Volksverlag

Politik und Wirtschaft

Der Hitlerprozeß. Verhandlungsbericht vor dem Volksgericht München im Februar und März 1924. Preis: kart. Mk. 2.40
Die Beweggründe zur Tat Adolf Hitlers. Hitlers Verteidigungs- und Rechtfertigungsrede vor dem Volksgericht München am 26. Februar 1924. Preis: Mk. —.25
Ludendorffs Warnung. Die Verteidigungsrede Ludendorffs vor dem Volksgericht München am 29. Februar 1924. Preis: Mk. —.70
Der völkische Ludendorff. Von A. V. von Koerber, mit einem Bild des Generals, von Otto v. Kursell. Preis: kart. Mk. 1,90, ganzl. geb. Mk. 3.50
Die Juden im Heer. Eine statistische Untersuchung nach amtlichen Quellen von Otto Armin. 20. Tausend. Preis: Mk. —.60
Mein politisches Erwachen. Aus dem Tagebuch eines deutschen sozialistischen Arbeiters. Von Anton Drexler, Ehrenvorsitzender und Gründer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. 15. Tauf. Preis: Mk. —.60
Die Ueberwindung des Judentums in uns und außer uns. Von Rudolf John Gorsleben. Preis: Mk. —.50
Adolf Hitlers Reden. Preis: kart. Mk. 2.60, ganzl. geb. Mk. 4.—
Der nationale Sozialismus. Von Ingenieur Rudolf Jung, Abg. der Prager Kammer. 15. Tausend.
Preis: geh. Mk. 1.90, Halbleinen Mk. 2.90, Ganzleinen Mk. 3.50
Einkehr. Betrachtungen eines sozialdemokratischen Gewerkschaftlers über die Politik der Sozialdemokratie. Von Emil Kloth. Preis: Mk. 1.20
Sozialdemokratie und Judentum. Von Emil Kloth, ehem. soz. Stadtverordneter in Neukölln. Preis: Mk. —.50
Judas Schuldbuch. Eine deutsche Abrechnung von Wilhelm Meister. 50. Auflage. Preis: geh. Mk. 3.—, Ganzleinen Mk. 5.50, Halbleder Mk. 6.50
Die Protokolle der Weisen von Zion und die jüdische Weltpolitik. Von Alfred Rosenberg. 15. Auflage. Preis: geh. Mk. 2.20, Ganzl. Mk. 3.50
Pest in Rußland. Von Alfred Rosenberg-Reval. 10. Tausend.
Preis: kart. Mk. 2.40
Wesen, Grundsätze und Ziele der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Das Programm der Bewegung, herausgegeben und erläutert von Alfred Rosenberg. Preis: Mk. 0.50
Die internationale Hochfinanz als Herrin der Arbeiterbewegung in allen Ländern. Von Alfred Rosenberg. Preis: Mk. 1.—
Das neue Deutschland. Ein Rätestaat auf nationaler Grundlage. Von Dr. Paul Tafel. Preis: Mk. 1.40
Die entlarvten Judenfreunde. Geistiges Exerzierreglement für völkische Redner und kritische Hörer von Rudolf Wiedemeyer. Preis: kart. Mk. 1.60
Quer durch die Gegenwart. Von Dr. Albrecht Wirth. Preis: brosch. Mk. 2.40
Das neue Ungarn. Von einem Deutschungarn. Preis: geh. Mk. —.40
Totengräber Rußlands. Zeichnungen von Otto von Kursell, Verse von Dietrich Eckart. 120. Tausend.
Preis: Mk. —.45, russ. Ausgabe —.45, engl. Ausgabe Mk. —.50
Österreich unter Judas Stern. Zeichnungen von Otto von Kursell. Verse von Dietrich Eckart. Preis: geh. Mk. —.15

Deutscher Volksverlag, Dr. E. Boepple, München

Werke aus dem Deutschen Volksverlag

Wissenschaft

Der deutsche Heiland. Von Friedrich Andersen. Preis: brosch. Mk. 2.—

Weltvernichtung durch Bibelforscher und Juden. Von A. Fetz.
Preis: geh. Mk. 2.50, Ganzleinen Mk. 4.—

Biblischer Antisemitismus. Von Pastor Karl Gerecke. Preis: kart. Mk. —.60

Deutschlands führende Männer und das Judentum. (Schriftenreihe.)

Band I **Schopenhauer und die Juden.** Von Maria Groener.
Preis: geh. Mk. —.50

„ II **Richard Wagner und die Juden.** Von Dr. Karl Grunsky.
Preis: brosch. Mk. —.70

„ III **Goethe und die Juden.** Von Dr. Max Maurenbrecher, Dresden.
Preis: kart. Mk. —.70

„ IV **Luther und die Juden.** Von Dr. Alfred Falb. Preis: kart. Mk. —.70

„ V **Hebbel und die Juden.** Das literarische Judentum seiner Zeit. Von Prof. Adolf Bartels. Preis: Mk. —.65

Der Jude und sein Sklaventum. Eine Studie zur Geschichte des Gaunertums von H. Chr. H. Meyer. Preis: kart. Mk. —.50

Reizliteratur. Semitische und andere Geheimnisse in Spenglers Pseudowissenschaft von Armin von Oefele. Preis: kart. M. —.65

Unmoral im Talmud. Von Alfred Rosenberg. 10. Auflage.
Preis: kart. Mk. —.60

Die Juden im Urteil der Zeiten. Sammlung jüdischer und nichtjüdischer Aussprüche von Ottokar Stauf von der March. Preis: kart. Mk. 2.—

Das Gesetz des Nomadentums und die heutige Judenherrschaft. Von Prof. Dr. Adolf Wahrmund.
Preis: geh. Mk. 2.50, Halbleinen Mk. 3.50, Ganzleinen Mk. 4.—

Wichtige Flugschriften zur Massenverteilung sind:

Völkisches Rüstzeug, Flugschriftenreihe:

Heft 1: **Der Jesuitismus als Volksgefahr.** Von Alfred Miller.
Preis: Mk. —.50

„ 2: **Zentrum und Bayerische Volkspartei als Feinde des deutschen Staatsgedankens.** Von Alfred Rosenberg. Preis: Mk. —.50

„ 3: **Dr. Georg Heim und die Novemberrepublik.** Von Alfred Rosenberg.
Preis: Mk. —.20

„ 4: **Völkisch oder National?** Eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit der deutschnationalen Oberschicht. Von Joachim Haupt. Preis: Mk. —.30

„ 5: **Börse und Marxismus oder Der Herr und der Knecht.** Von Alfred Rosenberg. Preis: Mk. —.50

„ 6: **Die Juden und wir.** Eine Zusammenstellung des wichtigsten jüdischen Schuldmaterials von G. Engelhard. Preis: Mk. —.25

Deutscher Volksverlag, Dr. E. Boepple, München